

PROGNOSE FÜR 2015 UND 2016: ÖSTERREICHS
WIRTSCHAFT GEWINNT ETWAS AN DYNAMIK

WIRTSCHAFTSCHRONIK

MITTELFRISTIGE PROGNOSE BIS 2020:

ZUVERSICHT IN DEN USA, UNSICHERHEIT
IM EURO-RAUM, FRAGILE ENTWICKLUNG
IN DEN SCHWELLENLÄNDERN

MÄSSIGES WIRTSCHAFTSWACHSTUM MIT HOHER
ARBEITSLOSIGKEIT IN ÖSTERREICH

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

o.Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien bis 30.9.2015
Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Willibald Cernko, Präsident des Verbandes
Österreichischer Banken und Bankiers

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen
Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin
der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der
österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft"
der Bundesarbeitskammer

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für
Internationale Wirtschaftsvergleiche

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-
chischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat
Ing. Hermann Schultes, Präsident der
Landwirtschaftskammer Österreich

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van
den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi),
Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry
Eichengreen (University of California, Berkeley),
Clemens Fuest (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI),
Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics
Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW),
Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Dirk
Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karls-
ruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft
Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers
(KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica
Milano)

Kuratorium

August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer,
Walter Boltz, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin
Hameseder, Sabine Herlitshka, Hans Hofinger,
Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Robert Leitner,
Rupert Lindner, Peter Mooslechner, Werner Muhm,
Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate
Osterode, Peter J. Oswald, Robert Otlet, Georg
Pammer, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter
Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus
Schierhackl, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss,
Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger,
Josef Wöhler

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnell-
straßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-
Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG,
Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien
reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich
AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffei-
sen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Öster-
reich, voestalpine AG

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker,
Mag. Dr. Yvonne Wolfmayr

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner,
Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia
Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer
Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-
Mühlberger, Martina Fink, Matthias Firgo, Klaus S.
Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R.
Hahn, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber,
Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger,
Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Keltner-
Marx, Daniela Kletzan-Slamanič, Michael Klien,
Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea
Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut
Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber,
Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer,
Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael
Pfaffermayr, Hans Piliik, Andreas Reinstaller, Silvia
Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman,
Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-
Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Gerhard
Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Daniela
Weiß, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar,
Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass,
Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral,
Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Teresa Bauer, Alexandros Charos,
Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl,
Stefan Fuchs, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner,
Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin
Hranyai, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann,
Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz,
Christa Magerl, Anja Marcher, Susanne Markytan,
Anja Mertinkat, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit
Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Birgit
Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger,
Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger,
Michael Weingärtler, Teresa Weiss, Gabriele Wellan,
Anna Zschokke

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo
Cuaremas, Peter Egger, Richard Etter, Heinz
Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-
Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler,
Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell,
Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print & Packaging
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at/>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

Inhalt

- 735-747 ■ **Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik. Prognose für 2015 und 2016**
Marcus Scheiblecker
Die heimische Wirtschaft wächst auch heuer nur schwach. Erst 2016 wird sich die Dynamik etwas erhöhen, der Wachstumsrückstand gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes und gegenüber Deutschland wird sich etwas verringern.
- 748 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 750-762 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern
- 763-767 **Wirtschaftschronik. III. Quartal 2015**
Angelina Keil
- 769-777 **Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020**
Stefan Schiman
Nach dem Konjunkturreinbruch im Jahr 2015 wird Chinas Wirtschaft auch in den kommenden Jahren langsamer wachsen. Dies hält die Rohstoffpreise mittelfristig niedrig und erschwert so die Erholung in Russland und Brasilien, wo zukunftssträchtige Investitionen während der Rohstoffpreishauses versäumt wurden. Auch im Euro-Raum dämpft die geringe Investitionstätigkeit die Wachstumschancen. Das Fehlen wirtschaftspolitischer Koordinationsmechanismen erhöht die Unsicherheit, und die nationalstaatlich orientierte Wirtschaftspolitik verstärkt die Divergenz der Wirtschaftsentwicklung. In den USA sind die Wachstumsmöglichkeiten besser, da die Folgen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise durch eine geschickt kombinierte Geld- und Fiskalpolitik überwunden wurden und die Erwerbsbevölkerung wächst.
- 779-796 **Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020**
Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller
Nach der flauen Entwicklung 2012/2015 (+0,5% p. a.) expandiert die heimische Wirtschaft mittelfristig mäßig (2016/2020 +1,5% p. a.). Insbesondere wachsen die Investitionen verhalten, und der Außenbeitrag trägt zum Wirtschaftswachstum weniger bei als vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Der private Konsum erhält durch den Anstieg der verfügbaren Einkommen infolge der Steuerreform einen positiven Impuls und dürfte im Prognosezeitraum um 1,3% p. a. wachsen (2011/2015 +0,5% p. a.). Die leichte Expansion ermöglicht zwar eine Ausweitung der Beschäftigung (2016/2020 +1% p. a.), diese reicht aber nicht aus, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit bis 2018 zu verhindern, da das Arbeitskräfteangebot aus dem Inland und vor allem aus dem Ausland insgesamt stärker zunimmt. Die Arbeitslosenquote dürfte 2017/18 einen Höchstwert von 9,9% (gemäß AMS-Definition) erreichen und bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 9,4% zurückgehen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich merklich verringern. Die Inflationsrate wird durchschnittlich 1,8% betragen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erst zum Ende des Prognosezeitraumes erwartet.

Inhalt

- 798 **Errata zu Monatsbericht 9/2015, "Cash-Flow-Quote gesunken. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2014"**
Übersicht 3 wurde korrigiert.

Summaries

- 735 ■ Economic Activity in Austria Picking Up Gradually. Economic Outlook for 2015 and 2016
763 Calendar of Economic Events. Third Quarter 2015
769 Confidence in the USA, Uncertainty in the Euro Area, Fragility in the Emerging Markets. Medium-term Forecast for the World Economy until 2020
779 Moderate Growth with High Unemployment. Medium-term Forecast for the Austrian Economy until 2020

Online-Zugriff

- <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

Marcus Scheiblecker

Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik

Prognose für 2015 und 2016

Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik. Prognose für 2015 und 2016

Die heimische Wirtschaft wächst auch heuer nur schwach. Erst 2016 wird sich die Dynamik etwas erhöhen, der Wachstumsrückstand gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes und gegenüber Deutschland wird sich etwas verringern.

Economic Activity in Austria Picking Up Gradually. Economic Outlook for 2015 and 2016

Economic growth in Austria remains subdued in the current year. Demand and output should gain momentum in 2016, thereby narrowing the gap vis-à-vis Germany and the euro-area average.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf. • Abgeschlossen am 23. September 2015.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at)

Nach wie vor bremst die mäßige Entwicklung in den Schwellenländern die Expansion des heimischen Exports. 2016 sollte sich die Wirtschaft in diesen Ländern mit Ausnahme Chinas etwas erholen. Die Warenausfuhr in die Länder des Euro-Raumes ging im 1. Halbjahr 2015 ebenfalls zurück, während im Außenhandel mit den USA kräftige Zuwächse verzeichnet wurden.

Der Konsum der privaten Haushalte wird heuer schwach bleiben und ebenfalls erst 2016 kräftiger zunehmen: Aufgrund der Einkommensentlastung durch die Steuerreform 2015/16 und der Ausweitung der Beschäftigung beschleunigt sich das Wachstum von real 0,4% 2015 auf 1,3% 2016. Auch die Nachfrage nach Investitionen soll sich 2016 bessern, wobei die Dynamik jedoch geringer bleiben wird als in Aufschwungsphasen der Vergangenheit. Die Ausrüstungsinvestitionen werden, nach einer sehr schwachen Expansion um real 0,8% im Jahr 2015, 2016 um 2,5% gesteigert. Auch die heuer noch stagnierenden Bauinvestitionen (+0,2%) werden 2016 leicht an Schwung gewinnen. Die öffentliche Wohnbauinitiative wird allerdings dazu noch wenig beitragen.

Unter diesen Umständen rechnet das WIFO 2015 mit einem Wirtschaftswachstum von 0,7%, das sich 2016 etwas auf 1,4% beschleunigen wird. Trotz des mäßigen Wachstums wird die Zahl der Beschäftigten neuerlich steigen, das Arbeitsvolumen jedoch nicht im selben Ausmaß zunehmen. Die anhaltend kräftige Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes hat allerdings gleichzeitig eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Folge, die Arbeitslosenquote auf Basis administrativer Daten wird sich weiter auf 9,2% 2015 und 9,7% 2016 erhöhen.

Die Inflationsrate wird gemäß nationaler Definition trotz der Verbilligung von Energieträgern 2015 noch 1,1% betragen und 2016 auf 1,7% steigen. Sie liegt damit weiterhin merklich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes, der Abstand sollte sich aber 2016 verringern.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4
Nominell	+ 4,8	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,1
Herstellung von Waren ¹⁾ , real	+ 6,8	+ 2,2	- 0,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,5
Handel, real	+ 3,6	- 1,6	- 0,2	- 0,5	+ 1,2	+ 2,2
Private Konsumausgaben, real	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,3
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 6,7	+ 1,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 1,5
Ausrüstungen ²⁾	+ 10,1	+ 0,7	- 0,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,5
Bauten	+ 2,7	+ 2,2	- 2,1	- 1,0	+ 0,2	+ 1,0
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 11,1	+ 0,2	+ 4,1	- 0,7	+ 0,1	+ 1,2
Warenexporte (laut Statistik Austria)						
Real	+ 7,4	+ 0,5	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,5	+ 4,0
Nominell	+ 11,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 4,7
Warenimporte (laut Statistik Austria)						
Real	+ 8,4	- 0,9	- 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,5
Nominell	+ 15,3	+ 0,7	- 1,0	- 0,7	+ 1,0	+ 4,5
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 5,06	+ 4,73	+ 3,06	+ 2,56	+ 4,69
	in % des BIP	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,4
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %	3,3	2,4	2,0	1,5	1,0
Verbraucherpreise		+ 3,3	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,1
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		4,6	4,9	5,4	5,6	6,0
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		6,7	7,0	7,6	8,4	9,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾		+ 1,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,9

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Geistiges Eigentum sowie Nutztiere und Nutzpflanzungen. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitmarktservice. – ⁷⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener.

1. Internationale Konjunktur anhaltend zweigeteilt

Während die Wirtschaft der USA nach wie vor kräftig wächst und sich in Europa die Erholung festigt, verharrt die Mehrzahl der Schwellenländer in der Krise, vor allem belastet durch den Verfall der Rohstoffpreise.

Waren die BRICS-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) bis vor einigen Jahren Stützen der Weltwirtschaftsdynamik, so stehen sie heute mit Ausnahme von Indien vor großen wirtschaftlichen Problemen. Der Verfall der Rohstoffpreise auf den internationalen Märkten hatte in Brasilien, Südafrika und Russland im 1. Halbjahr 2015 einen Rückgang des BIP zur Folge; in Russland leidet die Wirtschaft zudem unter den von den USA und der EU wegen der Ukraine-Krise verhängten Wirtschaftssanktionen. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung war in Russland und Brasilien von einem Verfall des Wechselkurses zum Dollar und einem beträchtlichen Anstieg der Inflation begleitet.

Die seit einigen Jahren beobachtete schrittweise Abschwächung des Trendwachstums in China verstärkte sich seit dem Vorjahr beträchtlich, zusätzlich schwächte sich die Konjunktur ab. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Produkten aus China lässt bereits seit einiger Zeit nach. Das starke Wirtschaftswachstum der vergangenen zehn Jahre ging mit kräftigen Lohnsteigerungen einher, die nicht durch eine Abwertung des Renminbi ausgeglichen wurden. Vor diesem Hintergrund wurden Produktionsstätten ins Ausland verlagert, neue Direktinvestitionen konzentrieren sich auf andere Zielländer. Die chinesische Zentralregierung war bereits 2009 gezwungen, mit Investitionsprogrammen einer Abschwächung des Wachstums gegenzusteuern. Nach einer kurzen Stabilisierungsphase ist nun wieder eine deutliche Abschwächung zu verzeichnen. Der Import stagnierte 2014 und ging im 1. Halbjahr 2015 sogar um rund 17% zurück.

Der Verlust an realwirtschaftlicher Dynamik und die hohe Verschuldung der Regionen, Gemeinden wie auch Unternehmen ließen Zweifel an der weiteren Expansion der chinesischen Volkswirtschaft aufkommen. An Chinas größter Wertpapierbörse brachen Mitte Juni die Kurse um rund 30% ein. Die Regierung sah sich zu Stützungskäufen und einem zeitweisen Aussetzen des Handels gezwungen. Die Kurse stabilisierten sich, sanken aber Mitte August erneut merklich. Nach einer Aufwertung des Renminbi gegenüber dem Dollar im Jahr 2014 setzt die Zentralregierung 2015 auf ei-

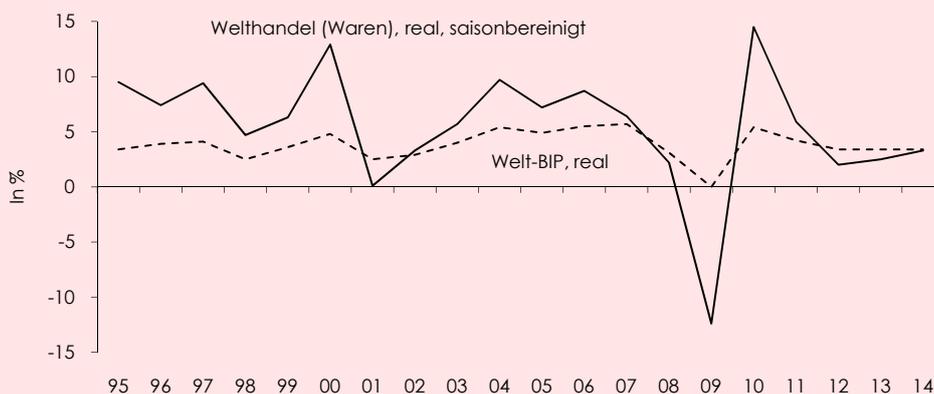
ne Abwertung, um den Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit zu bremsen. Die Notenbank senkte seit Jahresbeginn mehrmals den Leitzinssatz. Das WIFO erwartet für heuer eine Verlangsamung des Wachstums in China auf 6,5% und 2016 auf 6,0%.

1.1 Welthandelsentwicklung zunehmend von Weltwirtschaftswachstum entkoppelt

Die Wirtschaftsprobleme der Schwellenländer hinterlassen deutliche Spuren in der Entwicklung des Welthandels. In den ersten fünf Monaten 2015 verlor der Warenhandel stetig an Dynamik – weniger wegen der geringfügigen Verlangsamung des Weltwirtschaftswachstums als wegen der Verlagerung der Wachstumskräfte von den rohstoffintensiven Schwellenländern zu den Industrieländern.

Überdies sank die Handelselastizität des Einkommens neuerlich. Wie eine Untersuchung des IWF (Economic Outlook April 2015) zeigt, ist die Verringerung der Abhängigkeit des Wachstums des weltweiten Warenhandels vom Wirtschaftswachstum sowohl struktur- als auch konjunkturbedingt. Seit 1995 entwickelte sich der Welthandel 2009 (Wirtschaftskrise, Welt-BIP $\pm 0,0\%$, Welthandel $-12,4\%$) und 2001 (Platzen der Dotcom-Blase, $+2,5\%$ bzw. $+0,1\%$; Abbildung 1) bedeutend schwächer als die Weltwirtschaft.

Abbildung 1: Welthandels- und Weltwirtschaftswachstum seit 1995



Q: CPB, IWF.

Heuer könnte der Zusammenhang durch einen weiteren Grund aufgeweicht werden: Laut dem Interim Economic Outlook der OECD vom September 2015 passen der seit zwei Jahren beobachtete Rückgang des Eisenerzimports und der Einbruch der chinesischen Einfuhr im 1. Halbjahr 2015 nicht zu den veröffentlichten Zahlen des Wirtschaftswachstums. Auch die Financial Times vermutet im Juni 2015, dass diese offiziellen Werte das tatsächliche Wachstum in China überschätzen, da sie in keinem realistischen Verhältnis zu Transportvolumen, Kreditvergabe und Energieverbrauch stehen. Aufgrund des mittlerweile beträchtlichen Anteils Chinas an der Weltwirtschaftsleistung würde dies das Wachstum des Welt-BIP durchaus beeinflussen. Für 2015 erwartet das WIFO einen Anstieg des realen Welthandelsindex um nur 0,5% bei einem prognostizierten Weltwirtschaftswachstum von 3%.

Die vorliegende Prognose geht nicht von einer harten Landung der Konjunktur in China aus, sondern von einer weiteren Abschwächung des Trendwachstums und einer leichten Konjunkturbelebung im Laufe des Jahres 2016. In Brasilien, Russland und Südafrika wird das Anziehen der Rohstoffpreise die Rezessionstendenz beseitigen.

Chinas Bedeutung für Österreichs Wirtschaft

Angesichts der Abschwächung des Wirtschaftswachstums in China stellt sich die Frage nach den möglichen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft wie auch auf Österreich. Die chinesische Wirtschaft vollzog in den vergangenen Jahrzehnten einen außergewöhnlichen Aufholprozess: Hatte Chinas Anteil am Welt-BIP zu Kaufkraftparitäten Anfang der 1990er-Jahre noch 4% betragen, so erreichte er 2014 über 16%; das durchschnittliche jährliche Wirtschaftswachstum lag in diesem Zeitraum bei 10%. Zwar hat China für die Industrieländer größere Bedeutung als Exporteur denn als Absatzmarkt, dennoch könnte eine Abschwächung des Wachstums der chinesischen Binnenwirtschaft die Entwicklung vieler anderer Länder merklich dämpfen.

Als Absatzmarkt für Lieferungen aus dem Euro-Raum lag China 2014 mit 3,7% aller Warenexporte an achter Stelle. Rund 6,6% der Warenausfuhr Deutschlands gingen 2014 nach China, das Land war damit Deutschlands viertwichtigster Exportmarkt. Für Österreichs Exportwirtschaft nimmt China mit 2,6% der Warenexporte die zehnte Stelle ein (Übersicht 2).

Bislang liegen nur wenige Studien über die Auswirkungen einer Wachstumsabkühlung in China vor. Gemäß einer Modellsimulation der OECD (Interim Economic Outlook vom September 2015) hat ein Rückgang der chinesischen Binnennachfrage gegenüber der Basislösung um 2% im ersten Jahr und um abermals 2% im Folgejahr eine Dämpfung des chinesischen BIP in beiden Jahren um etwas über 1% zur Folge. Das Weltwirtschaftswachstum würde sich um jeweils rund 0,5 Prozentpunkte verringern, für die USA und den Euro-Raum wäre der Effekt auf das reale BIP-Wachstum in beiden Jahren mit -0,25 Prozentpunkten etwa gleich groß. Für Deutschland oder Österreich werden keine Werte ausgewiesen.

Die Modellrechnung der Deutschen Bundesbank (Monatsbericht vom Juli 2015) simuliert einen Einbruch der chinesischen Binnennachfrage im ersten Jahr um 6% und im folgenden Jahr um 3%. In China würde sich das BIP dadurch im ersten Jahr um 2,3% und im folgenden Jahr um fast 2% verringern, im Euro-Raum im ersten Jahr um 0,2% und in Deutschland um 0,3%. Die Bundesbank bezeichnet diese Schätzungen als Untergrenze der tatsächlichen Effekte. Für die USA wären im zweiten Jahr positive Auswirkungen zu erwarten: Die Verbilligung chinesischer Produkte drückt die Inflationsrate in den USA, dies löst eine Zinssatzsenkung durch die Federal Reserve Bank aus mit positiven Effekten auf das Wirtschaftswachstum. Für Österreich werden in dieser Berechnung ebenfalls keine Zahlen genannt.

Die einzige derzeit für Österreich verfügbare Simulation der Effekte eines Wachstumseinbruches veröffentlichte die Bank Austria am 7. September 2015. Demnach dämpft eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in China um 1 Prozentpunkt das Wachstum in Österreich um bis zu 0,3 Prozentpunkte.

Übersicht 2: Bedeutung Chinas für den Warenexport

	2014	2015 1. Halbjahr	2000/2005	2005/2010	2010/2014	2015 1. Halbjahr
	Anteile am Gesamtexport in %		Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Euro-Raum						
Insgesamt			+ 4,3	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,8
China	3,7	3,5	+ 16,1	+ 17,0	+ 8,4	+ 2,5
Deutschland						
Insgesamt			+ 5,6	+ 3,9	+ 4,5	+ 6,9
China	6,6	6,0	+ 17,6	+ 20,4	+ 8,5	+ 0,8
Österreich						
Insgesamt			+ 6,3	+ 2,9	+ 4,0	+ 1,4
China	2,6	2,5	+ 20,0	+ 18,1	+ 4,7	- 3,3

Q: Statistik Austria, Destatis, Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Laufende Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt, eine nach wie vor lockere Geldpolitik und der niedrige Erdölpreis ermöglichen eine kräftige Zunahme des privaten Konsums in den USA. Davon profitiert auch die europäische Exportwirtschaft.

1.2 USA bleiben Wachstumsmotor der Weltwirtschaft

Nach einer durch Sondereffekte ausgelösten Wachstumsschwäche Anfang 2015 wuchs die Wirtschaft der USA im II. Quartal mit +0,9% gegenüber der Vorperiode wieder außerordentlich kräftig. Getragen wurde diese Entwicklung vom privaten Konsum, für den das Umfeld derzeit besonders günstig ist: Die laufende Verringerung der Arbeitslosigkeit sorgt für eine zuversichtliche Stimmung, die auch in den Verbraucherbefragungen zum Ausdruck kommt. Der Verfall der Rohstoffpreise drückt die Inflationsrate gegen 0% (Juli und August 0,2%) und erhöht so die Kaufkraft. Gleichzeitig beließ die Federal Reserve Bank, entgegen der Ankündigung einer Straffung der Geldpolitik von Anfang 2015, den Leitzinssatz auch im September 2015 unverändert bei rund 0%. Die daher weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen ließen die Sparquote im II. Quartal 2015 gegenüber der Vorperiode deutlich sinken.

Verschiedene Anzeichen stellen jedoch die Robustheit der Dynamik in den kommenden Monaten in Frage. So tendiert der Purchasing Managers' Index seit Ende

2014 kräftig nach unten. Die gute Konsumentenstimmung wird auch durch die Hausse auf dem Aktienmarkt beflügelt; nach +10% im Jahr 2014 stieg der Dow Jones Index in der ersten Jahreshälfte 2015 aber nicht mehr, brach Mitte August um rund 10% ein und erholte sich seither nur wenig.

Dennoch geht die vorliegende Prognose von einem Anhalten der Wachstumsdynamik 2015 und 2016 aus. Wie 2014 wird die Wirtschaft der USA in beiden Jahren um 2,4% expandieren.

Übersicht 3: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 4,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,3
USA	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4
Japan	- 0,5	+ 1,7	+ 1,6	- 0,1	+ 0,8	+ 1,1
EU 28	+ 1,7	- 0,5	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8
Euro-Raum (19 Länder) ¹⁾	+ 1,6	- 0,8	- 0,4	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,5
MOEL 5 ²⁾	+ 3,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,1
China	+ 9,3	+ 7,8	+ 7,7	+ 7,3	+ 6,5	+ 6,0
Welthandel, real	+ 5,9	+ 1,9	+ 2,5	+ 3,3	+ 0,5	+ 2,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 7,4	+ 0,6	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,0
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾</i>						
Ohne Rohöl	+ 28,6	- 2,8	- 1,9	- 7,0	- 40	+ 5
Erdölpreis	+ 19,2	- 14,4	- 6,1	- 6,2	- 20	- 8
Brent, \$ je Barrel	111,3	111,6	108,7	99,0	55	60
Wechselkurs ⁵⁾	\$ je Euro	1,392	1,286	1,328	1,329	1,10

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – 1) Belgien, Deutschland, Estland, Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Zypern, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowenien, Slowakei, Finnland. – 2) Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – 3) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer (laut Oxford Economics), gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 4) HWWI-Index, auf Dollarbasis. – 5) Jahresdurchschnitte aufgrund von Monatsdurchschnitten.

1.3 Länder Ostmitteleuropas holen weiter auf

In Ostmitteleuropa wächst die Wirtschaft 2015 und 2016 neuerlich stärker als im Euro-Raum. Damit verringert sich der Einkommensunterschied zu den Ländern der Währungsunion weiter. Treibende Kraft wird die private Nachfrage sein. Die Finanzierungsbeschränkungen, die die Entwicklung in diesem Wirtschaftsraum nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 erheblich bremsen, scheinen nunmehr überwunden zu sein. Das Vertrauen der Finanzmärkte gestattet ein mit dem Aufholprozess verbundenes Leistungsbilanzdefizit, jedoch wird auch der Export über den Prognosezeitraum deutlich wachsen.

Das WIFO erwartet für die MOEL 5 2015 insgesamt ein Wirtschaftswachstum von 3,5%, das sich 2016 leicht auf etwas über 3% verlangsamen wird. Vor allem in Polen wird die Wirtschaft weiter robust expandieren.

1.4 Trägere Konjunkturerholung im Euro-Raum

Im Euro-Raum dürfte sich die Konjunktur im Prognosezeitraum nur wenig verbessern. Im II. Quartal erhöhte sich die Wirtschaftsleistung mit +0,4% etwa so stark wie in den Quartalen zuvor (III. Quartal 2014 +0,3%, IV. Quartal 2014 +0,4%, I. Quartal 2015 +0,5%). Das Wachstum beruht bislang auf der Konsumnachfrage, wird sich jedoch etwas stärker auf Investitionen und mit der Besserung der Lage in den Schwellenländern auch auf den Export verlagern. Das WIFO erwartet für den Euro-Raum 2015 und 2016 ein Wirtschaftswachstum von jeweils 1,5%, das somit anhaltend um fast 1 Prozentpunkt hinter dem der USA zurückbleibt.

Die großen Wachstumsunterschiede zwischen den einzelnen Ländern verringern sich heuer und 2016. Hatte die Wirtschaft 2014 vor allem in Deutschland und Spanien expandiert, so holten bereits im 1. Halbjahr 2015 andere wichtige Volkswirtschaften auf. So wuchs das BIP Deutschlands im I. und II. Quartal 2015 gegenüber der Vorperiode um 0,3% bzw. 0,4%. Ähnlich hohe Raten verzeichneten Italien (+0,4%, +0,3%), Frankreich (+0,7%, ±0%) und die Niederlande (+0,6%, +0,1%). Spaniens Wirtschaft expandierte mit +0,9% im I. und +1,0% im II. Quartal deutlich stärker. Auch auf Ebene der einzelnen Länder ist aber keine Beschleunigung der Expansion festzustellen.

Im Euro-Raum gewinnt das Wachstum heuer etwas an Schwung, wird sich aber 2016 nicht weiter verstärken.

Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik zur Verstärkung der Dynamik zeigen bislang wenig Wirkung. Die im Europäischen Fonds für strategische Investitionen geplanten Projekte sind derzeit noch nicht nachfragewirksam, und auch die Lockerung der Geldpolitik (Quantitative Easing: Ankauf von Staatsanleihen im Ausmaß von rund 60 Mrd. € pro Monat) brachte noch keine expansiven Effekte. Der Verfall der Rohölpreise drückte die Inflationsrate im August neuerlich gegen 0% (+0,1%). Sie liegt damit seit einem Jahr unter 0,5%, die EZB verfehlt das Ziel einer Teuerungsrate von rund 2% damit deutlich.

Die geldpolitischen Maßnahmen lassen zwar die langfristigen Zinssätze sinken, jedoch scheinen die anhaltende Schwäche des europäischen Finanzsystems und die hohe Verschuldung der öffentlichen wie auch der privaten Haushalte und Unternehmen die Effektivität der Maßnahmen stark zu mindern.

Angesichts der zögerlichen Konjunkturerholung entspannt sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt nur zaghaf. Im Juli lag die Arbeitslosenquote in der EU mit 9,5% und im Euro-Raum mit 10,9% um nur jeweils 0,7 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.

Der Flüchtlingszustrom sorgt in einigen Ländern für eine leichte Zunahme der Nachfrage, die Konjunktur wird dies aber nicht verstärken.

Die starke Zuwanderung von Asylsuchenden im Jahr 2015 wird wirtschaftliche Effekte für einzelne EU-Länder haben. Im II. Quartal 2015 registrierte Eurostat einen Zustrom von 213.200 Asylsuchenden in die EU, um 15% mehr als im I. Quartal und um 85% mehr als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr suchten rund 400.000 Personen in der EU Zuflucht. Im 2. Halbjahr nimmt die Zahl weiter zu, ein Anstieg auf insgesamt 1 Mio. erscheint 2015 realistisch. Dies entspricht 0,2% der aktuellen Gesamtbevölkerung der EU. Die durch diesen Zustrom ausgelöste zusätzliche Nachfrage dürfte den Konsum jedoch um einen kleineren Prozentsatz erhöhen, da diese Personen im Durchschnitt über geringe finanzielle Mittel verfügen.

Bereits in den vergangenen Jahren war ein durch Flucht ausgelöster Zuzug von Personen zu beobachten, dem die Prognosen durch Anpassung von Bevölkerungszahlen, Arbeitskräfteangebot und Nachfrage Rechnung trugen. Selbst der aktuelle Zustrom dürfte allerdings zu klein sein, um die Wachstumsprognose für 2015 und 2016 zu beeinflussen. Da sich die Zahl der Asylsuchenden jedoch nicht gleichmäßig über die einzelnen Länder verteilt, kann eventuell für einige Länder ein unerwartet hoher Nachfrageschub eintreten.

Während im II. Quartal im Durchschnitt der EU auf 1 Mio. Einwohner nur 420 Asylsuchende kamen, war die Quote für Ungarn am höchsten mit 3.300 vor Österreich (2.000), Schweden (1.500) und Deutschland (1.000). In diesen Ländern könnte der damit verbundene Nachfrageschub unter bestimmten Bedingungen (z. B. längerfristiger Verbleib der Asylsuchenden im Land) das BIP sogar kurzfristig leicht erhöhen.

2. Österreichs Wirtschaft gewinnt 2016 etwas an Kraft

Der seit 2014 bestehende Wachstumsrückstand der österreichischen Wirtschaft wird sich 2016 deutlich verringern, das Wirtschaftswachstum wird fast zum Durchschnitt des Euro-Raumes aufschließen.

In Österreich verlief die Konjunktur auch im 1. Halbjahr 2015 träge. Nach +0,2% im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal stieg die Wirtschaftsleistung im II. Quartal um 0,3%. Gemäß den Unternehmensumfragen ist im 2. Halbjahr mit einer leichten Beschleunigung zu rechnen. Insgesamt dürfte das BIP daher 2015 real um 0,7% zunehmen. Im 1. Halbjahr 2016 ist eine weitere Beschleunigung zu erwarten, die jedoch im weiteren Verlauf etwas an Kraft verlieren wird (Abbildung 3).

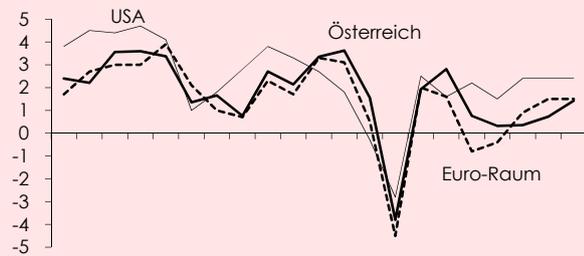
Die Wachstumsschwäche spiegelt sich in allen Hauptnachfragekomponenten. Der Außenhandel wird durch die Krise in den Schwellenländern deutlich belastet. Im 1. Halbjahr 2015 brach der Export nach China und Russland ein – diese Länder rangieren an 10. und 11. Stelle der bedeutendsten Absatzmärkte. Der wichtige Handel mit den Euro-Ländern war rückläufig. Die leichte Steigerung des gesamten Warexports im 1. Halbjahr 2015 ging auf die kräftige Expansion im Handel mit den USA um fast 20% und mit den MOEL 5 um rund 6% zurück. Trotz der mäßigen Exportausweitung verringerte sich das Handelsbilanzdefizit, da der Import wegen der Schwäche der Inlandsnachfrage und des Rückganges der Einfuhrpreise stagnierte.

Der Konsum der privaten Haushalte expandiert seit einigen Jahren kaum. Die u. a. aufgrund der kalten Progression hohe Steuerbelastung, die überdurchschnittlich hohe Inflationsrate und der Anstieg der Arbeitslosenquote belasten die Ausgabenbe-

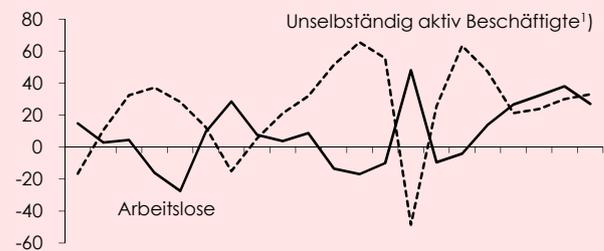
reitschaft merklich. Eine durch den Verfall der Energiepreise ausgelöste Kaufkraftsteigerung, die in weiterer Folge dem heimischen Konsum mehr Kraft verleihen würde, blieb bislang weitgehend aus.

Abbildung 2: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

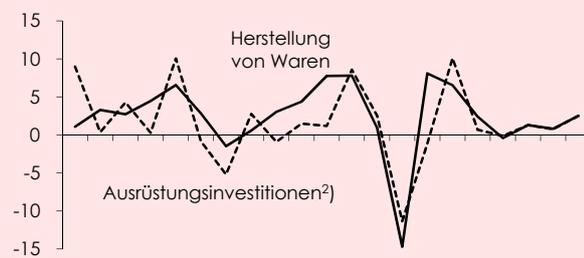
Wirtschaftswachstum
In %



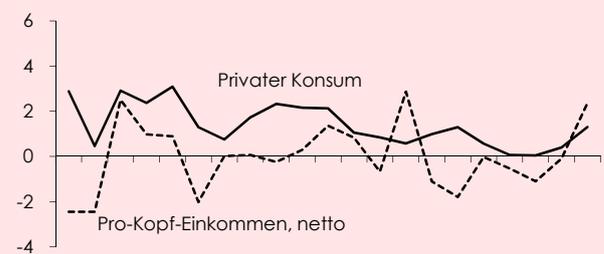
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



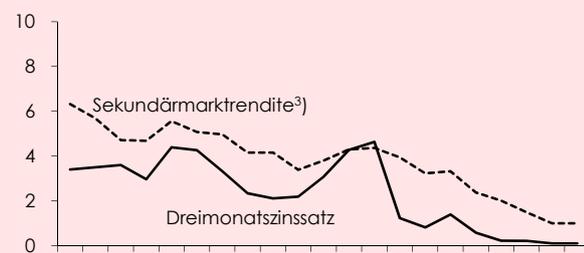
Produktion und Investitionen
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



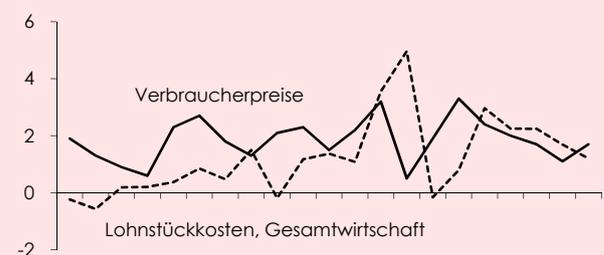
Konsum und Einkommen
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



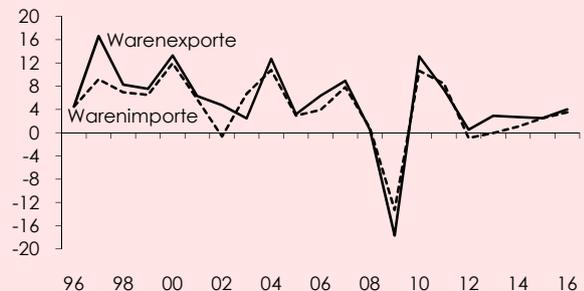
Kurz- und langfristige Zinssätze
In %



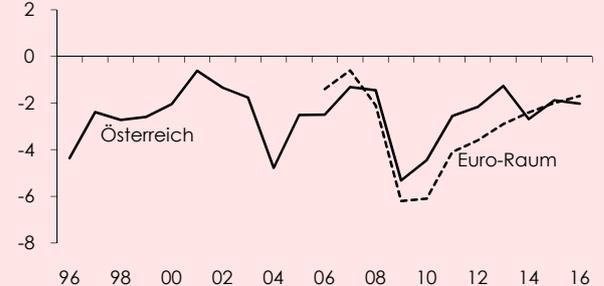
Preise und Lohnstückkosten
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates
In % des BIP



Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienste, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Abbildung 3: Konjunkturbild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO. III. Quartal 2015 bis IV. Quartal 2016: Prognose.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

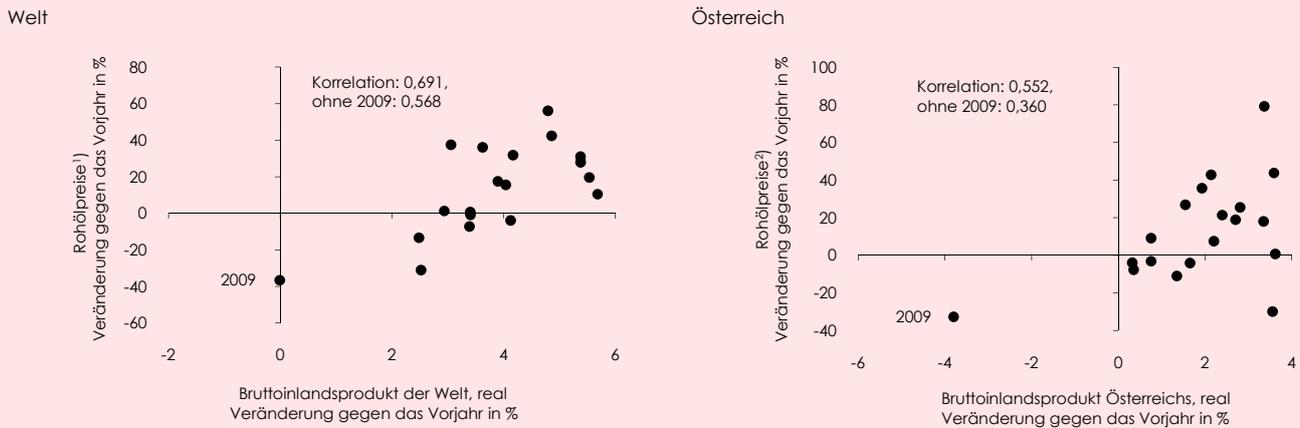
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,87	4,02	3,82	3,82	- 2,5	+ 4,1	- 5,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	54,55	55,15	55,59	56,98	- 0,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,5
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,40	8,62	8,87	9,05	+ 4,4	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0
Bau	16,52	16,20	16,23	16,39	- 2,0	- 2,0	+ 0,2	+ 1,0
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,58	34,40	34,82	35,58	- 0,2	- 0,5	+ 1,2	+ 2,2
Verkehr	15,04	14,87	14,83	15,02	+ 0,5	- 1,1	- 0,3	+ 1,3
Beherbergung und Gastronomie	13,14	13,23	13,32	13,49	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3
Information und Kommunikation	8,97	8,72	8,55	8,66	+ 2,1	- 2,7	- 2,0	+ 1,3
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,72	11,55	11,61	11,73	- 2,7	- 1,5	+ 0,5	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	25,71	26,44	26,96	27,37	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	25,80	26,12	26,25	26,70	+ 3,5	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,7
Öffentliche Verwaltung ²⁾	47,55	47,46	47,94	47,94	+ 0,6	- 0,2	+ 1,0	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,63	7,66	7,73	7,82	- 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,2
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	273,50	274,40	276,45	280,42	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,4
Bruttoinlandsprodukt	306,17	307,26	309,48	313,88	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

In der Vergangenheit gingen niedrigere Rohölpreise eher mit einer schwächeren internationalen und heimischen Wirtschaftsentwicklung einher, wie die Abbildung 4 zeigt. Ein Rückgang der Preise von Energieträgern auf den internationalen Märkten ist in den meisten Fällen Ausdruck einer Schwäche der Weltwirtschaftsentwicklung. Diese belastet den Außenhandel kleiner exportorientierter Volkswirtschaften oft mehr, als die Entlastung der Binnennachfrage zum Wirtschaftswachstum beiträgt. So bestand für Österreich in der Vergangenheit ein leicht negativer (oder zumindest

kein positiver) Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Erdölpreisenkungen (rechtes Diagramm in Abbildung 4).

Abbildung 4: Wirtschaftswachstum und Rohölpreise 1995/2014



Q: HWWI, IWF, WIFO-Berechnungen. – 1) HWWI-Index, Dollarbasis. – 2) HWWI-Index, Euro-Basis.

Für 2016 geht das WIFO von einem Anstieg der Konsumausgaben der privaten Haushalte um real 1,3% aus, nach nur rund +0,4% 2015. Vor allem die Entlastung der Einkommen durch die Steuerreform dürfte dem Konsum 2016 wieder etwas mehr Schwung verleihen.

2015 wird der öffentliche Konsum noch um knapp 1% gesteigert, 2016 bremsen dagegen die Maßnahmen zur Gegenfinanzierung der Steuerreform die Dynamik.

Die Investitionsnachfrage wird heuer abermals sehr verhalten expandieren. Die Bruttoanlageinvestitionen werden real um nur 0,4% wachsen. Vor allem die Stagnation der Bauinvestitionen (real +0,2%) belastet das Ergebnis, jedoch entwickelt sich heuer auch die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen mit real unter +1% äußerst verhalten.

Übersicht 5: Konsum, Einkommen und Preise

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,4	+ 0,7	- 3,0	- 0,5	± 0,0	+ 3,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 0,9	+ 1,9	- 1,9	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,8
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,8	9,0	7,3	7,6	7,8	8,3
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,1	8,3	6,5	6,7	7,0	7,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,2
	In %					
Inflationsrate						
National	3,3	2,4	2,0	1,7	1,1	1,7
Harmonisiert	3,6	2,6	2,1	1,5	1,1	1,7
"Kerninflation" ²⁾	2,8	2,3	2,3	1,9	1,7	1,7

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – 1) Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 2) Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 6: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2013 2014 2015 2016				2013 2014 2015 2016			
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	221,60	222,17	223,30	225,72	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,1
Private Haushalte ¹⁾	161,11	161,18	161,83	163,93	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,3
Staat	60,49	61,00	61,48	61,79	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5
Bruttoinvestitionen	71,02	69,90	69,53	70,66	- 2,2	- 1,6	- 0,5	+ 1,6
Bruttoanlageinvestitionen	68,75	68,61	68,86	69,91	- 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 1,5
Ausrüstungen ²⁾	23,20	23,51	23,68	24,27	- 0,1	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,5
Bauten	31,70	31,38	31,44	31,76	- 2,1	- 1,0	+ 0,2	+ 1,0
Sonstige Anlagen ³⁾	13,85	13,75	13,76	13,93	+ 4,1	- 0,7	+ 0,1	+ 1,2
Inländische Verwendung	293,80	293,50	295,14	298,71	- 0,1	- 0,1	+ 0,6	+ 1,2
Exporte	163,20	166,64	170,75	176,94	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,6
Reiseverkehr	12,61	12,60	12,79	13,05	+ 1,1	- 0,0	+ 1,5	+ 2,0
Minus Importe	150,84	152,86	156,34	161,63	+ 0,0	+ 1,3	+ 2,3	+ 3,4
Reiseverkehr	6,12	6,29	6,23	6,28	- 3,1	+ 2,8	- 1,0	+ 0,8
Bruttoinlandsprodukt	306,17	307,26	309,48	313,88	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4
Nominell	322,88	329,30	337,12	347,63	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,1

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Geistiges Eigentum sowie Nutztiere und Nutzpflanzungen.

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf¹⁾</i>						
Nominell, brutto	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7
Real ²⁾						
Brutto	- 1,4	+ 0,3	- 0,1	- 0,3	+ 0,5	± 0,0
Netto	- 1,8	- 0,0	- 0,5	- 1,1	- 0,1	+ 2,4
<i>Lohnstückkosten</i>						
Gesamtwirtschaft	+ 0,8	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,2
Herstellung von Waren	- 1,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 1,2	+ 0,4	- 0,5
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren</i>						
Nominell	+ 0,1	- 1,7	+ 1,8	+ 1,2	- 2,8	+ 0,3
Real	+ 0,5	- 1,7	+ 2,1	+ 1,5	- 2,7	+ 0,1

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Übersicht 8: Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 2,0	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	± 0,0	+ 0,3
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	- 0,1	+ 0,7	+ 1,1
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,0
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 6,5	+ 2,4	- 0,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,5
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	+ 1,6	+ 1,1	- 0,7	- 0,0	- 1,4	- 0,1
Stundenproduktivität ²⁾	+ 4,8	+ 1,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,6
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 1,9	+ 1,5	- 0,3	+ 0,2	- 0,4	± 0,0

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktion, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

2016 rechnet das WIFO mit einer leichten Belebung der Investitionsnachfrage. Zum einen sollte die Festigung des Wachstums in der EU insgesamt und im Euro-Raum über eine verstärkte Nachfrage des Auslandes nach heimischen Waren den Investitionsbedarf erhöhen, zum anderen sollten die ersten Impulse der öffentlichen

Wohnbauintiative spürbar werden. Nachdem die Beschäftigung in der Bauwirtschaft in den ersten sieben Monaten 2015 das Vorjahresniveau nicht erreichte, nahm sie im August erstmals wieder zu. Die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen wird 2016 um real 2,5% wachsen, jene nach Bauten um 1%.

Nach vier Jahren der Schwäche wird die Zunahme der Warenexporte 2016 auch die Wertschöpfung der "Herstellung von Waren" verstärkt expandieren lassen (real +2,5%). Der aufgrund der laufenden Produktivitätsgewinne rückläufige Trend der Beschäftigung sollte dadurch in diesem Wirtschaftsbereich gebremst werden, nach -0,4% 2015 ist 2016 kein weiterer Stellenabbau zu erwarten.

2.1 Inflationsrate weiterhin über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

Der durch die Wachstumsschwäche der energieintensiven Volkswirtschaften der Schwellenländer ausgelöste Verfall der Rohstoffpreise auf den internationalen Märkten dämpft weltweit die Inflation. Auch in Österreich wird die Teuerungsrate vor allem durch die Rohölverbilligung gedrückt. Dennoch bleibt sie im Vergleich mit dem Durchschnitt des Euro-Raumes und mit Deutschland hoch. Im August sank sie aufgrund eines erneuten Rückganges der Preise von Mineralölprodukten auf 1%, nach 1,2% im Juli. Ohne die Veränderung der Preise von Mineralölprodukten hätte die Rate – trotz der Konjunkturschwäche – 1,8% betragen. Wie in den letzten Monaten stiegen vor allem die Preise von Dienstleistungen, in erster Linie in den Bereichen Mieten und Bewirtungsdienstleistungen. Auf diesen Komponenten beruht auch der Hauptteil des Unterschiedes zur Teuerungsrate in Deutschland und zum Durchschnitt des Euro-Raumes.

Für das gesamte Jahr 2015 erwartet das WIFO einen Anstieg des nationalen VPI um 1,1%. 2016 läuft der dämpfende Einfluss der Energierohstoffnotierungen auf das allgemeine Preisniveau aus, und Maßnahmen zur Gegenfinanzierung der Steuerreform 2015/16 werden preiswirksam, sodass sich die Inflationsrate auf 1,7% erhöht. Die EZB prognostiziert für den gesamten Euro-Raum heuer eine Inflationsrate von 0,1% und 2016 von 1,1%. Korrigiert um die preiserhöhenden Effekte der Gegenfinanzierung der Steuerreform verringert sich der Inflationsabstand zum Euro-Raum auch um rund ½ Prozentpunkt. Die Inflationsprognosen für Deutschland für 2016 reichen von 1,2% (DIW) bis 1,8% (Europäische Kommission und Deutsche Bundesbank).

2.2 Arbeitsmarkt entwickelt sich anhaltend zwiespältig

Trotz des niedrigen Wirtschaftswachstums schafft die österreichische Wirtschaft weiterhin Arbeitsplätze. Im August stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr – teilweise bedingt durch einen Stichtageffekt – sprunghaft um 1,4%, nachdem in den Monaten zuvor Raten von rund 1% verzeichnet worden waren. Das WIFO geht daher von einem Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 30.000 im Jahresdurchschnitt 2015 und 33.000 2016 aus (+0,9% bzw. +1,0%).

Heuer betrifft der Beschäftigungszuwachs ausschließlich die Altersgruppe der über 50-Jährigen: Einerseits fallen allein aus demographischen Gründen immer mehr Beschäftigte in diese Gruppe (stark besetzte Geburtsjahrgänge), und andererseits greifen die Maßnahmen zur Beschränkung des Abganges in die Frühpension. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter unter 50 Jahren würde laut aktueller Bevölkerungsprognose von Statistik Austria im hohen Zuwanderungsszenario in den Jahren 2015 bis 2017 jährlich um 12.000 bis 16.000 sinken, während die Zahl der über 50-Jährigen um jeweils über 40.000 expandiert. Die Alterung der Erwerbsbevölkerung würde sich daher in den kommenden Jahren weiter verstärken. Allerdings ist in diesem Szenario der jüngste Zustrom von Asylsuchenden noch nicht explizit berücksichtigt.

Die Entwicklung des Arbeitsvolumens hielt im 1. Halbjahr 2015 nicht mit der Ausweitung der Arbeitskräftezahl Schritt, die Pro-Kopf-Arbeitszeit verringerte sich. Dies verweist auf die weiterhin wachsende Bedeutung von Teilzeitbeschäftigung und kürzerer Arbeitszeit in der Vollzeitbeschäftigung. Deutlich stieg die Beschäftigung im 1. Halbjahr neben den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen im Bereich Beherbergung und Gastronomie, im Transportwesen, in den Bereichen Information und Kommunikation sowie Dienstleistungen für Unternehmen. Der Rückgang der Zahl der

Die Inflationsrate dürfte in Österreich heuer um 1 Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes liegen. Im Vorjahr betrug der Abstand +1,1 Prozentpunkte.

Wie in den vergangenen Jahren steigt die Arbeitslosigkeit bei gleichzeitig expandierender Beschäftigung. Die Zunahme der Beschäftigung konzentriert sich allerdings auf die Altersgruppe der über 50-Jährigen.

Leiharbeitskräfte kam im August zum Stillstand, möglicherweise ein Hinweis auf eine Belebung der Konjunktur.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 69,9	+ 50,1	+ 29,3	+ 30,6	+ 35,0	+ 38,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 63,3	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 30,0	+ 33,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 25,7	+ 9,0	- 8,5	- 8,1	+ 3,0	+ 3,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 37,7	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 30,0
Selbständige ³⁾	+ 6,6	+ 2,9	+ 8,1	+ 6,8	+ 5,0	+ 5,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 31,3	+ 18,0	+ 23,5	+ 33,1	+ 31,3	+ 28,5
15- bis 59-Jährige	+ 11,7	+ 22,3	+ 27,2	+ 33,7	+ 24,3	+ 13,6
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 65,8	+ 64,0	+ 55,9	+ 62,8	+ 73,0	+ 65,0
Überhang an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose (laut AMS)						
Stand	in 1.000	246,7	260,6	287,2	319,4	384,4
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	63,2	66,6	73,5	75,3	65,3
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾		4,6	4,9	5,4	5,6	5,8
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)		6,0	6,2	6,8	7,4	8,2
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)		6,7	7,0	7,6	8,4	9,2
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁴⁾		66,6	67,2	67,5	67,6	67,8
Erwerbstätige ⁵⁾⁶⁾		71,1	71,4	71,4	71,1	71,3

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – 1) Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiner. – 2) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 3) Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – 4) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 5) Labour Force Survey. – 6) In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Aufgrund der Beschränkung des Zuganges in die Pension, des Anstieges der Zahl der Arbeitskräfte aus dem Ausland und des anhaltenden Trends einer wachsenden Erwerbsbeteiligung erhöht sich das Arbeitskräfteangebot jedoch stärker als die Nachfrage. Zusätzlich erhöht sich die offene Arbeitslosigkeit 2015 als Folge der Einschränkung von Schulungen für Arbeitslose. Insgesamt wird die Arbeitslosigkeit deshalb im Prognosezeitraum weiter zunehmen. Die Arbeitslosenquote laut AMS-Definition wird von 8,4% im Jahr 2014 auf 9,2% 2015 und 9,7% 2016 steigen.

2.3 Budgetkonsolidierung unter schwierigen Bedingungen

Die Entwicklung der öffentlichen Haushalte ist nach wie vor von den beträchtlichen Belastungen durch Bankenhilfen und die HETA-Abwicklung geprägt. So erhöhten die Kosten der HETA die Staatsausgaben 2014 deutlich stärker als ursprünglich angenommen. Die Ausgabenquote erreichte 2014 52,7% des BIP, die Einnahmenquote 50,0%, und das Budgetdefizit 2014 betrug 2,7% des BIP. Ohne den Sondereffekt der HETA-Abwicklung wäre der Finanzierungssaldo bei 1,0% des BIP gelegen. Die Bankenhilfen belasten auch in den kommenden Jahren den Staatshaushalt. Im Prognosezeitraum werden weitere das Maastricht-Defizit erhöhende Maßnahmen in Höhe von 1,7 Mrd. € (2015) und 0,6 Mrd. € (2016) angenommen.

Die Fiskalprognose für 2015 spiegelt die Konjunkturschwäche und die anhaltend ungünstige Arbeitsmarktlage wider. Aufgrund der höheren Ausgaben und der schwächeren Einnahmenentwicklung wird ein Defizit von 1,9% des BIP erwartet. Ohne Bankenhilfen und unerwartete Zusatzausgaben im Zuge der Flüchtlingskrise im 2. Halbjahr würde das Maastricht-Defizit 1,3% des BIP betragen.

Die Steuerreform, die in ihren Hauptbestandteilen erst 2016 in Kraft treten wird, bewirkt eine Senkung des Lohn- und Einkommensteueraufkommens um etwa 4 Mrd. € (rund 1,1% des prognostizierten BIP). Zur Gegenfinanzierung ist ein Katalog von Maßnahmen vorgesehen, der überwiegend Zusatzeinnahmen aus verschiedenen kleineren Abgabenerhöhungen und aus der Bekämpfung von Steuer- und Sozialabga-

benbetrag umfasst. In diesem Zusammenhang ist auch eine Aufstockung des Personals in der Finanzverwaltung vorgesehen. Ferner sollen Bund und Länder mit noch nicht konkretisierten Maßnahmen in der Verwaltung und im Bereich der Förderungen Ausgaben in Höhe von 1,1 Mrd. € einsparen. Die niedrigen Zinssätze dämpfen außerdem die Zinsausgaben für die Staatsschuld. Die Ausgabenquote wird damit auf 51,5% des BIP sinken. Unter diesen Voraussetzungen wird für 2016 ein gesamtstaatliches Maastricht-Budgetdefizit von 2,0% des BIP erwartet. Über die gegenwärtigen Erwartungen hinausgehende Bankenhilfen bilden ein Prognoserisiko für den Finanzierungssaldo des Staates. Auch würde eine nur unvollständige Umsetzung der ausgaben- und einnahmenseitigen Maßnahmen zur Gegenfinanzierung der Steuerreform mit einem entsprechend höheren Defizit einhergehen.

Übersicht 10: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Lauf Maastricht-Definition	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,9	- 2,0
Primärsaldo des Staates laut VGR	0,2	0,6	1,3	-0,2	0,5	0,3
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	1,4	0,6	0,2	0,2	0,1	0,1
Sekundärmarktrendite ¹⁾	3,3	2,4	2,0	1,5	1,0	1,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 0,2	- 1,5	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	+ 0,3
Real	+ 0,6	- 1,6	+ 2,0	+ 1,5	- 2,7	+ 0,1

Q: WIFO. 2015 bis 2016: Prognose. – ¹⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

3. Risikoumfeld

Eines der größten Abwärtsrisiken der WIFO-Prognose liegt in der Entwicklung der chinesischen Wirtschaft. In den vergangenen Jahren entstanden vor allem im Finanzbereich erhebliche Ungleichgewichte, die das Risiko einer raschen Korrektur mit eventuellem Überschießen in sich bergen. Zwar hat Chinas Zentralregierung sowohl in der Geld- als auch in der Fiskalpolitik erheblichen Spielraum, um einer stärkeren negativen Entwicklung gegenzusteuern, jedoch ist der Erfolg nicht garantiert. Die vorliegende Prognose geht von einer weiteren schrittweisen Verlangsamung des Trendwachstums ohne Einbruch der Wirtschaftsleistung aus. Ein solcher Einbruch würde das heimische Wirtschaftswachstum 2016 dämpfen.

Eine weitere Unwägbarkeit dieser Prognose liegt in dem schwierig vorherzusagenden Zustrom von Flüchtlingen. Dieser verstärkte sich in den letzten Wochen massiv; die weitere Entwicklung hängt von vielen politischen Faktoren ab, die außerhalb dieser Prognose liegen. Neben dem dadurch anfallenden finanziellen Aufwand und dem damit verbundenen Wachstum des öffentlichen wie auch privaten Konsums kann dies auch Effekte auf das Wirtschaftswachstum 2015 und 2016 haben. Unklar ist derzeit, wieviele Asylsuchende in Österreich bleiben oder in andere EU-Länder reisen werden. Auch daraus ergibt sich eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Kosten für den Staatshaushalt.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: Astrid.Czaloun@wifo.ac.at, Christine.Kaufmann@wifo.ac.at, Maria.Riegler@wifo.ac.at, Martha.Steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Alois Guger
Christine Mayrhuber
Marcus Scheiblecker

■ Möglichkeiten zur Ermittlung und Systematisierung der Nicht-Lohn-Erwerbseinkommen und ihrer Verteilung in Österreich

Obwohl die Selbständigeneinkünfte für die Erwerbstätigen an Bedeutung gewinnen, werden sie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht disaggregiert ausgewiesen. Die Studie entwickelt im ersten Schritt ein Konzept zur detaillierten Erfassung der unterschiedlichen Einkunftsarten der privaten Haushalte in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die Aufgliederung der Betriebsüberschüsse der privaten Haushalte in Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, freiberuflicher und gewerblicher Tätigkeit mit Hilfe der verfügbaren Kreuztabellierung zwischen Wirtschaftsaktivitäten und Haushaltskonto würde die Verteilungsrechnung verbessern und wäre mit der Umsetzung des ESVG 2010 im Herbst 2014 formal gut umsetzbar. Im zweiten Abschnitt wird gezeigt, dass auch die Integrierte Lohn- und Einkommensteuerstatistik die Einkommen aus Vermögen, Vermietung und Verpachtung unzureichend abbildet. Ausschließlich selbständig erwerbstätige Männer erzielen ein um gut die Hälfte höheres Einkommen als ausschließlich unselbständig erwerbstätige Männer; für Frauen ist der Unterschied etwas geringer. Die Erfassung der Nicht-Lohn-Erwerbseinkommen auf Personenebene sollte durch ein Meldesystem jenseits der Steuerstatistik verbessert werden. Die Befunde der personellen Einkommensungleichheiten werden im dritten Abschnitt durch eine Analyse der Haushaltseinkommen bestätigt: Die stärkste Ungleichverteilung weisen Haushalte mit einem selbständigen Hauptverdiener auf.

- **Möglichkeiten einer differenzierteren Darstellung der Einkommen (insbesondere Nicht-Lohn-Einkommen)**

Einkommen der privaten Haushalte – Stärkere Disaggregation des Kontos der privaten Haushalte erforderlich – Betriebsüberschüsse laut VGR

- **Selbständigeneinkommen in der Steuerstatistik**

Ausmaß und Umfang der Nicht-Lohn-Einkommen – Einkommen gemäß der Integrierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik – Einkommenshöhe und Verteilung – Nicht-Lohn-Einkommen nach Wirtschaftsklassen – Bedeutung von negativen Einkommen in der Verteilungsanalyse

- **Die Haushaltseinkommen der Selbständigen**

Problemstellung und Zielsetzung – Erfassungsgrad der Selbständigen- und Vermögenseinkommen in EU-SILC – Haushaltseinkommen der Selbständigen – Verteilung der Haushaltseinkommen der Selbständigen – Einkommensprofile der Selbständigenhaushalte – Konsumquoten – Sozialstruktur: Verteilung der Personen innerhalb und über die Einkommensdezile – Die Problematik der Kapitalerträge

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für Wien
und der Kammer für Arbeiter und
Angestellte für Oberösterreich •
Juni 2014 • 113 Seiten • 70 € •
Download 40 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47290>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 11: Übernachtungen
- Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2012	2013	2014	2014		2015		2015					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt													
OECD insgesamt	7,9	7,9	7,3	7,3	7,1	7,0	6,9	6,9	6,9	6,9	6,9	6,8	6,8
USA	8,1	7,4	6,2	6,1	5,7	5,6	5,4	5,5	5,4	5,5	5,3	5,3	5,1
Japan	4,3	4,0	3,6	3,6	3,5	3,5	3,3	3,4	3,3	3,3	3,4	3,3	3,4
Kanada	7,3	7,1	6,9	7,0	6,7	6,7	6,8	6,8	6,8	6,8	6,8	6,8	7,0
EU	10,5	10,9	10,2	10,1	10,0	9,7	9,6	9,7	9,6	9,6	9,6	9,5	9,5
Euro-Raum	11,4	12,0	11,6	11,5	11,5	11,2	11,1	11,2	11,1	11,1	11,1	11,0	11,0
Deutschland	5,4	5,2	5,0	5,0	4,9	4,8	4,7	4,8	4,7	4,7	4,7	4,6	4,5
Frankreich	9,8	10,3	10,3	10,4	10,5	10,4	10,4	10,3	10,3	10,4	10,5	10,7	10,8
Italien	10,6	12,2	12,7	12,8	12,8	12,4	12,4	12,5	12,3	12,4	12,5	12,0	11,9
Spanien	24,8	26,1	24,5	24,2	23,7	23,1	22,6	22,9	22,7	22,6	22,5	22,3	22,2
Niederlande	5,8	7,3	7,4	7,2	7,1	7,1	6,9	7,0	7,0	6,9	6,9	6,8	6,8
Belgien	7,6	8,4	8,5	8,6	8,6	8,6	8,8	8,7	8,7	8,8	8,9	8,8	8,8
Österreich	4,9	5,3	5,6	5,7	5,7	5,6	5,9	5,6	5,9	6,0	5,9	5,8	5,7
Portugal	15,8	16,4	14,1	13,7	13,5	13,5	12,5	13,2	12,8	12,4	12,3	12,3	12,4
Finnland	7,7	8,1	8,7	8,8	9,0	9,2	9,4	9,3	9,4	9,4	9,5	9,6	9,7
Griechenland	24,6	27,5	26,5	26,2	26,0	25,9	25,2	26,0	25,5	25,0	25,2	.	.
Irland	14,7	13,1	11,3	11,1	10,4	10,0	9,6	9,8	9,7	9,6	9,5	9,5	9,5
Luxemburg	5,1	5,8	6,0	6,0	6,1	6,0	5,9	5,9	5,9	5,9	5,9	5,9	5,9
Slowakei	14,0	14,3	13,2	13,1	12,5	12,1	11,4	11,9	11,6	11,4	11,3	11,2	11,1
Großbritannien	7,9	7,6	6,2	5,9	5,6	5,5	5,6	5,5	5,6	5,6	5,5	.	.
Schweden	8,0	8,0	7,9	7,9	7,8	7,7	7,6	7,5	7,7	7,7	7,3	7,3	7,0
Dänemark	7,5	7,0	6,6	6,6	6,3	6,2	6,3	6,4	6,3	6,3	6,2	6,3	6,3
Schweiz	4,2	4,4	4,5	4,8	4,1	4,4	4,2	.	.	.	.	.	.
Norwegen	3,2	3,5	3,5	3,6	3,8	4,1	4,3	4,2	4,2	4,3	4,4	4,3	.
Polen	10,1	10,4	9,0	8,7	8,3	7,9	7,5	7,7	7,6	7,5	7,4	7,3	7,2
Ungarn	11,0	10,1	7,7	7,6	7,3	7,4	7,0	7,3	7,1	7,0	6,9	6,8	.
Tschechien	7,0	7,0	6,1	5,9	5,8	5,8	5,1	5,6	5,3	5,1	5,0	5,1	5,0

Q: Eurostat, OECD. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2012	2013	2014	2014	2015			2015			2015	2015
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,29	1,33	1,33	1,25	1,13	1,10	1,11	1,12	1,12	1,10	1,11	1,12
Yen	102,62	129,66	140,38	142,98	134,19	134,14	135,88	134,75	138,74	135,68	137,12	134,85
Schweizer Franken	1,21	1,23	1,21	1,20	1,07	1,04	1,07	1,04	1,05	1,05	1,08	1,09
Pfund Sterling	0,81	0,85	0,81	0,79	0,74	0,72	0,72	0,72	0,72	0,71	0,71	0,73
Schwedische Krone	8,71	8,65	9,10	9,27	9,38	9,30	9,43	9,30	9,27	9,39	9,52	9,39
Dänische Krone	7,44	7,46	7,45	7,44	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46
Tschechische Krone	25,15	25,99	27,54	27,63	27,63	27,38	27,07	27,40	27,31	27,09	27,04	27,09
Lettischer Lats	0,70	0,70	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	.	.	.	.	.	.	.	.
Ungarischer Forint	289,32	296,94	308,71	308,52	308,94	305,91	312,09	306,33	311,96	311,53	311,61	313,14
Polnischer Zloty	4,18	4,20	4,18	4,21	4,19	4,09	4,19	4,08	4,16	4,15	4,20	4,22
Neuer Rumänischer Leu	4,46	4,42	4,44	4,43	4,45	4,44	4,43	4,45	4,47	4,44	4,42	4,42
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,11	8,17	8,19	7,68	7,03	6,85	7,01	6,92	6,96	6,83	7,06	7,15
Effektiver Wechselkursindex												
Nominell	- 1,5	+ 1,7	+ 1,2	- 0,5	- 3,1	- 3,9	.	- 3,8	- 3,1	- 3,3	- 2,2	.
Industriewaren	- 1,7	+ 1,8	+ 1,2	- 0,5	- 3,2	- 4,0	.	- 3,9	- 3,1	- 3,3	- 2,1	.
Real	- 1,6	+ 2,0	+ 1,5	- 0,1	- 2,9	- 3,8	.	- 3,8	- 2,8	- 2,9	.	.
Industriewaren	- 1,7	+ 2,1	+ 1,5	- 0,2	- 3,1	- 3,8	.	- 3,8	- 2,9	- 2,9	.	.

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2012	2013	2014	2014	2015			2015			2015	2015	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Auf Dollarbasis	- 2,8	- 2,0	- 7,2	- 24,9	- 43,1	- 38,2	- 45,1	- 39,6	- 36,5	- 38,6	- 42,7	- 47,6	- 45,3
Ohne Energierohstoffe	- 12,8	- 5,3	- 4,3	- 7,4	- 15,8	- 19,9	- 22,0	- 21,6	- 19,1	- 18,8	- 20,7	- 23,9	- 21,3
Auf Euro-Basis	+ 5,2	- 5,1	- 7,5	- 18,3	- 30,8	- 23,3	- 34,5	- 22,6	- 21,6	- 25,7	- 29,4	- 37,3	- 37,1
Ohne Energierohstoffe	- 5,5	- 8,3	- 4,4	+ 0,9	+ 2,3	- 0,5	- 7,0	+ 0,5	- 0,3	- 1,6	- 2,4	- 9,0	- 9,6
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,9	- 13,8	- 3,2	+ 6,0	+ 3,8	- 6,9	+ 3,5	- 5,6	- 9,7	- 5,3	+ 8,6	+ 1,4	+ 0,4
Industrierohstoffe	- 8,9	- 5,8	- 5,0	- 1,1	+ 1,7	+ 2,5	- 11,1	+ 3,3	+ 4,0	+ 0,1	- 6,8	- 13,1	- 13,3
Energierohstoffe	+ 7,8	- 4,4	- 8,1	- 22,0	- 37,3	- 27,8	- 40,0	- 27,3	- 25,9	- 30,1	- 34,6	- 42,9	- 42,7
Rohöl	+ 9,0	- 4,0	- 7,9	- 22,3	- 38,7	- 28,8	- 41,3	- 28,3	- 26,9	- 31,1	- 35,9	- 44,4	- 44,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2014				2015	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen													
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 4,8	+ 14,9	- 8,3	- 2,5	+ 4,1	- 5,0	+ 0,0	- 3,9	+ 2,6	+ 13,8	- 5,6	- 7,0	- 4,5
Bergbau, Herstellung von Waren	+ 7,9	+ 6,8	+ 2,2	- 0,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,5	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,1
Energie-, Wasserversorgung;													
Abfallentsorgung	- 4,4	- 6,3	+ 7,8	+ 4,4	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 4,3	+ 0,1	+ 3,6	+ 2,2	+ 0,3	+ 4,4
Bauwesen	- 3,9	- 0,9	- 0,6	- 2,0	- 2,0	+ 0,2	+ 1,0	+ 3,9	- 0,5	- 3,8	- 4,5	- 1,2	+ 0,7
Handel	+ 2,6	+ 3,6	- 1,6	- 0,2	- 0,5	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,8	- 0,6	- 1,8	- 1,3	+ 0,8	+ 1,0
Verkehr	- 0,3	+ 2,7	- 0,2	+ 0,5	- 1,1	- 0,3	+ 1,3	- 0,5	+ 1,0	- 1,7	- 3,1	- 0,6	- 0,5
Beherbergung und Gastronomie	+ 1,4	+ 0,8	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3	- 2,2	+ 2,7	+ 0,6	+ 2,7	+ 0,5	+ 0,6
Information und Kommunikation	- 1,5	+ 7,6	- 3,1	+ 2,1	- 2,7	- 2,0	+ 1,3	+ 0,2	- 2,9	- 5,3	- 2,8	- 2,9	- 2,4
Kredit- und Versicherungswesen	+ 0,3	+ 1,3	- 0,2	- 2,7	- 1,5	+ 0,5	+ 1,0	- 3,5	+ 0,1	- 0,7	- 1,7	+ 0,4	- 0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,1	+ 3,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,9
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen¹⁾													
Öffentliche Verwaltung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	- 0,2	+ 1,0	+ 0,0	- 0,0	- 0,4	- 0,4	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen ²⁾	+ 1,0	+ 1,3	- 0,2	- 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,2
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche													
Gütersteuern	+ 2,0	+ 3,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	- 0,3	+ 0,5	+ 0,5
Gütersubventionen	- 5,5	- 4,2	- 1,4	+ 4,1	+ 4,0	.	.	+ 3,9	+ 7,0	+ 4,2	+ 0,8	- 0,7	- 3,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,9	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 0,5
Verwendung des Bruttoinlandsproduktes													
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,1	- 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,5
Private Haushalte	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,3	- 0,3	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,3
Staat	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,1
Bruttoinvestitionen ³⁾	+ 0,3	+ 9,1	- 0,3	- 2,2	- 1,6	- 0,5	+ 1,6	+ 6,4	- 1,7	- 4,0	- 5,0	- 4,2	- 3,5
Bruttoanlageinvestitionen	- 2,1	+ 6,7	+ 1,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,6	+ 0,8	- 2,0	- 1,5	- 1,4	- 1,0
Ausrüstungen	- 1,2	+ 10,1	+ 0,7	- 0,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 2,5	+ 3,8	+ 1,3	- 1,6	+ 1,8	- 0,4	+ 0,9
Bauten	- 4,6	+ 2,7	+ 2,2	- 2,1	- 1,0	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,7	+ 1,0	- 2,3	- 3,8	- 2,1	- 2,2
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 3,0	+ 11,1	+ 0,2	+ 4,1	- 0,7	+ 0,1	+ 1,2	+ 0,7	- 0,7	- 1,9	- 1,0	- 1,6	- 1,4
Inländische Verwendung ⁵⁾	+ 0,8	+ 2,8	+ 0,4	- 0,1	- 0,1	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 0,2	- 1,0	- 1,3	- 0,6	+ 0,0
Exporte	+ 13,8	+ 6,0	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,2	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,7
Importe	+ 12,0	+ 6,2	+ 1,1	+ 0,0	+ 1,3	+ 2,3	+ 3,4	+ 5,4	+ 0,7	+ 0,7	- 1,1	- 0,9	- 0,2

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2015 und 2016. - ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N. - ²⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U. - ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. - ⁴⁾ Geistiges Eigentum, Nutztiere und -pflanzungen. - ⁵⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2014				2015		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 3,7	+ 4,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,6	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,5	.
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,1	+ 5,2	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,8	- 0,1	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,4	.
Abschreibungen	+ 2,3	+ 3,7	+ 4,2	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,5	.	.	.	.	.	.	.
Nettonationaleinkommen	+ 4,0	+ 4,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.
Verfügbares Nettoneinkommen	+ 3,9	+ 4,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,5	- 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Abschreibungen	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Nettonationaleinkommen	+ 2,0	+ 1,4	- 0,1	+ 0,2	- 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verfügbares Nettoneinkommen	+ 1,9	+ 1,4	- 0,2	+ 0,0	- 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,2	+ 1,1	- 0,3	- 0,3	- 0,7	+ 0,0	+ 0,4	- 0,7	- 0,8	- 0,5	- 0,9	+ 0,1	+ 0,1	.
<i>BIP nominell</i>														
Pro Kopf (Bevölkerung)	Mrd. € 294,63	308,63	317,06	322,88	329,30	337,12	347,63	78,35	80,94	83,69	86,32	80,01	82,65	.
	in € 35.238	36.792	37.627	38.088	38.541	39.167	40.112	9.196	9.481	9.786	10.076	9.326	9.618	.

Q: Statistik Austria, WIFO. Prognose für 2015 und 2016. • Rückfragen: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz und Kapitalbilanz

	2010	2011	2012	2013	2014	2013		2014		2015			
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Mrd. €													
Leistungsbilanz	+ 8,45	+ 5,06	+ 4,72	+ 6,29	+ 6,49	+ 4,42	+ 1,76	+ 2,10	- 0,09	+ 1,13	+ 3,35	+ 4,12	+ 0,31
Güter	- 1,38	- 3,63	- 3,16	- 1,00	+ 1,56	- 0,68	- 0,50	- 0,37	+ 0,64	+ 0,50	+ 0,79	+ 0,12	+ 0,60
Dienstleistungen	+ 10,35	+ 10,66	+ 10,67	+ 10,19	+ 10,51	+ 1,82	+ 2,20	+ 4,95	+ 1,02	+ 1,75	+ 2,79	+ 5,32	+ 1,44
Primäreinkommen	+ 2,47	+ 1,05	+ 0,41	+ 1,02	- 2,29	+ 0,08	+ 0,79	- 1,12	- 0,88	- 0,56	+ 0,27	- 0,15	- 0,82
Sekundäreinkommen	- 2,99	- 3,02	- 3,19	- 3,92	- 3,29	- 0,81	- 0,72	- 1,36	- 0,87	- 0,55	- 0,51	- 1,17	- 0,91
Vermögensübertragungen	+ 0,18	- 0,33	- 0,45	- 0,49	- 0,46	- 0,11	- 0,12	- 0,12	- 0,11	- 0,07	- 0,16	- 0,04	- 0,11
Kapitalbilanz	+ 3,37	+ 4,75	+ 5,22	+ 10,92	+ 3,50	+ 1,13	+ 1,21	+ 0,67	+ 0,44	+ 2,27	+ 0,12	+ 1,14	- 0,26
Direktinvestitionen i. w. S.	+ 5,76	+ 11,03	+ 10,21	+ 7,89	- 0,95	+ 0,67	+ 3,95	+ 0,52	+ 0,26	+ 0,61	- 2,34	+ 4,34	- 0,65
Forderungen	- 10,34	+ 27,83	+ 14,22	+ 8,20	+ 5,31	+ 3,64	+ 3,68	+ 2,62	+ 1,79	- 0,18	+ 1,08	+ 4,74	+ 2,44
Verpflichtungen	- 16,09	+ 16,80	+ 4,01	+ 0,31	+ 6,26	+ 2,97	- 0,27	+ 2,10	+ 1,53	- 0,78	+ 3,42	+ 0,40	+ 3,09
Ausländische Wertpapiere	+ 6,32	- 8,06	- 11,27	+ 2,23	+ 7,27	- 0,83	- 0,24	+ 4,21	+ 0,44	+ 0,49	+ 2,13	+ 2,51	- 1,21
Anteilsbriefe	+ 7,17	- 1,26	+ 3,43	+ 3,11	+ 3,58	+ 0,91	+ 0,29	+ 0,84	+ 1,24	+ 0,60	+ 0,90	+ 1,59	+ 0,26
Langfristig verzinsten Wertpapiere	- 0,22	- 8,51	- 13,99	- 2,06	+ 4,64	- 1,83	- 1,34	+ 3,38	+ 0,43	- 0,86	+ 1,69	+ 1,22	- 1,33
Inländische Wertpapiere	- 0,67	+ 7,77	- 5,52	+ 4,42	- 3,94	+ 3,45	- 3,60	- 0,76	+ 7,29	- 8,72	- 1,75	- 1,32	- 2,49
Anteilsbriefe	- 0,40	- 0,17	+ 0,58	+ 1,32	+ 0,74	+ 0,59	+ 0,59	+ 1,79	+ 1,16	- 1,05	- 1,16	+ 0,37	+ 0,84
Langfristig verzinsten Wertpapiere	+ 1,10	+ 4,11	- 3,57	+ 1,77	- 4,56	+ 1,24	- 4,65	- 4,59	+ 4,82	- 5,14	+ 0,36	- 1,24	- 0,65
Sonstige Investitionen	- 10,69	+ 9,57	+ 0,88	+ 8,65	- 7,49	+ 5,19	- 5,22	- 4,48	+ 5,27	- 7,62	- 0,66	- 7,64	- 1,93
Finanzderivate	+ 0,21	- 0,75	- 1,05	- 3,81	- 1,40	- 0,63	- 1,02	- 0,37	+ 0,68	- 1,12	- 0,59	+ 1,00	+ 0,61
Offizielle Währungsreserven	+ 1,10	+ 0,72	+ 0,94	+ 0,40	+ 2,13	+ 0,18	+ 0,14	+ 0,03	+ 1,08	+ 1,18	- 0,16	- 0,39	+ 0,43
Statistische Differenz	- 5,26	+ 0,03	+ 0,95	+ 5,12	- 2,53	+ 0,82	- 0,43	- 1,32	+ 0,64	+ 1,21	- 3,06	- 2,94	- 0,46

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Übernachtungen

	2012	2013	2014	2014		2015		2015					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
In allen Unterkunftsarten	+ 4,0	+ 1,2	- 0,5	- 0,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	- 5,3	+ 2,5	+ 9,5	- 2,4	+ 7,8	+ 1,6
Inländische Reisende	+ 1,9	- 0,6	- 0,2	- 2,4	+ 1,1	+ 1,9	- 1,2	+ 8,4	- 2,8	- 1,7	+ 0,3	+ 2,2	+ 4,4
Ausländische Reisende	+ 4,8	+ 1,9	- 0,7	- 0,1	+ 2,7	+ 2,4	+ 4,3	- 8,7	+ 4,9	+ 17,4	- 3,7	+ 10,1	+ 0,6
Aus Deutschland	+ 4,7	+ 2,5	- 2,6	- 1,2	+ 0,8	+ 4,0	+ 3,8	- 6,5	+ 5,5	+ 29,8	- 9,6	+ 9,8	- 3,8
Aus den Niederlanden	+ 5,5	- 2,7	- 1,4	- 0,7	+ 2,5	+ 1,9	+ 3,9	- 30,5	+ 0,7	+ 15,9	- 0,3	+ 2,5	+ 1,1
Aus Italien	- 3,2	- 4,8	- 0,0	- 7,7	+ 10,3	+ 8,8	+ 1,7	- 0,8	- 8,4	+ 7,1	+ 9,3	+ 7,8	+ 5,6
Aus der Schweiz	+ 6,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,1	+ 5,4	+ 5,4	- 0,2	+ 8,7	+ 14,5	- 3,9	+ 8,4	+ 4,1
Aus Großbritannien	+ 2,5	+ 5,2	+ 0,6	+ 1,6	+ 10,4	+ 6,0	+ 2,4	+ 23,4	- 1,2	+ 6,1	+ 4,6	+ 4,8	+ 5,8
Aus den USA	+ 6,9	+ 6,3	+ 9,1	+ 9,9	+ 8,5	+ 8,9	+ 11,3	+ 14,9	+ 14,9	+ 3,2	+ 15,8	+ 8,1	+ 20,5
Aus Japan	+ 16,1	- 1,2	- 3,4	- 5,2	+ 0,6	+ 0,6	- 5,6	- 4,1	+ 6,4	- 3,8	- 13,4	- 8,7	- 7,4

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 12: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2010	2011	2012	2013	2014	2013		2014		2015			
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Mio. €													
Exporte	15.705	16.187	16.661	17.126	17.444	4.640	3.294	6.166	2.991	4.771	3.516	6.542	3.233
Einnahmen i. e. S.	14.027	14.267	14.706	15.237	15.675	4.094	2.883	5.794	2.486	4.311	3.084	6.142	2.688
Personentransport	1.678	1.920	1.955	1.889	1.769	546	411	372	505	460	432	400	545
Importe	9.291	9.232	9.664	9.621	10.019	3.560	1.786	1.771	2.546	3.904	1.798	1.797	2.456
Ausgaben i. e. S.	7.717	7.531	7.825	7.738	8.148	3.052	1.351	1.337	2.085	3.386	1.340	1.379	2.010
Personentransport	1.574	1.701	1.839	1.883	1.871	508	435	434	461	518	458	418	446
Saldo	6.414	6.955	6.997	7.505	7.425	1.080	1.508	4.395	445	867	1.718	4.745	777
Ohne Personentransport	6.310	6.736	6.881	7.499	7.527	1.042	1.532	4.457	401	925	1.744	4.763	678

Q: OeNB, WIFO. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 13: Umsätze und Nächtigungen in der laufenden Saison

	Sommersaison 2014				Mai bis August 2015			
	Umsätze Insgesamt	Übernachtungen Aus dem Inland	Übernachtungen Aus dem Ausland	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Umsätze ¹⁾ Insgesamt	Übernachtungen ²⁾ Aus dem Inland	Übernachtungen ²⁾ Aus dem Ausland	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Wien	+ 6,3	+ 6,0	+ 9,1	+ 5,4	+ 5,8	+ 8,1	+ 2,2	+ 9,3
Niederösterreich	+ 5,7	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,3	- 0,8	+ 0,6	- 1,6	+ 5,0
Burgenland	+ 3,1	+ 1,5	+ 2,5	- 1,5	- 1,1	- 0,3	- 1,5	+ 3,1
Steiermark	+ 2,4	+ 1,4	+ 0,2	+ 3,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,4	+ 6,6
Kärnten	- 3,9	- 4,4	- 2,8	- 5,3	- 0,7	+ 0,7	+ 4,6	- 1,6
Oberösterreich	- 1,8	- 0,7	- 0,1	- 1,3	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,1	+ 4,4
Salzburg	+ 2,2	+ 1,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 3,4	+ 4,5	+ 2,7	+ 5,1
Tirol	+ 1,5	+ 1,2	- 2,3	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,8	+ 4,4	+ 4,8
Vorarlberg ³⁾	+ 3,6	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,1	+ 2,0
Österreich ³⁾	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,7	+ 3,7	+ 1,8	+ 4,5

Q: Statistik Austria, WIFO. Wintersaison: 1. November bis 30. April, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. – ¹⁾ Schätzung. – ²⁾ August 2015: Hochrechnung. – ³⁾ Umsätze ohne, Nächtigungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2000	2010	2011	2012	2013
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben von ausländischen Reisenden	11.882	15.295	15.764	16.177	16.573
Übernachtende Reisende	10.414	12.899	13.097	13.486	13.784
Bei Tagesbesuchen	1.468	2.395	2.667	2.691	2.788
Ausgaben von inländischen Reisenden	11.061	17.526	18.799	19.064	19.108
Urlaubsreisende	9.135	15.105	16.079	16.284	16.243
Übernachtende Reisende ¹⁾	5.557	9.327	9.830	9.842	9.933
Bei Tagesbesuchen	3.578	5.778	6.249	6.442	6.309
Geschäftsreisende	1.925	2.421	2.719	2.780	2.865
Übernachtende Reisende	1.106	1.583	1.805	1.845	1.921
Bei Tagesbesuchen	819	838	915	935	944
Ausgaben bei Aufenthalt in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	91	131	132	128	128
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	23.034	32.951	34.695	35.369	35.808

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2012: revidiert, 2013: vorläufig. Zur Methodik siehe die WIFO-Publikationen <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/21031> bzw. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/47138>. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2000	2010	2011	2012	2013	2000	2010	2011	2012	2013
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	10.211	14.745	15.473	16.445	16.940	+ 4,8	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,2	+ 5,3
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	11.107	15.572	16.463	17.470	18.027	+ 5,2	+ 5,3	+ 5,3	+ 5,5	+ 5,6
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	16.306	23.585	24.701	25.175	25.449	+ 7,6	+ 8,0	+ 8,0	+ 7,9	+ 7,9
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	14.209	20.865	21.717	22.378	22.795	+ 6,7	+ 7,1	+ 7,0	+ 7,1	+ 7,1
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	30.515	44.450	46.418	47.553	48.244	+ 14,3	+ 15,1	+ 15,0	+ 15,0	+ 15,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2000 bis 2012: revidiert, 2013: vorläufig. • Rückfragen: Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at, Susanne.Markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2014	2015	2014	2015	2012	2013	2014	2015	2015				
	Mrd. €	Juli ¹⁾	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
									März	April	Mai	Juni	Juli
Insgesamt	128,1	76,2	100,0	100,0	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 4,6	- 0,4	- 2,9	+ 10,6	+ 2,9
Intra-EU 28	88,2	52,6	68,8	69,1	- 0,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	- 0,1	- 3,3	+ 12,8	+ 2,2
Intra-EU 15	66,3	39,2	51,7	51,5	- 0,9	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,4	- 1,0	- 1,1	- 6,2	+ 13,1	+ 1,6
Deutschland	38,1	23,0	29,7	30,2	- 0,5	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,9	+ 7,9	- 0,9	- 7,8	+ 14,3	+ 2,6
Italien	8,2	5,0	6,4	6,6	- 9,6	- 2,6	+ 0,1	+ 1,2	+ 6,4	+ 1,0	- 2,7	+ 9,2	- 1,0
13 neue EU-Länder	21,9	13,4	17,1	17,6	- 0,1	+ 1,5	+ 3,7	+ 6,2	+ 11,2	+ 2,8	+ 5,7	+ 11,9	+ 4,2
MOEL 5	17,6	10,8	13,8	14,2	- 0,7	+ 1,8	+ 4,6	+ 5,9	+ 12,0	+ 1,9	+ 4,0	+ 12,4	+ 3,8
Ungarn	4,3	2,5	3,3	3,3	- 2,3	+ 4,4	+ 11,4	+ 2,6	+ 8,2	+ 0,9	- 1,1	+ 11,9	- 0,4
Tschechien	4,4	2,7	3,4	3,5	- 6,1	- 1,9	- 0,8	+ 4,6	+ 9,1	- 6,6	+ 6,6	+ 12,2	+ 5,4
Baltikum	0,4	0,2	0,3	0,3	+ 13,4	+ 8,2	- 4,4	- 5,8	+ 15,0	- 8,5	- 6,7	- 1,4	- 11,0
Extra-EU 28	39,9	23,6	31,2	30,9	+ 6,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 11,5	- 1,0	- 2,1	+ 5,8	+ 4,4
Extra-EU 15	61,8	37,0	48,3	48,5	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,6	+ 11,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 8,0	+ 4,3
Westbalkanländer	1,1	0,6	0,8	0,9	- 1,1	- 2,2	- 1,6	+ 6,5	+ 19,6	+ 4,3	+ 6,3	+ 8,7	+ 3,7
GUS	4,7	1,8	3,6	2,3	+ 9,9	+ 8,5	- 8,4	- 35,3	- 43,4	- 33,7	- 34,5	- 32,7	- 29,7
Industrieländer in Übersee	12,5	8,2	9,8	10,7	+ 8,0	+ 1,7	+ 8,0	+ 12,8	+ 22,3	+ 5,1	+ 12,1	+ 22,7	+ 10,8
USA	7,8	5,4	6,1	7,0	+ 8,5	+ 1,9	+ 10,2	+ 18,9	+ 31,8	+ 11,4	+ 19,4	+ 22,7	+ 15,8
OPEC	2,6	1,5	2,1	2,0	+ 15,9	+ 10,2	- 0,8	- 0,1	- 6,3	+ 0,2	+ 3,2	+ 1,0	+ 2,3
NOPEC	10,3	6,1	8,1	8,0	+ 4,4	- 0,9	+ 1,6	+ 2,8	+ 14,6	+ 4,1	+ 0,4	+ 7,4	+ 1,4
Agrarwaren	9,3	5,6	7,2	7,3	+ 3,8	+ 4,2	+ 2,6	+ 2,7	+ 9,3	+ 2,5	- 2,6	+ 9,0	+ 1,0
Roh- und Brennstoffe	6,9	4,0	5,4	5,2	+ 3,2	- 13,2	- 5,2	- 3,1	- 2,0	- 2,3	- 9,0	+ 1,1	- 6,2
Industriewaren	112,0	66,7	87,4	87,5	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,2	+ 4,7	- 0,5	- 2,5	+ 11,3	+ 3,6
Chemische Erzeugnisse	17,8	10,0	13,9	13,1	+ 5,4	+ 1,2	+ 6,9	- 1,5	- 12,8	- 7,3	- 4,2	+ 11,3	+ 3,2
Bearbeitete Waren	28,2	17,4	22,0	22,8	- 1,1	- 2,3	+ 2,2	+ 3,7	+ 5,1	+ 4,5	- 1,4	+ 10,3	+ 4,9
Maschinen, Fahrzeuge	50,0	30,2	39,0	39,7	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,5	+ 3,0	+ 11,8	- 0,4	- 2,3	+ 11,9	+ 1,5
Konsumnahe Fertigwaren	14,9	8,4	11,6	11,1	- 0,8	+ 5,6	+ 1,6	+ 2,8	+ 5,0	- 1,3	+ 2,9	+ 14,9	+ 5,8

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • Rückfragen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2014	2015	2014	2015	2012	2013	2014	2015	März	April	2015 Mai	Juni	Juli
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
		Juli ¹⁾		Juli ¹⁾				Juli ¹⁾					
Insgesamt	129,8	76,9	100,0	100,0	+ 0,7	- 1,0	- 0,7	+ 0,7	+ 4,7	- 1,0	- 5,9	+ 6,6	+ 2,1
Intra-EU 28	92,5	54,2	71,2	70,5	- 0,4	- 0,7	- 0,7	- 0,5	+ 3,1	- 0,9	- 5,1	+ 7,4	+ 0,4
Intra-EU 15	73,9	43,4	56,9	56,4	- 1,1	- 0,8	- 0,9	- 0,5	+ 2,9	- 0,8	- 5,3	+ 8,3	+ 0,5
Deutschland	48,5	28,3	37,4	36,8	- 0,9	- 1,1	- 1,0	- 0,5	+ 2,9	- 1,9	- 5,4	+ 8,9	+ 1,1
Italien	8,0	4,9	6,2	6,4	- 3,7	- 2,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 3,8	+ 4,9	- 6,4	+ 10,3	+ 1,7
13 neue EU-Länder	18,6	10,8	14,4	14,1	+ 2,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,4	+ 4,3	- 1,3	- 4,2	+ 3,9	+ 0,1
MOEL 5	16,4	9,4	12,6	12,3	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,7	- 1,0	+ 3,9	- 2,5	- 4,6	+ 2,7	- 0,8
Ungarn	3,8	1,9	2,9	2,5	+ 2,9	- 0,8	+ 2,6	- 15,7	- 11,3	- 17,7	- 17,3	- 16,2	- 20,1
Tschechien	5,4	3,1	4,2	4,0	+ 0,3	+ 7,5	+ 2,7	- 2,6	+ 0,8	- 7,2	- 3,8	- 0,0	+ 1,8
Baltikum	0,2	0,1	0,1	0,1	- 2,8	+ 5,9	+ 2,7	+ 8,9	+ 15,7	+ 14,3	+ 14,4	+ 21,9	+ 2,8
Extra-EU 28	37,4	22,7	28,8	29,5	+ 3,7	- 1,7	- 0,5	+ 3,5	+ 9,1	- 1,1	- 8,0	+ 4,5	+ 6,6
Extra-EU 15	56,0	33,5	43,1	43,6	+ 3,3	- 1,2	- 0,3	+ 2,2	+ 7,5	- 1,2	- 6,7	+ 4,3	+ 4,4
Westbalkanländer	0,9	0,5	0,7	0,7	- 0,0	+ 10,9	+ 8,7	+ 4,3	+ 5,2	+ 10,4	+ 3,9	+ 5,5	+ 4,7
GUS	5,0	2,4	3,8	3,1	+ 13,2	- 12,5	- 12,7	- 26,9	- 34,4	- 14,7	- 16,3	- 1,3	- 33,1
Industrieländer in Übersee	7,7	5,7	5,9	7,4	+ 4,3	+ 3,8	+ 1,1	+ 17,5	+ 19,1	- 14,3	- 12,8	+ 2,9	+ 23,0
USA	4,4	3,5	3,4	4,5	+ 9,3	+ 5,0	+ 2,0	+ 20,2	+ 15,3	- 37,6	- 25,6	- 3,2	+ 38,5
OPEC	2,3	0,8	1,8	1,0	+ 23,8	- 7,5	- 14,7	- 30,5	- 28,4	+ 87,6	- 41,4	- 46,6	- 22,5
NOPEC	13,4	8,3	10,3	10,8	+ 1,0	+ 2,0	+ 8,3	+ 11,1	+ 16,4	+ 11,7	+ 2,9	+ 17,8	+ 7,2
Agrarwaren	9,9	5,7	7,6	7,4	+ 5,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 1,1	+ 7,2	+ 0,2	- 1,5	+ 7,1	+ 1,8
Roh- und Brennstoffe	18,8	9,5	14,4	12,4	+ 5,5	- 12,4	- 9,4	- 15,2	- 14,8	- 5,4	- 13,7	- 7,8	- 16,5
Industriewaren	101,2	61,7	78,0	80,2	- 0,7	+ 1,4	+ 0,8	+ 3,6	+ 8,3	- 0,3	- 4,9	+ 9,3	+ 5,6
Chemische Erzeugnisse	17,6	11,1	13,6	14,5	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,9	+ 3,5	+ 14,6	- 20,4	- 17,0	+ 8,7	+ 3,8
Bearbeitete Waren	20,1	12,2	15,5	15,8	- 5,6	- 2,3	+ 1,3	+ 2,3	+ 7,7	+ 4,6	- 3,1	+ 9,3	- 0,3
Maschinen, Fahrzeuge	42,9	26,1	33,0	33,9	+ 0,9	+ 2,8	- 0,8	+ 3,2	+ 7,1	+ 3,5	- 3,3	+ 10,6	+ 5,1
Konsumnahe Fertigwaren	19,0	11,1	14,7	14,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 4,2	+ 4,0	+ 8,7	+ 3,8	+ 1,6	+ 7,2	+ 2,3

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - 1) Kumuliert. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2012	2013	2014	2014		2015		Mai	Juni	2015 Juli	August	Septem- ber
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						III. Qu.
	In %											
Geld- und Kapitalmarktzinssätze												
Basiszinssatz	0,4	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Taggeldsatz	0,2	0,1	0,1	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Dreimonatszinssatz	0,6	0,2	0,2	0,2	0,1	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,0
Sekundärmarktrentende												
Benchmark	2,4	2,0	1,5	1,3	1,0	0,4	0,7	1,0	0,7	1,1	1,1	1,0
Insgesamt	1,5	1,1	1,0	0,9	0,7	0,5	.	.	.	.	.	.
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute												
An private Haushalte												
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,4	4,5	4,6	4,4	4,1	4,1	.	4,1	4,1	4,1	4,3
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	3,9	3,6	3,2	3,2	2,9	2,6	2,5	.	2,3	2,6	2,4	2,4
An nichtfinanzielle Unternehmen												
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,4	2,2	2,2	2,2	2,1	2,0	2,0	.	2,0	2,0	2,0	2,0
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	1,9	1,7	1,7	1,6	1,6	1,6	1,5	.	1,5	1,5	1,5	1,6
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen												
In Yen	1,4	1,4	1,7	1,7	1,9	1,5	1,8	.	1,8	2,2	1,7	1,8
In Schweizer Franken	1,4	1,5	1,5	1,6	1,6	1,6	1,3	.	1,3	1,3	1,4	1,3
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute												
Einlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	1,3	0,7	0,6	0,6	0,5	0,4	0,4	.	0,4	0,3	0,3	0,3
Über 2 Jahre	2,2	1,6	1,4	1,3	1,3	0,9	0,8	.	0,8	0,8	0,8	0,8
Spareinlagen von privaten Haushalten												
Bis 1 Jahr	1,3	0,7	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4	.	0,4	0,3	0,3	0,3
Über 2 Jahre	2,1	1,5	1,3	1,2	1,3	0,9	0,8	.	0,7	0,7	0,8	0,8

Q: OeNB, EZB. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2014	Ø 1994/ 1996	2010	2011	2012	2013	2014
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.193	2.765	3.259	3.233	2.886	2.802	2.644	2.761	3.259	3.227	2.880	2.797
Tierische Erzeugung	2.752	2.840	3.188	3.308	3.428	3.421	2.940	2.921	3.233	3.359	3.480	3.445
Übrige Produktion	472	621	660	653	660	687	472	621	660	653	660	687
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.416	6.226	7.108	7.194	6.974	6.909	6.055	6.304	7.152	7.239	7.020	6.928
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.278	2.489	2.991	2.946	2.712	2.663	2.917	2.566	3.035	2.991	2.758	2.682
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.619	652	944	1.358	1.251	970
	1.000 Jahresarbeitseinheiten						Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	189,0	127,5	125,7	125,2	123,9	121,6	.	- 2,6	- 1,3	- 0,4	- 1,1	- 1,9
	Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100					
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	123,7	143,5	134,6	118,8	110,0	100,0	152,6	180,3	172,5	154,5	145,4
	Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen					
Anteil der Landwirtschaft in %	5,8	3,5	3,4	3,4	3,4	3,3	1,8	1,0	1,1	1,1	1,0	0,9

Q: Eurostat, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2014: vorläufig; Stand Juli 2015. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2011	2012	2013	2014	2014		2015		2015			Juni
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	
1.000 t													
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.904,4	2.964,2	2.933,1	3.062,1	+ 5,0	+ 1,2	- 1,4	- 0,1	- 3,3	- 2,2	+ 0,5	+ 1,4
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.752,1	2.421,5	2.387,4	2.736,6								
Marktleistung Schlachtrinder	212,2	212,7	208,3	209,5	206,5	- 3,5	- 2,6	- 1,1	+ 4,5	+ 8,1	+ 4,8	+ 0,5	+ 8,5
Marktleistung Schlachtkälber	14,5	11,3	10,4	9,4	9,4	- 1,3	- 0,6	- 9,6	- 0,9	+ 15,2	- 16,5	- 0,6	+ 20,4
Marktleistung Schlachtschweine	429,9	501,1	493,2	491,8	487,2	+ 2,9	- 2,4	- 0,1	+ 3,3	+ 3,9	- 1,0	- 2,7	+ 13,8
Marktleistung Schlachthühner	69,1	81,1	78,5	79,7	77,7	- 4,5	- 2,0	+ 5,4		- 0,2	+ 5,4	+ 10,6	
€ je t													
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	345,2	329,4	367,1	385,3	+ 1,8	- 10,7	- 18,4	- 15,8	- 18,3	- 17,1	- 15,8	- 14,3
Qualitätsweizen ²⁾		205,6	209,5	185,9	168,8	+ 23,5	+ 5,4	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,9	+ 11,2	+ 0,9	- 3,1
Jungtiere (R3) ³⁾		3.577,5	3.884,2	3.832,5	3.721,7	- 1,9	+ 0,2	+ 3,6	+ 5,3	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,3	+ 5,0
Schweine (Kl. E.) ³⁾		1.512,5	1.704,2	1.723,3	1.595,8	- 10,3	- 15,1	- 8,8	- 12,5	- 5,6	- 9,1	- 13,3	- 15,0
Hühner bratfertig		2.061,7	2.174,2	2.348,3	2.338,3	- 0,6	- 0,7	- 8,1	- 10,1	- 10,6	- 9,9	- 10,3	- 10,3

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. - ²⁾ Ab Juli 2012 vorläufig bzw. A-Konto-Zahlungen. - ³⁾ € je t Schlachtgewicht. • Rückfragen: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2012	2013	2014	2014		2015		2015					Juli
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitstäig bereinigt)</i>													
Insgesamt	- 0,4	+ 1,1	+ 1,0	- 0,2	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,0
Vorprodukte	- 0,4	- 0,1	+ 1,4	- 0,6	+ 0,1	+ 0,7	- 0,1	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,7	- 0,5	- 0,5
Kfz	- 0,0	+ 8,7	+ 4,1	+ 4,0	+ 2,0	- 2,9	+ 1,6	+ 0,9	- 7,5	- 1,6	+ 3,2	+ 5,4	- 3,2
Investitionsgüter	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,2	+ 7,1	+ 3,3	+ 4,8	+ 6,6	+ 9,3	+ 2,5	+ 5,2	+ 2,3
Konsumgüter	- 2,2	+ 2,0	- 1,4	- 3,6	- 0,9	+ 0,4	+ 2,7	- 1,7	+ 1,6	+ 1,2	- 0,3	+ 3,5	+ 5,0
Langlebige	- 2,9	+ 5,1	- 8,0	- 12,0	- 6,5	- 0,2	+ 5,6	- 0,5	- 0,5	+ 0,2	- 2,6	+ 10,6	+ 9,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,7	- 2,4	+ 3,6	+ 2,6	- 1,3	+ 0,5	+ 2,9
Andere Kurzlebig	- 6,0	- 1,8	- 0,3	- 2,5	+ 0,0	- 0,6	+ 4,0	- 1,4	+ 0,2	- 0,7	+ 4,2	+ 2,8	+ 4,9
Beschäftigte	+ 1,7	+ 0,1	- 0,8	- 0,7	- 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	
Geleistete Stunden	+ 1,1	+ 0,1	- 1,1	- 1,2	- 1,7	- 1,0	+ 0,8	- 1,5	+ 2,6	+ 0,6	- 4,5	+ 6,4	
Produktion je Beschäftigte/-n	- 2,1	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,3	+ 0,5	+ 1,5	- 0,0	
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	- 1,3	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,4	
Auftragseingänge	+ 1,5	+ 1,0	- 0,8	+ 1,3	- 1,1	+ 0,2	+ 3,8	+ 0,5	+ 3,5	+ 5,9	- 3,0	+ 8,1	
Inland	- 0,2	+ 3,7	- 2,6	+ 4,4	- 3,7	- 2,2	+ 1,1	- 2,5	+ 3,5	- 3,1	- 7,9	+ 15,1	
Ausland	+ 2,1	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3	- 0,2	+ 0,9	+ 4,6	+ 1,4	+ 3,5	+ 9,0	- 1,3	+ 5,9	
Auftragsbestand	+ 3,1	- 1,7	- 0,3	- 0,3	- 1,8	- 2,0	- 0,2	- 2,3	- 1,4	- 0,3	- 0,3	+ 0,1	
Inland	- 7,5	+ 1,8	+ 6,6	+ 8,1	+ 7,1	+ 6,2	+ 4,3	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,6	+ 3,8	
Ausland	+ 5,3	- 2,4	- 1,6	- 2,0	- 3,6	- 3,7	- 1,1	- 4,2	- 2,7	- 1,4	- 1,3	- 0,6	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Elisabeth.Neppel-Oswald@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2012				2013				2014				2015		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.		
Anteil der Unternehmen mit "ausreichenden" oder "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %, saisonbereinigt															
Auftragsbestände	67	64	63	61	60	63	67	68	64	64	66	64	68		
Exportauftragsbestände	59	55	55	55	54	58	61	61	58	59	62	60	63		
Überhang der Meldungen von zu großen Lagerbeständen (+) bzw. von zu kleinen Lagerbeständen (-) in Prozentpunkten, saisonbereinigt															
Fertigwarenlager (aktuell)	11	12	10	9	7	8	9	7	10	8	9	12	11		
Überhang positiver bzw. negativer Meldungen in Prozentpunkten, saisonbereinigt															
Produktion in den nächsten 3 Monaten	2	1	2	5	2	8	9	6	4	4	3	1	4		
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	2	4	5	4	1	2	6	0	0	0	- 4	- 1	2		

Q: WIFO-Konjunkturtest. • Rückfragen: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2011	2012	2013	2013				2013				Dezember	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober		November
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 2,7	+ 5,8	+ 2,2	+ 4,0	- 2,6	+ 1,0	+ 6,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 7,5	+ 0,6	+ 13,4
Hochbau	+ 7,3	+ 8,0	+ 3,0	+ 6,0	- 1,6	+ 2,5	+ 6,0	+ 1,7	- 0,3	+ 6,1	+ 6,1	+ 0,7	+ 12,3
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 5,4	+ 11,7	+ 7,9	+ 18,4	+ 2,6	+ 5,7	+ 9,0	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,9	+ 10,0	+ 2,1	+ 16,1
Tiefbau	- 2,9	+ 3,6	+ 0,6	+ 2,4	- 4,7	- 1,8	+ 7,2	- 2,5	+ 3,3	- 5,5	+ 9,4	- 0,5	+ 15,6
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 9,3	+ 5,3	- 0,1	- 0,9	- 2,2	- 0,2	+ 2,2	- 0,4	- 1,1	+ 0,8	+ 3,1	- 2,3	+ 6,1
Baunebengewerbe	+ 6,7	+ 6,3	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 7,3	- 1,3	+ 2,2	+ 5,3	- 1,1	+ 4,3
Auftragsbestände	+ 12,4	+ 6,7	- 0,1	- 3,8	- 5,0	+ 3,2	+ 6,0	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,4	+ 6,2	+ 8,8
Auftragseingänge	+ 11,5	+ 2,2	+ 2,7	- 7,9	+ 4,2	+ 6,0	+ 7,1	+ 12,4	+ 6,0	+ 0,1	- 2,7	+ 7,3	+ 17,6

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. - ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 2008), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • Rückfragen: Michael.Weingartner@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2012	2013	2014	2014		2015		Februar	März	2015			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Baupreisindex¹⁾</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,6	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,6	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 2,6	- 0,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,4	- 0,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	- 0,2	- 1,0	- 2,6	- 5,8	- 0,5	- 0,9	+ 0,6	- 1,1	- 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,7
Arbeitslose	+ 6,4	+ 12,5	+ 4,8	+ 15,1	+ 5,6	+ 6,8	+ 13,4	+ 6,8	+ 14,3	+ 12,4	+ 13,7	+ 14,2	+ 11,5
Offene Stellen	- 14,9	- 7,6	- 17,1	- 20,3	- 18,5	- 12,5	- 2,5	- 15,6	- 8,8	- 3,6	- 10,0	+ 7,2	+ 1,4

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2012	2013	2014	2014		2015		Februar	März	2015			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 3,9	- 0,5	- 2,4	- 5,0	- 4,6	- 4,1	+ 2,8	- 10,7	+ 4,1	+ 1,6	- 2,1	+ 9,2	+ 3,8
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,1	- 4,1	- 2,5	- 2,9	- 3,6	- 3,5	- 2,3	- 4,9	+ 0,8	- 2,7	- 5,9	+ 1,7	- 2,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,1	- 1,9	+ 4,9	+ 3,4
<i>Nettoumsätze real</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	- 5,3	- 0,9	- 3,1	- 5,8	- 5,4	- 4,0	+ 2,3	- 10,4	+ 4,1	+ 1,1	- 2,5	+ 8,5	+ 3,3
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 1,8	- 3,4	- 0,9	- 1,7	- 1,3	+ 0,3	- 0,3	- 1,1	+ 3,6	- 0,3	- 4,1	+ 3,5	- 0,5
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	- 0,6	- 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,1	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,4	- 2,4	+ 4,6	+ 3,0
<i>Beschäftigte¹⁾</i>													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 0,8	- 1,3	- 0,7	- 0,9	- 0,9	- 1,5	- 0,9	- 1,5	- 1,1	- 0,8	- 0,7	- 0,1	- 0,1
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,7	- 0,8	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	- 0,1	+ 0,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	- 0,2	+ 0,0	- 0,4
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 0,8	- 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,2	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	- 0,3	- 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • Rückfragen: Martina.Einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2012	2013	2014	2014		2015		Februar	März	2015			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Güterverkehr</i>													
Straße (in tkm)	- 5,0	- 3,8	+ 7,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 1,2	+ 3,3	+ 0,4	- 3,0	- 8,0	- 1,5	+ 5,0	- 6,8	- 1,1	+ 5,0	+ 5,2	+ 4,9	+ 2,0
Bahn (in tkm)	- 5,6	- 1,7	+ 5,6	+ 1,8	+ 3,2	+ 1,4	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 10,1	- 7,0	+ 1,8	- 2,1	- 3,0	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 5,5	- 2,7	+ 3,1	- 1,4	+ 2,1	- 3,4	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 0,4	+ 7,4	+ 15,3	+ 12,6	+ 13,0	+ 13,5	.	.	.	.	.	.	.
<i>Personenverkehr</i>													
Bahn (Personenkilometer)	- 1,0	+ 3,9	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 4,4	- 2,1	+ 2,2	+ 2,8	+ 0,1	- 2,4	.	- 3,7	- 0,5	- 0,6	+ 1,1	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 5,7	- 5,1	- 4,9	- 8,0	- 7,0	- 7,5	+ 1,4	- 25,2	+ 4,7	+ 0,9	- 1,7	+ 4,7	+ 8,7

Q: Statistik Austria, ÖBB. • Rückfragen: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2014				2015	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
<i>Einlagen insgesamt</i>													
Spareinlagen	+ 6,3	+ 2,3	- 1,7	+ 0,5	- 0,5	- 2,9	- 1,8	- 2,5	- 2,4	- 2,1	- 1,8	- 1,7	- 1,7
Termineinlagen	+ 13,1	- 25,2	+ 5,6	+ 0,8	- 16,4	+ 4,5	+ 17,4	+ 21,1	+ 10,8	+ 17,9	+ 17,4	+ 5,4	+ 1,8
Sichteinlagen	+ 7,1	+ 15,2	+ 2,9	+ 8,4	+ 13,7	+ 9,0	+ 5,1	- 0,6	+ 1,3	+ 4,0	+ 5,1	+ 11,1	+ 12,8
Fremdwährungseinlagen	- 28,5	- 12,3	+ 24,7	- 5,5	+ 7,0	+ 5,3	+ 30,8	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 30,8	+ 23,3	+ 23,5
<i>Direktkredite an inländische Nichtbanken</i>													
	+ 7,4	- 1,3	+ 2,9	+ 2,7	+ 0,0	- 1,2	+ 0,3	- 0,4	- 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,6

Q: OeNB. • Rückfragen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2014				2015				2015				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,1	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	+ 1,7	+ 3,7	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 4,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5
Offene Stellen	+ 1,6	+ 0,4	- 4,3	+ 2,0	+ 3,4	+ 0,5	+ 9,6	- 0,7	+ 1,1	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,4
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,0	8,3	8,5	8,7	8,9	9,2	9,3	9,1	9,2	9,3	9,3	9,3	9,3
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,6	5,6	5,7	5,7	5,6	5,9	.	5,9	6,0	5,9	5,8	5,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2012	2013	2014	2014	2015		April	Mai	2015				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			III. Qu.	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.465	3.483	3.503	3.495	3.470	3.528	3.606	3.496	3.524	3.564	3.630	3.599	3.589
Männer	1.847	1.853	1.863	1.856	1.822	1.884	1.929	1.865	1.882	1.904	1.938	1.925	1.923
Frauen	1.619	1.630	1.640	1.639	1.648	1.645	1.677	1.631	1.643	1.660	1.691	1.674	1.666
Ausländer	527	557	589	588	594	612	639	595	612	631	640	637	641
Herstellung von Waren	583	583	583	581	574	578	588	578	577	579	594	587	583
Bauwesen	248	247	247	245	213	257	268	254	258	261	268	267	267
Private Dienstleistungen	1.136	1.146	1.152	1.145	1.165	1.146	1.187	1.127	1.143	1.168	1.199	1.190	1.172
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	868	877	888	898	900	901	901	901	901	900	904	897	904
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.370	3.392	3.416	3.408	3.383	3.441	3.521	3.410	3.438	3.476	3.544	3.514	3.504
Männer	1.836	1.843	1.854	1.848	1.812	1.874	1.920	1.857	1.872	1.893	1.929	1.917	1.914
Frauen	1.534	1.548	1.562	1.560	1.570	1.567	1.601	1.553	1.565	1.583	1.615	1.597	1.589
Arbeitslose	261	287	319	345	388	334	323	352	330	320	320	327	322
Männer	148	165	184	200	242	187	176	198	185	178	176	177	176
Frauen	112	122	136	146	146	147	147	154	145	142	144	150	146
Personen in Schulung	67	74	75	72	68	65	61	68	65	62	57	57	69
Offene Stellen	29	26	26	24	25	29	32	28	30	30	31	32	34
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 43,7	+ 17,5	+ 20,4	+ 20,5	+ 22,3	+ 23,0	+ 39,9	+ 19,8	+ 25,4	+ 23,9	+ 34,6	+ 46,6	+ 38,6
Männer	+ 23,6	+ 6,6	+ 9,9	+ 9,3	+ 8,0	+ 9,9	+ 20,2	+ 8,9	+ 11,9	+ 8,9	+ 16,0	+ 24,7	+ 20,0
Frauen	+ 20,1	+ 10,9	+ 10,5	+ 11,2	+ 14,3	+ 13,1	+ 19,7	+ 10,8	+ 13,5	+ 15,0	+ 18,6	+ 21,9	+ 18,6
Ausländer	+ 38,1	+ 29,7	+ 32,0	+ 30,0	+ 26,6	+ 24,7	+ 28,1	+ 22,9	+ 25,3	+ 25,9	+ 26,8	+ 29,8	+ 27,6
Herstellung von Waren	+ 9,7	+ 0,0	- 0,7	- 1,1	- 2,8	- 4,0	- 3,1	- 2,6	- 3,6	- 5,7	- 3,9	- 1,2	- 4,2
Bauwesen	+ 2,7	- 0,9	- 0,3	- 0,2	- 3,2	- 1,5	+ 0,0	- 1,0	- 1,2	- 2,4	- 1,0	+ 1,5	- 0,4
Private Dienstleistungen	+ 19,8	+ 9,2	+ 5,9	+ 8,1	+ 11,7	+ 8,7	+ 16,6	+ 5,2	+ 9,7	+ 11,3	+ 15,5	+ 17,7	+ 16,6
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 10,4	+ 9,0	+ 11,2	+ 14,3	+ 15,3	+ 15,0	+ 16,0	+ 14,8	+ 14,9	+ 15,2	+ 15,8	+ 17,0	+ 15,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 23,6	+ 24,5	+ 25,1	+ 41,4	+ 21,8	+ 27,7	+ 25,9	+ 36,5	+ 48,1	+ 39,5
Männer	+ 23,7	+ 7,2	+ 10,6	+ 10,0	+ 8,5	+ 10,3	+ 20,2	+ 9,3	+ 12,4	+ 9,3	+ 16,0	+ 24,6	+ 20,1
Frauen	+ 23,5	+ 14,0	+ 13,2	+ 13,6	+ 16,1	+ 14,8	+ 21,1	+ 12,5	+ 15,3	+ 16,6	+ 20,5	+ 23,5	+ 19,4
Arbeitslose	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 30,7	+ 39,4	+ 40,8	+ 32,8	+ 44,5	+ 39,4	+ 38,6	+ 33,5	+ 34,8	+ 30,1
Männer	+ 9,3	+ 16,8	+ 18,3	+ 19,1	+ 25,5	+ 25,6	+ 20,0	+ 27,8	+ 24,6	+ 24,3	+ 21,4	+ 21,0	+ 17,8
Frauen	+ 4,7	+ 9,7	+ 13,8	+ 11,6	+ 13,9	+ 15,3	+ 12,8	+ 16,7	+ 14,9	+ 14,3	+ 12,2	+ 13,8	+ 12,3
Personen in Schulung	+ 3,4	+ 6,9	+ 1,8	- 3,6	- 14,6	- 13,4	- 7,3	- 14,9	- 14,1	- 11,3	- 8,3	- 5,9	- 7,7
Offene Stellen	- 2,9	- 3,0	- 0,1	- 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 4,7	+ 0,1	- 0,4	+ 0,9	+ 4,4	+ 4,3	+ 5,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2012	2013	2014	2014	2015		April	Mai	2015				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			III. Qu.	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,0	7,6	8,4	9,0	10,1	8,7	8,2	9,1	8,6	8,2	8,1	8,3	8,2
Männer	7,4	8,2	9,0	9,7	11,7	9,0	8,4	9,6	8,9	8,5	8,3	8,4	8,4
Frauen	6,5	7,0	7,6	8,2	8,1	8,2	8,0	8,6	8,1	7,9	7,9	8,2	8,1
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	15,5	14,9	14,1	14,0	13,2	13,0	13,6	13,2	12,9	12,9	13,4	13,7	13,7
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	886	1.089	1.213	1.422	1.561	1.151	1.000	1.270	1.120	1.072	1.028	1.021	954

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at, Christoph.Lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2012	2013	2014	2014		2015			2015				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Harmonisierter VPI	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,6
Verbraucherpreisindex	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7
Ohne Saisonwaren	+ 2,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,1
Bekleidung und Schuhe	+ 1,3	+ 0,7	- 0,7	- 1,4	- 1,0	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,1
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,8
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 2,1
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Verkehr	+ 2,6	- 0,3	+ 0,2	- 0,1	- 3,5	- 2,4	- 3,2	- 2,7	- 2,1	- 2,3	- 2,1	- 3,2	- 4,3
Nachrichtenübermittlung	- 0,1	+ 1,3	+ 6,0	+ 5,8	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,1	- 0,3
Freizeit und Kultur	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3
Erziehung und Unterricht	+ 4,4	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,1
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0
Großhandelspreisindex	+ 2,4	- 1,1	- 1,9	- 2,9	- 4,7	- 2,6	- 3,7	- 3,0	- 2,3	- 2,5	- 3,1	- 3,7	- 4,3
Ohne Saisonprodukte	+ 2,3	- 1,2	- 1,9	- 2,9	- 4,8	- 2,7	- 3,9	- 3,0	- 2,5	- 2,6	- 3,2	- 4,0	- 4,4

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tarifföhne

	2012	2013	2014	2014		2015			2015				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Beschäftigte	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2
Arbeiter	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4
Angestellte	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,6	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9

Q: Statistik Austria. • Rückfragen: Doris.Steininger@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2012	2013	2014	2014		2015			2015				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,5	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,0	- 0,5	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,8	+ 4,0	+ 2,6	+ 1,9	+ 3,1
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,8
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,1	+ 4,4	+ 2,8	+ 1,1	+ 2,2	+ 3,9	+ 0,1
Bauwesen ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,1	- 0,7	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 3,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,1	+ 3,9	+ 4,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 4,7
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,6	+ 4,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Basierend auf hochgerechneter Grundgesamtheit. – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: Doris.Steininger@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	50,7	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,7	50,8	51,1	50,9	52,7
Abgabenquote Staat und EU	43,9	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,3	43,8
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 1,3	- 1,8	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,4	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,7
Schuldenstand	66,3	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,3	82,1	81,6	80,8	84,2

Q: Statistik Austria, Stand 22. September 2015. – ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • Rückfragen: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	2.310,3	942	967	987	1.023	1.053	1.078
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.840,3	1.869,3	1.896,8	1.919,9	1.945,3	1.952,3	957	982	1.001	1.037	1.066	1.091
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	1.038,3	1.048,9	1.058,4	1.065,1	1.072,3	1.069,9	746	764	779	807	828	846
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	763,1	781,8	800,2	817,0	835,5	845,4	1.234	1.265	1.285	1.328	1.362	1.392
Selbständige	348,5	350,3	352,0	353,3	353,4	358,0	863	889	911	948	979	1.006
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	164,3	166,3	168,4	170,5	173,1	179,2	1.088	1.121	1.146	1.189	1.223	1.246
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	184,2	184,0	183,5	182,8	180,2	178,9	657	673	689	715	738	758
Neuzuerkennungen insgesamt	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	111,4	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073
Pensionsversicherung der Unselbständigen	109,7	104,7	106,3	104,1	105,5	94,4	1.004	1.031	1.029	1.042	1.092	1.072
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	61,8	58,4	59,0	57,4	56,9	51,6	773	790	798	798	831	824
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	46,0	44,6	45,5	45,1	47,0	41,3	1.304	1.338	1.318	1.340	1.398	1.372
Selbständige	17,2	16,5	16,9	18,0	15,8	17,0	983	1.015	1.011	1.020	1.070	1.077
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9,2	9,0	9,3	10,5	10,1	10,3	1.209	1.236	1.216	1.193	1.236	1.233
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	8,0	7,5	7,6	7,4	5,7	6,6	724	751	761	776	777	832

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. • Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.188,8	2.219,5	2.248,7	2.273,2	2.298,7	2.310,3	941	967	987	1.023	1.052	1.078
Direktpensionen	1.671,9	1.704,0	1.735,4	1.762,5	1.790,5	1.802,8	1.052	1.079	1.100	1.138	1.169	1.196
Invaliditätspensionen ¹⁾	206,8	209,4	211,1	208,3	204,1	187,6	999	1.016	1.028	1.054	1.074	1.104
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	1.465,1	1.494,5	1.524,3	1.554,2	1.586,4	1.615,2	1.059	1.088	1.109	1.149	1.181	1.207
Normale Alterspensionen	1.356,1	1.379,5	1.404,3	1.436,8	1.468,7	1.504,2	1.007	1.032	1.053	1.097	1.132	1.162
Vorzeitige Alterspensionen	109,0	115,0	120,0	117,4	117,7	111,0	1.714	1.766	1.774	1.788	1.803	1.809
Lange Versicherungsdauer	24,2	18,3	14,8	10,7	7,7	5,1	1.363	1.393	1.401	1.405	1.491	1.627
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,6	-	-	-	-	-	1.346	-	-	-	-	-
Korridorpensionen	7,6	10,4	12,8	14,2	15,0	15,7	1.354	1.386	1.399	1.430	1.467	1.515
Langzeitversicherte ⁴⁾	74,9	84,0	89,1	88,8	90,5	83,5	1.872	1.900	1.897	1.897	1.891	1.880
Schwerarbeitspensionen	1,8	2,4	3,2	3,7	4,5	6,6	1.488	1.555	1.589	1.639	1.685	1.759
Witwen- bzw. Witwerpensionen	467,9	466,4	464,5	462,2	460,0	459,5	613	625	635	657	673	688
Waisenpensionen	49,0	49,2	48,9	48,5	48,2	48,0	309	316	321	333	343	352
Neuzuerkennungen insgesamt	126,9	121,2	123,2	122,1	121,3	111,4	1.001	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073
Direktpensionen	96,2	91,5	93,1	91,4	91,1	81,3	1.148	1.183	1.177	1.190	1.251	1.240
Invaliditätspensionen ¹⁾	29,9	28,5	28,3	27,2	23,9	20,0	922	960	986	1.010	1.018	1.095
Alle Alterspensionen ²⁾³⁾	66,3	63,1	64,8	64,3	67,3	61,3	1.250	1.283	1.261	1.266	1.333	1.288
Normale Alterspensionen	27,1	25,6	26,9	27,9	28,9	30,5	712	725	738	797	847	895
Vorzeitige Alterspensionen	39,2	37,5	37,9	36,3	38,4	30,8	1.620	1.665	1.632	1.627	1.700	1.676
Lange Versicherungsdauer	8,3	7,1	7,5	6,7	5,6	4,3	1.187	1.221	1.245	1.292	1.346	1.389
Geminderte Arbeitsfähigkeit	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Korridorpensionen	3,8	4,6	5,3	5,7	5,8	6,3	1.322	1.382	1.393	1.395	1.475	1.538
Langzeitversicherte ⁴⁾	26,6	25,1	24,0	22,8	25,6	17,5	1.798	1.843	1.808	1.783	1.828	1.769
Schwerarbeitspensionen	0,6	0,7	1,1	1,1	1,4	2,7	1.599	1.642	1.604	1.622	1.733	1.847
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25,0	24,1	24,6	25,2	24,7	24,8	607	625	630	657	673	693
Waisenpensionen	5,6	5,6	5,5	5,5	5,5	5,3	249	258	258	263	271	279

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Notariat. – ¹⁾ Vor dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ³⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ⁴⁾ "Hacklerregelung".
• Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen in Jahren

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,1	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	57,1	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6
Invaliditätspensionen	53,6	53,5	53,7	53,8	53,5	55,7	50,0	49,9	50,1	50,3	49,7	52,8
Alle Alterspensionen	62,6	62,6	62,7	62,9	62,8	63,2	59,3	59,3	59,4	59,3	59,2	59,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0
Sozialversicherungsanstalt der gewerbliche Wirtschaft	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • Rückfragen: Anja.Marcher@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2005	CO ₂ -Emissionen		2010	2011	2012	Emissionsintensität	
				2008	2009				2012	
				Mio. t					kg je BIP ¹⁾	t pro Kopf
OECD	11.139,9	12.615,4	13.005,0	12.758,0	11.991,5	12.491,3	12.326,3	12.146,1	0,31	9,68
USA	4.868,7	5.698,2	5.773,5	5.585,2	5.182,5	5.427,1	5.288,4	5.074,1	0,36	16,15
EU 28	4.067,8	3.852,1	3.988,3	3.862,0	3.565,2	3.678,9	3.547,7	3.504,9	0,25	6,91
Deutschland	949,7	825,0	799,6	786,2	730,4	769,9	742,2	755,3	0,26	9,22
Österreich	56,4	61,7	74,6	70,8	64,0	69,4	67,7	64,7	0,21	7,68
Frankreich	352,8	378,7	388,2	367,4	348,6	355,1	328,7	333,9	0,17	5,10
Italien	397,4	426,0	460,8	435,2	389,9	399,2	393,0	374,8	0,23	6,15
Polen	342,1	290,9	292,9	299,6	288,6	306,4	300,8	293,8	0,42	7,62
Tschechien	148,8	122,4	120,2	117,5	110,3	114,3	112,9	107,8	0,43	10,25
China	2.277,7	3.350,3	5.444,3	6.532,7	6.839,1	7.294,9	8.000,4	8.250,9	0,62	6,08

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2005, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • Rückfragen: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	Mio. €								
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.579	7.071	7.253	7.415	7.282	7.469	8.102	8.260	8.309
Energiesteuern ¹⁾	3.288	4.350	4.453	4.603	4.456	4.580	5.004	5.012	5.051
Transportsteuern ²⁾	1.767	2.141	2.179	2.174	2.179	2.235	2.429	2.565	2.561
Ressourcensteuern ³⁾	453	535	549	574	590	603	616	629	644
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	46	72	64	57	51	53	53	53

Anteile der Umweltsteuern in %

	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,2	6,8	6,3	6,1	6,2	6,2	6,4	6,3	6,1
Am BIP (nominell)	2,7	2,9	2,7	2,6	2,7	2,6	2,7	2,7	2,7

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer, Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereibgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • Rückfragen: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)					
Wien	- 2,3	+ 1,1	+ 1,6	- 0,2	+ 0,3	- 0,2
Niederösterreich	- 5,1	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,3	+ 0,2	- 0,1
Burgenland	- 1,3	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 1,9	+ 0,8
Steiermark	- 5,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,6
Kärnten	- 5,8	+ 1,4	+ 4,0	- 0,7	+ 0,3	+ 0,1
Oberösterreich	- 6,3	+ 3,9	+ 5,1	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,3
Salzburg	- 4,6	+ 4,1	+ 3,2	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,3
Tirol	- 3,1	+ 1,1	+ 3,6	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,5
Vorarlberg	- 5,2	+ 2,5	+ 4,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,4
Österreich	- 4,3	+ 2,0	+ 3,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, ESVG 2010, Stand Mai 2015. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2012	2013	2014	2014		2015		2015					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 7,6	+ 3,7	+ 6,3	+ 7,2	+ 6,3	+ 6,5	+ 4,8	+ 10,4	+ 1,9	+ 2,3	+ 10,3	+ 12,1	+ 7,8
Niederösterreich	+ 0,7	- 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,1	- 0,6	+ 2,7	- 0,6	- 1,7	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,2
Burgenland	+ 0,2	- 2,9	+ 2,1	- 0,3	+ 1,9	- 1,3	- 2,3	- 4,8	- 5,5	+ 2,6	- 4,7	+ 3,5	- 2,3
Steiermark	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	- 1,1	+ 0,5	+ 3,2	+ 1,3	+ 7,0	+ 2,3	+ 6,0	- 2,9	+ 6,1	+ 2,0
Kärnten	+ 1,7	- 0,9	- 3,3	- 6,9	+ 2,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 9,1	+ 1,1	+ 13,5	- 5,6	+ 0,9	+ 0,5
Oberösterreich	+ 3,9	- 2,2	- 1,2	- 4,7	+ 0,6	+ 2,5	+ 0,1	+ 4,9	- 1,6	+ 2,4	- 0,6	+ 5,0	+ 4,5
Salzburg	+ 5,4	+ 2,2	- 1,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 3,3	+ 9,8	+ 7,5	+ 13,6	- 5,3	+ 12,4	+ 0,9
Tirol	+ 3,8	+ 1,7	- 1,6	- 0,3	+ 2,9	+ 2,2	+ 3,2	+ 12,9	+ 1,1	+ 22,1	- 4,1	+ 10,1	+ 1,1
Vorarlberg	+ 6,6	+ 3,0	- 3,8	- 2,8	- 3,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 13,1	+ 12,3	+ 18,6	- 9,0	+ 7,8	- 1,3
Österreich	+ 4,0	+ 1,2	- 0,5	- 0,8	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 10,7	+ 2,5	+ 9,5	- 2,4	+ 7,8	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2012	2013	2014	2014		2015		2015					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 10,2	- 3,6	- 6,6	- 9,3	- 5,7	- 5,9	- 4,0	- 9,8	- 14,9	+ 6,1	- 14,8	+ 1,0	+ 2,6
Niederösterreich	+ 3,3	- 3,3	- 3,4	- 4,1	- 5,1	- 6,2	- 5,7	- 10,0	- 6,0	- 3,3	- 8,0	- 7,7	- 1,5
Burgenland	+ 3,1	+ 11,0	+ 3,1	+ 1,4	- 1,5	+ 0,4	+ 6,2	- 10,0	+ 6,0	+ 4,5	+ 3,5	+ 7,0	+ 8,1
Steiermark	- 0,1	+ 2,6	+ 1,5	+ 4,5	- 2,0	- 1,9	- 1,7	- 5,8	- 3,4	+ 2,8	- 1,8	- 6,8	+ 3,1
Kärnten	- 2,5	- 2,3	+ 1,2	- 0,2	- 1,0	+ 2,4	+ 2,2	- 2,3	+ 3,2	+ 5,6	- 2,0	- 0,2	+ 8,9
Oberösterreich	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,1	+ 0,2	+ 3,5	+ 2,5	- 2,5	+ 4,1	+ 8,3	+ 3,8	- 3,9	+ 7,3
Salzburg	+ 2,0	- 2,3	- 1,1	- 0,4	- 1,9	+ 0,5	+ 9,1	- 2,0	+ 4,9	- 1,4	+ 9,9	+ 4,9	+ 12,6
Tirol	- 0,6	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,2	+ 6,8	+ 5,2	+ 4,3	+ 2,6	+ 6,9	+ 5,8	+ 4,3	- 2,1	+ 10,6
Vorarlberg	+ 2,0	+ 2,3	+ 10,2	+ 7,9	+ 11,0	- 4,5	+ 6,4	- 15,7	- 4,0	+ 6,3	+ 6,4	+ 3,7	+ 8,9
Österreich	+ 0,0	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,9	- 0,9	+ 0,3	- 5,9	- 1,2	+ 3,7	- 1,0	- 3,3	+ 5,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2014, 2015: vorläufig. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2012	2013	2014	2014		2015		2015					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 2,3	+ 0,5	- 5,3	- 9,4	- 6,1	- 3,8	- 2,8	- 8,2	- 6,3	+ 1,3	- 3,2	- 7,5	+ 1,9
Niederösterreich	+ 5,4	- 2,0	- 2,3	- 2,4	- 3,3	+ 3,5	+ 0,5	- 1,3	+ 3,7	+ 6,8	+ 1,6	- 4,2	+ 4,0
Burgenland	+ 5,7	+ 2,5	- 0,2	- 1,4	- 6,1	+ 1,4	+ 9,2	- 1,7	- 0,7	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,6	+ 16,9
Steiermark	+ 4,6	+ 2,7	+ 4,1	+ 4,0	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,7	- 1,2	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,8	- 1,2	+ 8,9
Kärnten	- 4,5	+ 3,7	- 4,0	- 3,1	- 10,6	+ 9,4	+ 2,2	- 16,9	+ 23,9	+ 19,5	- 3,4	- 4,5	+ 13,5
Oberösterreich	+ 4,7	+ 5,0	- 0,3	- 3,5	- 6,2	- 6,3	+ 0,1	- 5,8	- 7,3	- 6,0	+ 1,4	- 7,6	+ 6,5
Salzburg	+ 6,4	- 2,8	+ 2,2	+ 3,4	- 3,9	- 7,8	+ 1,1	- 13,5	- 10,3	- 0,9	- 1,6	- 2,6	+ 7,0
Tirol	+ 3,4	- 0,4	+ 0,4	- 1,5	- 1,2	+ 0,5	- 4,1	- 4,0	+ 6,3	- 1,1	- 6,0	- 5,4	- 1,5
Vorarlberg	+ 10,6	+ 4,3	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,5	- 0,7	+ 6,1	- 3,2	- 8,3	+ 7,6	+ 4,3	+ 5,1	+ 8,7
Österreich	+ 4,0	+ 1,4	- 0,9	- 2,4	- 4,0	- 1,5	+ 0,4	- 5,9	- 1,5	+ 1,7	- 0,2	- 4,5	+ 5,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2014, 2015: vorläufig. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2012	2013	2014	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	771	777	782	784	774	790	797	789	790	792	799	795	798
Niederösterreich	561	562	566	565	553	575	585	572	575	579	588	583	585
Burgenland	94	94	96	95	92	99	101	98	99	101	102	101	101
Steiermark	468	469	473	471	464	479	490	475	478	483	491	488	490
Kärnten	201	200	199	196	192	202	210	197	202	206	214	210	205
Oberösterreich	597	602	606	606	596	613	625	610	612	616	629	623	622
Salzburg	236	237	238	237	242	235	245	231	235	240	248	245	240
Tirol	297	303	306	305	317	299	314	292	297	307	318	315	309
Vorarlberg	145	147	150	150	153	149	154	148	149	152	156	154	153
Österreich	3.370	3.392	3.416	3.408	3.383	3.441	3.521	3.410	3.438	3.476	3.544	3.514	3.504
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	83	90	104	113	127	122	120	122	120	122	119	122	119
Niederösterreich	44	49	54	57	67	53	54	55	53	52	54	55	53
Burgenland	8	9	10	10	13	9	9	9	9	9	9	9	9
Steiermark	35	39	42	45	52	40	39	42	39	38	39	40	39
Kärnten	21	23	25	27	31	23	21	26	22	21	21	21	22
Oberösterreich	29	33	37	40	48	37	38	38	36	36	38	39	37
Salzburg	12	13	15	16	17	15	13	18	15	13	13	13	14
Tirol	19	21	23	27	24	26	19	31	26	20	18	18	21
Vorarlberg	9	9	10	11	10	10	10	11	10	9	9	10	10
Österreich	261	287	319	345	388	334	323	352	330	320	320	327	322

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 9,9	+ 5,7	+ 5,2	+ 5,3	+ 2,9	+ 5,3	+ 8,5	+ 5,5	+ 5,7	+ 4,8	+ 7,6	+ 9,9	+ 8,2
Niederösterreich	+ 7,5	+ 0,3	+ 3,8	+ 5,2	+ 4,7	+ 4,7	+ 7,3	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,6	+ 6,4	+ 8,4	+ 7,0
Burgenland	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3
Steiermark	+ 5,8	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 3,6	+ 5,9	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 5,4	+ 6,9	+ 5,6
Kärnten	+ 1,5	- 1,3	- 0,6	- 0,2	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,4
Oberösterreich	+ 8,3	+ 4,4	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,7	+ 8,7	+ 4,4	+ 5,1	+ 4,6	+ 7,4	+ 10,2	+ 8,3
Salzburg	+ 4,4	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,9	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8
Tirol	+ 5,2	+ 6,3	+ 2,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 1,3	+ 2,7	- 0,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 3,5	+ 2,4
Vorarlberg	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,5
Österreich	+ 47,2	+ 21,2	+ 23,8	+ 23,6	+ 24,5	+ 25,1	+ 41,4	+ 21,8	+ 27,7	+ 25,9	+ 36,5	+ 48,1	+ 39,5
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	+ 3,9	+ 7,2	+ 14,2	+ 15,2	+ 21,9	+ 23,2	+ 18,8	+ 23,8	+ 23,2	+ 22,6	+ 18,9	+ 20,1	+ 17,5
Niederösterreich	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,6	+ 5,6	+ 6,0	+ 4,7	+ 6,5	+ 6,4	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,6
Burgenland	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8
Steiermark	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2
Kärnten	+ 0,7	+ 2,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,9
Oberösterreich	+ 2,0	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4
Salzburg	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3
Tirol	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,5	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,2
Vorarlberg	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,2
Österreich	+ 13,9	+ 26,6	+ 32,2	+ 30,7	+ 39,4	+ 40,8	+ 32,8	+ 44,5	+ 39,4	+ 38,6	+ 33,5	+ 34,8	+ 30,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2012	2013	2014	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,5	10,2	11,6	12,4	13,1	13,1	12,9	13,2	13,0	13,2	12,8	13,1	12,8
Niederösterreich	7,1	7,8	8,4	8,9	8,3	8,3	8,2	8,5	8,2	8,1	8,2	8,4	8,1
Burgenland	7,8	8,5	8,9	9,4	8,0	8,0	7,9	8,4	7,8	7,7	7,9	8,0	7,7
Steiermark	6,8	7,4	7,9	8,5	7,5	7,5	7,2	8,0	7,4	7,1	7,2	7,3	7,1
Kärnten	9,1	10,2	10,8	11,9	9,9	9,9	9,1	11,2	9,7	8,9	8,8	9,0	9,4
Oberösterreich	4,5	5,1	5,7	6,0	5,5	5,5	5,6	5,7	5,4	5,3	5,5	5,8	5,5
Salzburg	4,7	5,1	5,7	6,3	6,0	6,0	4,9	6,9	6,0	5,1	4,7	4,8	5,2
Tirol	5,9	6,4	6,9	8,0	7,7	7,7	5,6	9,4	7,8	6,0	5,2	5,4	6,2
Vorarlberg	5,6	5,8	6,0	6,5	6,2	6,2	5,7	6,8	6,1	5,6	5,4	5,9	5,8
Österreich	7,0	7,6	8,4	9,0	8,7	8,7	8,2	9,1	8,6	8,2	8,1	8,3	8,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • Rückfragen: Birgit.Schuster@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

III. Quartal 2015

Wirtschaftschronik. III. Quartal 2015

Die griechische Bevölkerung lehnt den von den Geberinstitutionen geforderten Reformkurs und die Sparmaßnahmen als Voraussetzung für eine Verlängerung des zweiten Hilfspaketes ab. Der "Grexit" – ein Ausscheiden Griechenlands aus der Währungsunion scheint wahrscheinlich. Nun beantragt die Regierung beim ESM neuerlich Finanzhilfe und akzeptiert die Forderungen nach Reformen und Sparmaßnahmen. Die EU stimmt dem Hilfsprogramm für Griechenland im Umfang von 86 Mrd. € zu. Um die Flüchtlingsströme an Europas Außengrenzen zu erleichtern und zu kontrollieren werden 1 Mrd. € bereitgestellt. Bis zu 15.000 Flüchtlinge erreichen täglich über die "Balkanroute" Österreich. Sie wollen überwiegend nach Deutschland weiterreisen und dort um Asyl ansuchen. Zwischen der Republik Österreich und der Bayerischen Landesbank kommt im Verfahren um Kredite an die Hypo Alpe-Adria-Bank International AG ein Vergleich zustande. Der Verfassungsgerichtshof erklärt das Hypo-Sanierungsgesetz für verfassungswidrig.

Calendar of Economic Events. Third Quarter 2015

Greeks reject the reforms and austerity measures requested by the donor institutions as a prerequisite for prolonging the second bail-out package. Grexit, i.e., Greece exiting from the currency union, is clearly on the cards. The country's government applies for a new batch of financial aid from the ESM, accepting the demand for reforms and austerity measures. The EU approves € 86 billion in aid for Greece. It dedicates € 1 billion to abating and controlling the migrant waves at Europe's external borders. Up to 15,000 refugees per day arrive in Austria via the "Balkans route". Most of them intend to continue on to Germany to seek asylum there. A settlement is reached between the Republic of Austria and BayernLB in the suit dealing with loans to Hypo Alpe-Adria-Bank International AG. The Constitutional Court finds the Act governing Hypo reorganisation to be unconstitutional.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Angelina.Keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. September 2015.

Begutachtung: Christian Glocker

Ausland

1. Juli: Luxemburg übernimmt den Vorsitz im Rat der Europäischen Union.

Europäischer Rat: Vorsitz

3. Juli: Nach der Explosion der Ölplattform "Deepwater Horizon" und der davon ausgelösten Umweltkatastrophe im Jahr 2010 verpflichtet sich BP zu einer weiteren Zahlung von 18,7 Mrd. \$ in den nächsten 18 Jahren an die Zentralregierung der USA und die Bundesstaaten Alabama, Florida, Louisiana, Mississippi und Texas. Für BP betragen die Gesamtkosten des Unglückes damit bisher 54 Mrd. \$. Weitere private Forderungen sind nicht ausgeschlossen.

USA: Deepwater Horizon

5. Juli: In einem Referendum stimmen 61% der griechischen Wahlberechtigten gegen die Sparvorhaben und den Reformkurs, die die Geberinstitutionen als Bedingung für die Verlängerung des abgelaufenen Hilfsprogrammes fordern.

Griechenland: Referendum

6. Juli: Der griechische Finanzminister Varoufakis tritt zurück, obwohl die Bevölkerung die Zustimmung zu den Reformvorhaben verweigert. Sein Nachfolger ist Euklides Tsakalotos.

Griechenland: Regierung

Der Rat der Europäischen Zentralbank erhöht die Abschläge auf ausgewählte griechische Wertpapiere, die zur Sicherstellung dienen. Der Rahmen der Notkredite wird bei 90 Mrd. € belassen.

Griechenland: EU-Hilfe

Griechenland: EU-Hilfe

7. Juli: Anlässlich eines Sondergipfels zur Griechenland-Problematik erklären die Finanzminister, alles Erforderliche zu tun, um die finanzielle Stabilität des Euro-Raumes insgesamt zu gewährleisten. Kommissionspräsident Juncker bestätigt, ein detailliertes "Grexit"-Szenario ausgearbeitet zu haben. Bis 10. Juli 2015 muss die griechische Regierung Reformvorschläge vorlegen, damit die EZB Griechenland weitere Nothilfekredite gewähren kann.

BRICS-Länder: New Development Bank

7.-9. Juli: In Ufa (Russland) findet ein Treffen der BRICS-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) statt. Die neu gegründete New Development Bank (NDB) wird mit einem Grundkapital von 50 Mrd. \$ ausgestattet, um Infrastrukturprojekte in den BRICS-Ländern zu finanzieren. Ein Pool von 100 Mrd. \$ aus Währungsreserven wird den Mitgliedsländern bei Zahlungsbilanzkrisen aushelfen.

Griechenland: EU-Hilfe

8. Juli: Die griechische Regierung stellt einen neuen Antrag auf Hilfe des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM).

EU: TTIP

Die Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP), die derzeit zwischen der EU und den USA verhandelt wird, sieht eine Schiedsgerichtsbarkeit bei Streitigkeiten vor. In einer Resolution spricht sich das Europäische Parlament dagegen aus. Die Resolution ist nicht verbindlich.

Griechenland: Reformmaßnahmen

9. Juli: Die griechische Regierung legt eine Liste mit Reformmaßnahmen vor, die in wesentlichen Teilen den Reformvorschlägen der Geberinstitutionen entspricht, gegen die die Bevölkerung fünf Tage zuvor votiert hat.

Griechenland: Reformmaßnahmen

10. Juli: Das griechische Parlament stimmt mit großer Mehrheit für das Reformpaket der Regierung.

Griechenland: EU-Hilfe

11. Juli: In Brüssel treffen die Finanzminister der Euro-Länder zusammen, um über die weitere Vorgangsweise hinsichtlich der Griechenland-Hilfe zu entscheiden. Die Troika empfiehlt ein Entgegenkommen bezüglich der Schuldenlast. In den nächsten drei Jahren wird Griechenland weitere 86 Mrd. € an Hilfgeldern benötigen. Der Vorsitzende der Euro-Gruppe, Dijsselbloem, bezeichnet mangelndes Vertrauen als eines der größten Hindernisse für ein weiteres Hilfspaket. Der Präsident des Europäischen Rates Tusk appelliert an alle Beteiligten, sich um einen Konsens zu bemühen. Bis zum Gipfeltreffen am 12. Juli 2015 sollen die Verhandlungspartner zu einer Einigung gelangen. Ein Staatsbankrott Griechenlands und die Insolvenz des griechischen Bankensystems wären der schmerzhafteste Weg für die griechische Bevölkerung. Ganz Europa wäre davon geopolitisch betroffen.

Griechenland: EU-Hilfe

12.-13. Juli: Das Treffen der Staats- und Regierungsoberhäupter der 28 EU-Länder wird abgesagt. Die Präsidenten und Premierminister der 19 Euro-Länder stimmen zu, Verhandlungen über die ESM-Hilfe für Griechenland zu beginnen. Der Finanzierungsbedarf liegt zwischen 82 und 86 Mrd. €. Begleitet von einem EU-finanzierten Wachstums- und Beschäftigungsprogramm im Ausmaß von 35 Mrd. € muss Griechenland strikte Bedingungen erfüllen. Zu den Mindestanforderungen gehört die Umsetzung von Gesetzen zur Straffung des Umsatzsteuersystems, zur Pensionsreform, zur Sicherung der Unabhängigkeit der griechischen Statistikbehörde (Elstat), zur vollständigen Umsetzung des Vertrages der Währungsunion über Stabilität, Koordination und Steuerung im Parlament. Bis 20. Juli müssen Vorschläge für eine Reform der Verwaltung vorgelegt werden und bis 22. Juli die Reformen zur Beschleunigung und Kostensenkung bei Gerichtsverfahren sowie die Umsetzung der Bankenabwicklungsrichtlinie. Erlöse aus Privatisierungen (rund 50 Mrd. €) werden in einen Fonds übergeführt. Aus diesem werden 25 Mrd. € zur Rekapitalisierung der Banken verwendet. Darüber hinausgehende Beträge werden zu je 50% zur Rückzahlung der ESM-Kredite und für direkte Investitionen in Griechenland verwendet. Ein Schuldenschnitt wird ausgeschlossen, allerdings wird die Verlängerung der Rückzahlungsdauer in Aussicht gestellt. Griechenlands kurzfristiger Finanzbedarf beträgt im Juli 7 Mrd. € und im August 12 Mrd. €.

Griechenland: IWF-Hilfe

13. Juli: Griechenland zahlt dem Internationalen Währungsfonds (IWF) eine weitere fällige Rate von 456 Mio. € (360 Mio. SZR) nicht zurück. Damit erreichen die Zahlungsrückstände aus 2015 2 Mrd. € (1,6 Mrd. SZR). Bis Jahresende werden neuerlich

3,5 Mrd. € (2,8 Mrd. SZR) fällig. Insgesamt betragen die Zahlungsrückstände beim IWF über 20 Mrd. € (16,9 Mrd. SZR).

Jeroen Dijsselbloem wird für weitere 2½ Jahre zum Vorsitzenden der Euro-Gruppe gewählt.

14. Juli: Nach Ansicht der Experten des IWF ist ein Schuldenerlass für Griechenland unvermeidbar: Der Staat benötige 86 Mrd. €, der Schuldenstand werde bis 2018 200% des BIP erreichen¹⁾. Ende 2012 lag die Zielvorgabe für die Schuldenquote bei 124% des BIP 2020 und 110% 2022.

Griechenland zahlt eine japanische Anleihe von 86 Mio. € zurück. Eine Nichtbegleichung dieser privaten Schuldverpflichtung hätte einen Default (Einstufung als zahlungsunfähig) mit allen Konsequenzen für die Kreditwürdigkeit und andere ausstehende Schuldverträge zur Folge gehabt.

15.-16. Juli: Das griechische Parlament stimmt für das mit den Geberinstitutionen ausgehandelte Spar- und Reformpaket. Gleichzeitig finden ein 24-stündiger Streik der Staatsbediensteten und Protestkundgebungen statt.

17. Juli: Die Vertreter der Euro-Länder erklären sich bereit, mit Griechenland über ein drittes Hilfspaket im Ausmaß von 86 Mrd. € zu verhandeln. Die 28 EU-Mitgliedsländer stimmen der bis zum Abschluss der Verhandlungen notwendigen Brückenfinanzierung von 7,2 Mrd. € aus dem EFSM zu. Damit ist eine in drei Tagen fällige Rückzahlung von 4,2 Mrd. € an die EZB, den IWF und die griechische Zentralbank sichergestellt. Bereits am 20. August 2015 ist eine weitere Rückzahlung von 3 Mrd. € an die EZB fällig.

20. Juli: In Griechenland sind die Bankfilialen nach dreiwöchiger Schließung wieder geöffnet. Wöchentlich können 420 € vom Konto abgeboben werden. Die Einschränkungen des Kapitalverkehrs bleiben aufrecht.

23. Juli: Das griechische Parlament stimmt weiteren Reformen zu (Maßnahmen zur Beschleunigung von Gerichtsverfahren und ein neues Bankengesetz, das Spareinlagen bis zu 100.000 € sichert, jedoch Kontoinhaber und Aktionäre an der Sanierung von Banken beteiligt).

27. Juli: Im Rahmen eines Sondergipfels der EU-Innenminister zur Flüchtlingskrise fordern Deutschland, Frankreich und Großbritannien eine gemeinsame Asylpolitik der EU-Länder. Anlässlich des Ratstreffens am 8. Oktober 2015 sollen Entscheidungen getroffen werden.

11. August: Die Geberinstitutionen und der griechische Finanzminister beschließen ein Memorandum, das den Rahmen des dritten Hilfspaketes im Umfang von 86 Mrd. € für die kommenden drei Jahre festlegt. Darin werden ein Primärdefizit von 0,25% des BIP 2015²⁾ und ein Primärüberschuss von 0,5% 2016, 1,75% 2017 und 3,5% des BIP 2018 festgelegt.

Die chinesische Zentralbank wertet den Renminbi (Yuan) gegenüber dem Dollar um mehr als 1,8% ab.

14. August: Das griechische Parlament stimmt für das dritte Hilfspaket der Geberinstitutionen und die damit verbundenen Spar- und Reformauflagen. Die Finanzminister der Euro-Länder billigen diese Vereinbarung, obwohl die Vertreter Finnlands und der Slowakei zuvor Widerstand leisteten. Ungeklärt ist, ob der IWF mit einem Anteil von 16 Mrd. € zur Finanzierung beitragen wird. Nach der Bewertung der Reformfortschritte im Oktober wird über einen Schuldennachlass entschieden.

19. August: Die Europäische Kommission unterzeichnet das dreijährige ESM-Stabilitätsprogramm für Griechenland, mit dem Darlehen von bis zu 86 Mrd. € bereitgestellt werden. Die erste Tranche des dritten Hilfspaketes für Griechenland von 26 Mrd. € wird freigegeben.

EU: Jeroen Dijsselbloem

Griechenland: IWF

Griechenland: Japan

Griechenland: Maßnahmenpaket

Griechenland: EU-Hilfe

Griechenland: Banken

Griechenland: Reformen

EU: Flüchtlingskrise

Griechenland: Hilfspaket

China: Abwertung

Griechenland: Hilfspaket

Griechenland: Stabilitätsprogramm

¹⁾ <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2015/cr15186.pdf>.

²⁾ Die Gläubiger erwarten für 2015 einen Rückgang des BIP um 2,1% bis 2,3%.

Griechenland: Rating	Die Ratingagentur Fitch setzt das Rating für griechische Staatsanleihen von CC auf CCC hinauf.
Griechenland: EZB	20. August: Griechenland zahlt fristgerecht eine Kreditrate von 3,2 Mrd. € an die EZB zurück.
Griechenland: Regierung	Der griechische Premierminister Tsipras tritt zurück und kündigt für den 20. September 2015 Neuwahlen an.
China: Aktienkurse	24.-25. August: An der Börse von Shanghai verfällt der Kurs von 2.200 Papieren bis zum täglich erlaubten Limit von 10%. Die Tendenz dieses "schwarzen Montags" hält in den folgenden Tagen an. Die chinesische Zentralbank senkt die Leitzinssätze und den Mindestreservesatz.
Ukraine: Schuldenerlass	27. August: Die Gläubiger der Ukraine stimmen einer Kürzung ihrer Forderungen um 20% zu. Dies kommt einem Schuldenerlass von 3,2 Mrd. € gleich.
EU: Agrarpreise	7. September: Die Agrarpreise sind in der EU wegen des Wegfalls der Milchquote, des russischen Einfuhrverbotes und des Rückganges der Exporte nach China verfallen. Im Sommer fanden in vielen EU-Ländern Protestaktionen der Bauern statt. Vor diesem Hintergrund stellen die Agrarminister der EU-Länder ein Maßnahmenpaket für die Landwirtschaft von 500 Mio. € in Aussicht.
EU: Juncker	9. September: Der Präsident der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker hält vor dem Europäischen Parlament eine Rede zur Lage der Union. Er streicht die Dringlichkeit und Herausforderung der Flüchtlingskrise hervor. Im Mittelpunkt eines Prozesses der Konvergenz zwischen den Mitgliedsländern und der Gesellschaft sollen die Steigerung der Produktivität, die Schaffung von Arbeitsplätzen und soziale Gerechtigkeit stehen. "Es fehlt Europa in der Union, es fehlt an Union in dieser Union".
Deutschland: Streik	Der Streik der Piloten der deutschen Fluglinie Lufthansa wird vom hessischen Arbeitsgericht für rechtswidrig erklärt, da er sich gegen ein strategisches Konzept des Konzerns richtet. Die Konzernleitung will eine eigene Billig-Airline aufbauen. In den letzten 1½ Jahren streikte die Belegschaft der Lufthansa 13 Mal.
Brasilien: Rating	11. September: Standard & Poor's stuft die Bonität brasilianischer Anleihen von BBB- auf BB+ herab.
Deutschland: Flüchtlingskrise	13. September: Aufgrund des anhaltenden Flüchtlingsstromes über Österreich nach Deutschland führt Deutschland Grenzkontrollen ein. Der Zugverkehr zwischen Salzburg und München wird von 22. September bis Mitte Oktober 2015 eingestellt. An manchen Tagen überschreiten über 10.000 vorwiegend syrische Flüchtlinge die Grenze zwischen Österreich und Deutschland.
Japan: Rating	17. September: Standard & Poor's stuft die Bonität japanischer Staatsanleihen aufgrund der Zunahme der Staatsverschuldung von AA- auf A+ herab.
Griechenland: Regierung	23. September: Nach dem Sieg bei den griechischen Parlamentswahlen vom 20. September 2015 bildet Alexis Tsipras eine neue Regierung.
EU: Flüchtlingskrise	Anlässlich eines informellen Treffens zur Flüchtlingskrise sagen die Staats- und Regierungsoberhäupter der EU-Länder Mittel von 1 Mrd. € zu, um Flüchtlingen zu helfen und die EU-Außengrenze besser zu sichern. Die Umsiedlung von 120.000 Flüchtlingen aus Italien, Griechenland und anderen EU-Ländern wird beschlossen. Bis Ende November 2015 sollen zur Steuerung der Flüchtlingsströme an den EU-Außengrenzen Expertenzentren ("Hot Spots") errichtet werden.
Volkswagen AG	25. September: Matthias Müller löst Martin Winterkorn als Vorstandsvorsitzender der Volkswagen AG ab. In den USA werden Manipulationen von Abgastests der VW-Dieselmotoren aufgedeckt: Die Kontrolle der Stickoxidemissionen funktioniert nur unter Testbedingungen korrekt, die Grenzwerte der USA werden in der Praxis um das 10- bis 40-Fache überschritten. Weltweit könnten bis zu 11 Mio. Fahrzeuge betroffen sein.
China: CO ₂ -Emissionen	28. September: Anlässlich eines Treffens zwischen dem chinesischen Präsidenten Xi Jinping und dem Präsidenten der USA Obama erklärt sich China bereit, die CO ₂ -Emissionen bis 2030 um 60% bis 65% zu drosseln. In den nächsten 15 Jahren wird die Aufforstung in China vorangetrieben, ab 2017 wird ein Emissionshandel nach Vorbild der EU eingeführt.

Die UNO-Generalversammlung verabschiedet die Entwicklungsagenda 2030. 17 "Sustainable Development Goals" und 169 Vorgaben sollen eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

UNO: Entwicklungsagenda

Österreich

7. Juli: Das Gesetzespaket zur Steuerreform 2015/16 wird im Nationalrat beschlossen.

Steuerreform 2015/16

14. Juli: Die Republik Österreich und die Bayerische Landesbank beabsichtigen das laufende Verfahren um die Rückzahlung von Krediten durch die HETA Asset Resolution AG zu beenden. Österreich zahlt in diesem Vergleich 1,23 Mrd. €, eine Quote von 45% des Streitwertes.

HETA

28. Juli: Der Verfassungsgerichtshof erklärt das Hypo-Sanierungsgesetz (HaaSanG) für verfassungswidrig: Gesetzliche Haftungserklärungen eines Bundeslandes dürfen nicht als isolierte Maßnahme im Nachhinein durch eine gesetzliche Anordnung völlig entwertet werden³⁾. Das Gesetz wird vollständig aufgehoben, eine Reparaturfrist gibt es nicht.

Hypo-Sanierungsgesetz

11. September: Die Bundesregierung präsentiert Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise. Ein "Topf für Integration" (75 Mio. €) wird Projekte aller Ministerien finanzieren. Besonderes Gewicht wird auf der Förderung der Deutschkenntnisse von Personen in der Grundversorgung und in den Schulen gelegt. Das Lehrangebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wird ausgedehnt. Für die Betreuung von Flüchtlingen sollen Zivildienstler eingesetzt werden. 70 Mio. € sind für aktive Arbeitsmarktpolitik budgetiert. Eine rasche Anerkennung von im Ausland erworbener Ausbildung und Qualifikation sowie ein "Kompetenzcheck" sollen die berufliche Integration erleichtern. Asylberechtigte mit Mindestsicherungsbezug und subsidiär Schutzbedürftige können ein "Integrationsjahr" in Anspruch nehmen.

Flüchtlingskrise

Das Finanzministerium wird im Rahmen des Stabilitätspaktes mit den Ländern und Gemeinden Flexibilisierungsmaßnahmen von bis zu 0,1% des BIP verhandeln. Dazu stehen bis zu 345 Mio. € zur Verfügung.

Stabilitätspakt

³⁾ https://www.vfgh.gv.at/cms/vfgh-site/attachments/3/0/3/CH0003/CMS1438067838598/hypo-gesetz_presseinfo.pdf.

Elisabeth Christen
Oliver Fritz
Gerhard Streicher

■ Effects of the EU-Russia Economic Sanctions on Value Added and Employment in the European Union and Switzerland

The ongoing trade conflict between the EU and Russia could have noticeable effects on the European economy given the importance of EU and Swiss exports to Russia. This study provides estimates of the potential economic consequences of the export sanctions approved by the European Council and the Swiss parliament as well as the counter sanctions enacted by the Russian Federation on all EU countries. Using a multi-country econometric input-output model the study estimates real value added and employment effects associated with a decline in commodity exports and tourism demand as observed in recent months. The weak performance of EU and Swiss exports to Russia, however, is not only the result of export restrictions on sanctioned goods and the worsening of economic relations between Russia and the EU plus Switzerland, but also a consequence of slackening economic growth in Russia. The uncertainty about the true economic impacts of the sanctions is addressed by estimating different scenarios and distinguishing between short and long-run effects.

- **Introduction**

*Recent developments of exports to Russia
Recent developments in the tourism sector*

- **Simulation Strategy**

*Short-term effects
Long-term effects*

- **Results**

- **Summary and Conclusions**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58219>

Commissioned by the Leading
European Newspaper Alliance •
June 2015 • 24 pages • 40 € •
Download 32 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Stefan Schiman

Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern

Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020

Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020

Nach dem Konjunkturerinbruch im Jahr 2015 wird Chinas Wirtschaft auch in den kommenden Jahren langsamer wachsen. Dies hält die Rohstoffpreise mittelfristig niedrig und erschwert so die Erholung in Russland und Brasilien, wo zukunftssträchtige Investitionen während der Rohstoffpreishausschläge vernachlässigt wurden. Auch im Euro-Raum dämpft die geringe Investitionstätigkeit die Wachstumschancen. Das Fehlen wirtschaftspolitischer Koordinationsmechanismen erhöht die Unsicherheit, und die nationalstaatlich orientierte Wirtschaftspolitik verstärkt die Divergenz der Wirtschaftsentwicklung. In den USA sind die Wachstumsmöglichkeiten besser, da die Folgen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise durch eine geschickt kombinierte Geld- und Fiskalpolitik überwunden wurden und die Erwerbsbevölkerung wächst.

Confidence in the USA, Uncertainty in the Euro Area, Fragility in the Emerging Markets. Medium-term Forecast for the World Economy until 2020

After the cyclical reversal in 2015, the Chinese economy will grow at a slower pace also in the years to come. This keeps commodity prices down over the medium term and complicates recovery in Russia and Brazil where forward-looking investment had been neglected while raw material prices were booming. Sluggish investment is also compromising growth opportunities in the euro area. The lack of policy co-ordination heightens economic uncertainty, and priority given to respective national policy goals reinforces divergence of developments. Better are growth perspectives in the USA, where the financial market crisis and the Great Recession and its consequences were overcome by a skilful mix of monetary and fiscal policy, and where the momentum of demand and output is driven by a growing labour force.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: F01, F44, F47 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Weltwirtschaft

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Die Bruchstellen im Gefüge der Weltwirtschaft, die von der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise offengelegt wurden, prägen die Wachstumstendenzen auch in den kommenden Jahren. Zwei negative Impulse verdienen hier besondere Beachtung: die investitionshemmende Unsicherheit im Euro-Raum und die Fragilität der Entwicklung in den Schwellenländern. Im Euro-Raum fehlt es an wirtschaftspolitischen Instrumenten, um die im Gefolge der Rezession entstandene Krise und die Divergenz der Mitgliedsländer nachhaltig zu lösen. Grundlegende Konstruktionsfehler der Währungsunion, insbesondere ein Mangel an Ausgleichs- bzw. Stabilisierungsmechanismen in der Lohn- und Fiskalpolitik, bleiben bestehen. Daher ist die Unsicherheit weiterhin hoch und die Investitionsdynamik schwach. Das Wirtschaftswachstum wird mittelfristig 1,4% p. a. betragen.

Ein weiterer Impuls geht von den Schwellenländern aus. In China schwächte sich die Expansion der Sachgütererzeugung heuer empfindlich ab. Dies steht in direkter Verbindung mit den Entwicklungen seit 2007: Die Exportzuwächse, die aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise eingebrochen waren, wurden durch massive staatliche Investitionsprogramme ersetzt. Die Überproduktion wurde nun korrigiert mit entsprechend dämpfenden Effekten auf den Welthandel und die Rohstoffpreise. Da der Dienstleistungssektor in China mittlerweile eine wichtige Rolle spielt und die Behörden noch einigen Interventionsspielraum haben, wird die aktuelle Flaute zwar rasch

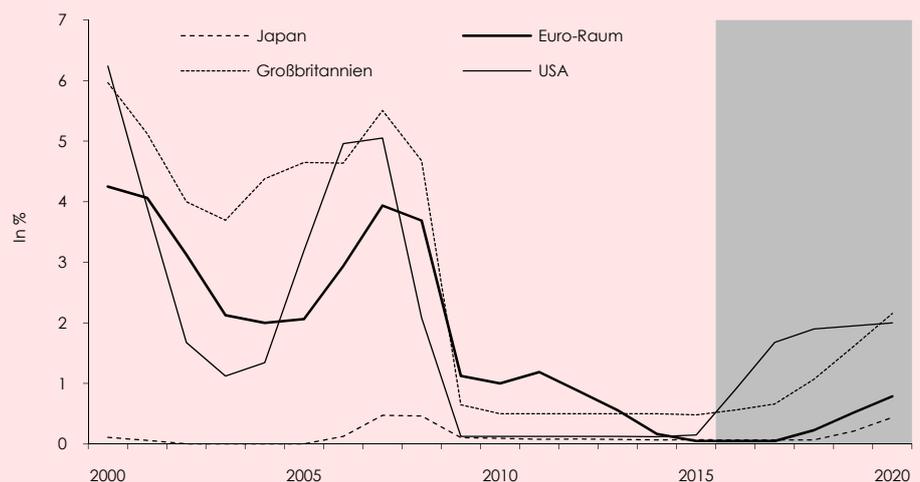
überwunden werden, die Wachstumsraten sind aber im Prognosezeitraum mit +6% p. a. geringer als in der Vergangenheit. Der Verfall der Rohstoffpreise belastet darüber hinaus die rohstoffexportierenden Länder, insbesondere Russland und Brasilien: Die Investitionsversäumnisse während der Rohstoffpreishausse ("Dutch Disease") mindern die mittelfristigen Wachstumschancen (+1,7% p. a. bzw. +1,3% p. a.). Indiens Wirtschaft als Rohstoffimporteur profitiert hingegen von der Verbilligung und kann, sofern die Zinswende in den USA nicht neuerliche Finanzmarkturbulenzen nach sich zieht, mittelfristig mit +7,2% p. a. kräftiger wachsen als Chinas Wirtschaft.

Übersicht 1: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2000/2005	Ø 2005/2010	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
Jährliche Veränderung in %				
BIP, real				
Welt	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,6
USA	+ 2,5	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,5
Japan	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0
EU	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,7
Euro-Raum	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4
Deutschland	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3
MOEL 5 ¹⁾	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,7
China	+ 9,8	+ 11,2	+ 7,8	+ 6,0
Welthandel (Waren), real	+ 5,1	+ 3,5	+ 2,8	+ 3,2
Weltmarkt-Rohstoffpreise ²⁾	+ 11,8	+ 8,7	- 7,3	+ 4
Ohne Rohöl	+ 7,0	+ 10,7	- 5,7	+ 1
Ø 2001/2005 Ø 2006/2010 Ø 2011/2015 Ø 2016/2020				
\$ je €				
Wechselkurs	1,09	1,36	1,29	1,15
\$ je Barrel				
Erdölpreis (Brent)	34	75	97	65

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO. – 1) Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn. – 2) Auf Dollarbasis, 2010 = 100.

Abbildung 1: Entwicklung der Leitzinssätze bis 2020



Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

In den USA sind die Wachstumsperspektiven, gemessen an dem bereits sehr hohen Pro-Kopf-Einkommen, weltweit weiterhin am besten (+2,5% p. a.). Die Folgen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise – Schuldenüberhang im privaten Sektor, hohe Arbeitslosigkeit, geringe Kreditvergabe – wurden durch eine geschickt kombinierte

Geld- und Fiskalpolitik überwunden. In den kommenden Jahren bleibt die Fiskalpolitik expansiv ausgerichtet, die Zinssätze werden entsprechend der soliden Wirtschaftslage schrittweise angehoben. Umgekehrt schränken im Euro-Raum Verschärfungen der Fiskalregeln den Spielraum der öffentlichen Hand weiter ein, die Geldpolitik bleibt aufgrund des trägen Wachstums und des geringen Preisauftriebes locker. Ihre realwirtschaftliche Wirkung ist aber, abgesehen von der Schwächung des Euro, gering, da sie nicht durch fiskalische Impulse ergänzt wird.

Die vorliegende Prognose erstreckt sich über den Zeitraum 2016/2020 und wurde mit dem makroökonomischen Weltmodell von Oxford Economics (Global Economic Model) erstellt. Es umfasst insgesamt 77 Länder; 47 davon werden detailliert abgebildet, darunter China, USA, die meisten EU-Länder, Indien, Japan, Russland und Brasilien.

1. China-Krise und Kapitalabflüsse belasten den Welthandel

Der weltweite Warenhandel dürfte 2015 real kaum wachsen. Vor dem Sommer 2015 gingen die Prognosen noch von einer Steigerung um mehr als 3% aus (WTO, 2015, Schiman, 2015B). Die sich nun abzeichnende Stagnation ist vor allem auf den Einbruch der Lieferungen nach und aus Asien zurückzuführen. Insbesondere in China vollzog sich der Wirtschaftsabschwung stärker und abrupt, als es in der mittelfristigen WIFO-Prognose für die Weltwirtschaft vom Jänner 2015 (Schiman, 2015A) abzusehen war, vor allem im Bereich der Sachgütererzeugung. Laut einer Analyse von Oxford Economics, mit dessen makroökonomischen Weltmodell die vorliegende Prognose erstellt wurde, dürfte die chinesische Wirtschaft im 1. Halbjahr 2015 gegenüber dem Vorjahr um nur 3% bis 4% gewachsen sein, während die VGR eine Steigerung um 7% ergibt. Nur während der Wirtschaftskrisen 2001/02 und 2008/09 hatte die weltweite Handelsdynamik stärker nachgelassen, geringer als heuer war die Abschwächung hingegen während der Zahlungsbilanzkrisen in den 1990er-Jahren in Mexiko, Südostasien und Russland. Nun geht ein signifikanter Welthandelsschock erstmals von den Schwellenländern aus: Neben der Krise in China belastet auch die aktuelle Rezession in Russland und Brasilien mit erheblichen Kapitalabflüssen den weltweiten Warenhandel. Zudem wird angesichts der Zinssatzerhöhungen in den USA weiter Kapital aus den Schwellenländern abgezogen und die Finanzierung ihres Außenhandels dadurch erschwert.

Mittelfristig wird der Welthandel um durchschnittlich 3,2% p. a. wachsen. Diese Prognose verbindet die historische Beobachtung der relativ zügigen Erholung der Handelsdynamik nach einem Schock mit der Annahme, dass sich das Wachstum der Schwellenländer im Prognosezeitraum nicht nennenswert beschleunigt.

Die Dynamik des Welthandels dürfte sich zwar rasch erholen, mittelfristig aber nicht wesentlich verstärken.

2. Rohölpreis bleibt niedrig

Vor diesem Hintergrund muss die Bewertung des Rohölpreisverfalls, der in der zweiten Jahreshälfte 2014 einsetzte und bis Anfang 2015 anhielt, etwas angepasst werden. Die mittelfristige WIFO-Prognose der Weltwirtschaft vom Jänner 2015 berücksichtigte zwar die Konjunkturabkühlung in China als eine der Ursachen des Rohölpreisrückganges (neben der Angebotsausweitung durch Fracking in den USA) und erwartete eine Aufwärtskorrektur in den kommenden Jahren, weil ein Überschießen nach unten unterstellt wurde. Im Lichte der substanziellen Konjunktüreintrübung in China scheint ein nennenswertes Anziehen der Preise von Rohöl, aber auch von anderen Industrierohstoffen aus heutiger Sicht hingegen weniger realistisch, zumal sich das Wachstum in den Schwellenländern in den kommenden Jahren nicht wesentlich beschleunigen wird. Gleichzeitig ist keine Verknappung des Angebotes abzusehen, da Fracking aufgrund von Effizienzsteigerungen auch bei niedrigem Rohölpreis rentabel zu sein scheint und die traditionellen Erdölförderländer mittels Preiswettbewerb versuchen, Marktanteile zu halten. Die mittelfristige Prognose des Rohölpreises wird daher von durchschnittlich 95 \$ je Barrel (2015/2019) auf 65 \$ für den Zeitraum 2016/2020 gesenkt.

3. Euro-Raum: Konstitutionelle Mängel der Währungsunion trüben Investitionsumfeld

Die Konjunktur verläuft im Euro-Raum regional sehr unterschiedlich. Das Wachstum ist, außer in Deutschland, vor allem durch Nachholeffekte von Rückschlägen früherer Krisen geprägt: In Irland, Spanien und Portugal werden die Einkommensverluste, die durch die Zahlungsbilanzkrise und die anschließende Austeritätspolitik verursacht wurden, wettgemacht. In den anderen Euro-Ländern ist das Wachstum träge, die Arbeitslosigkeit geht nur langsam zurück, und die Inflationsrate ist äußerst niedrig. Die Trias aus geringem Wachstum, hoher Unterauslastung (des Faktors Arbeit) und mangelndem Preisauftrieb zeigt, dass die Wachstumsschwäche von einem Fehlen an gesamtwirtschaftlicher Nachfrage verursacht wird.

Die Nachfrageschwäche hat ihre Wurzeln in den Vermögens- und Einkommensverlusten seit 2007, die die privaten Haushalte und Unternehmen veranlassten, ihre Sparanstrengungen zu erhöhen. Um die Nachfrageeinschränkung zu kompensieren, war die fiskalische Expansionskraft aber zu gering. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Einhaltung von Fiskalregeln und das Erreichen selbstgesteckter Budgetziele einer antizyklischen Wirtschaftspolitik vorgezogen wurden. Andererseits sind die Euro-Länder in ihrer fiskalischen Handlungsfähigkeit faktisch beschränkt, da sie mangels einer souveränen Geldpolitik anfälliger für Zahlungsbilanzkrisen sind. Dieses Defizit in der Konstitution des Euro-Raumes hat sich durch das veränderte Rollenverständnis der EZB als "lender of last resort" zwar verringert, die Vorbehalte gegen koordinierte expansive Maßnahmen blieben aber bestehen. Da die dämpfenden Effekte des Sparparadoxons (die Sparbemühungen des privaten Sektors gelingen nicht) selbstverstärkend wirken, wenn ein exogener Impuls ausbleibt, belastet dies den mittelfristigen Ausblick für den Euro-Raum.

Übersicht 2: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum und in Japan

	Euro-Raum		Japan	
	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
Jährliche Veränderung in %				
Bruttoanlageinvestitionen, real	- 0,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,0
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 0,0	- 0,1	- 1,1	- 0,9
BIP, real	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,0
BIP pro Kopf, real	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,3
Verbraucherpreise	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8
Real-effektiver Wechselkurs	- 2,6	- 0,1	- 7,2	- 3,8
In %				
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	11,3	10,1	4,0	3,5
Zinssatz langfristig	2,9	2,6	0,7	0,3
Weltmarktanteil der Exporte	28,5	27,6	4,5	4,6
In % des BIP				
Leistungsbilanzsaldo	1,6	2,3	1,4	1,5
Finanzierungssaldo des Staates	- 3,0	- 1,5	- 8,2	- 3,9
Staatsschuld, brutto	90,2	93,5	220	233

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

Die lockere Geldpolitik der EZB beeinflusst den Preisauftrieb kaum. Wegen strengerer Fiskalregeln geraten die öffentlichen Haushalte weiter unter Druck.

Ein Wirkungskanal dieses selbstverstärkenden Mechanismus ist die Inflation: Die Nachfrageschwäche verlangsamte den Preisauftrieb, die Kernrate (Inflationsrate ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) lag zuletzt weiterhin unter 1%. Dies erschwert den Schuldenabbau und erhöht die Realzinssätze, wodurch die Rentabilität von Investitionen sinkt. Dies dämpft die Nachfrage zusätzlich. Nicht zuletzt wegen dieser sich selbst verstärkenden negativen Effekte strebt die EZB eine Beschleunigung des Preisauftriebes an. Da sie dieses Ziel mit den herkömmlichen Instrumenten nicht erreicht, begann sie im März 2015, in großem Umfang Staatsanleihen der Euro-Länder anzukaufen. Diese Maßnahme hat unterschiedliche Effekte: Erstens wird die Finanzwirtschaft entlastet – die Nachfrage der EZB nach Staatsanleihen erhöht deren Preis und verbessert somit die Vermögensposition von Banken und Versicherun-

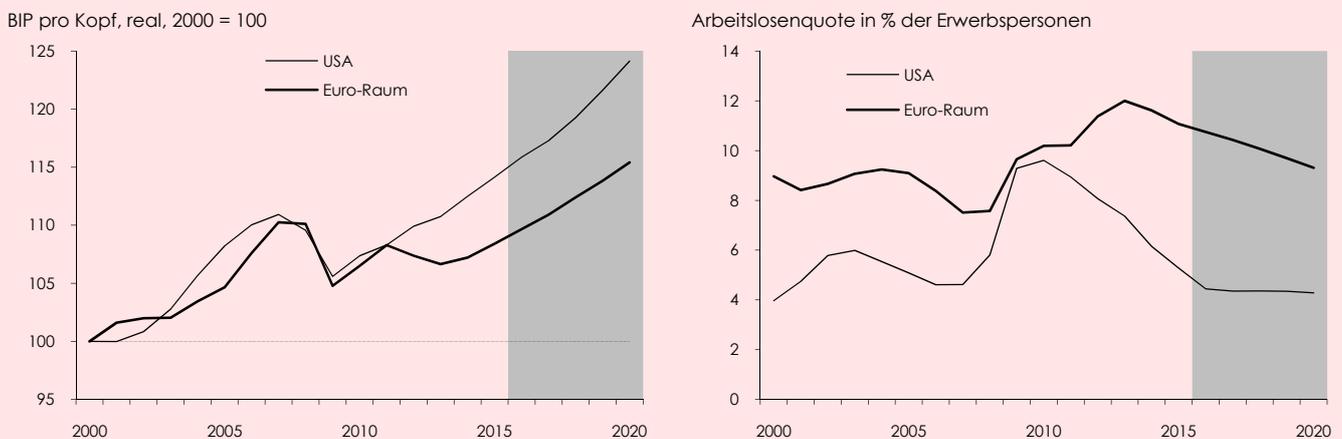
gen, die diese Anleihen halten bzw. an die EZB abtreten. Zweitens sinkt der Außenwert des Euro aufgrund der Verteuerung der in Euro notierenden festverzinslichen Wertpapiere, die umgekehrt eine Verringerung ihrer Renditen bedeutet. Davon profitieren Exportunternehmen, sofern der positive Effekt auf die Nachfrage nach ihren Erzeugnissen die Verteuerung der in fremder Währung zugekauften Vorleistungen überwiegt. Drittens verbessern sich die Refinanzierungsbedingungen von Unternehmen, da sich nicht nur die Preise von Staatsanleihen, sondern über Portfolioeffekte auch jene anderer Vermögenswerte wie Unternehmensanleihen und Aktien erhöhen. Viertens wird die Neuverschuldung erleichtert.

Diese Erleichterung nehmen die Euro-Länder nicht in Anspruch; sie verringern die Neuverschuldung sogar. Mittelfristig schränken Verschärfungen der Fiskalregeln die Fiskalkapazitäten der Staaten zusätzlich ein. Gemäß der neuen Defizitregel darf das um Konjunktur- und Einmaleffekte bereinigte Budgetdefizit eines Euro-Landes höchstens 0,5% des BIP betragen. Ferner muss die Schuldenquote jährlich um ein Zwanzigstel des Überhangs über 60% des BIP verringert werden. Außer der bereits eingetretenen Euro-Abwertung werden die Staatsanleihenkäufe der EZB daher keinerlei weitere expansive und in der Folge inflationstreibende Wirkung haben.

Auch andere zentrale Wachstumshemmnisse im Euro-Raum werden nicht kurzfristig beseitigt. Die Wirtschaftspolitik priorisiert in der EU angebotsseitige Reformmaßnahmen auf nationalstaatlicher Ebene, das Problem der Nachfragerlücke wird dadurch jedoch nicht gelöst. Aber auch die Mängel der wirtschaftspolitischen Architektur der Währungsunion werden auf absehbare Zeit nicht behoben. Erforderlich wäre eine Vertiefung der Währungsunion, um das Fehlen der geld- und währungspolitischen Souveränität der Teilnehmerländer zu kompensieren und eine effektive Stabilisierungspolitik zu erzielen. In diesem schwachen institutionellen Umfeld bleibt die Unsicherheit hoch, sodass die Bruttoanlageinvestitionen mittelfristig um nur 2% p. a. wachsen, obwohl angesichts der schleppenden Dynamik in den vergangenen fünf Jahren bereits ein beträchtlicher Bedarf an Ersatzinvestitionen entstanden ist.

Die nationalstaatlich orientierte Wirtschaftspolitik behebt die Wachstumsschwäche nicht.

Abbildung 2: Pro-Kopf-Einkommen und Arbeitslosenquote in den USA und im Euro-Raum



Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

Makroökonomischen Herausforderungen wird weiterhin auf Länderebene begegnet, ohne die Implikationen für den Euro-Raum als gesamtheitlichen Wirtschaftsraum ausreichend zu berücksichtigen. Dies trübt aber nicht nur das Investitionsumfeld insgesamt, sondern lässt auch Ungleichgewichte innerhalb des Euro-Raumes bestehen. So drehte sich zwar der Leistungsbilanzsaldo in vielen Ländern krisenbedingt ins Positive, aber der hohe Überschuss Deutschlands verringerte sich nicht; ein Ausgleich der Außenhandelsungleichgewichte innerhalb des Euro-Raumes blieb aus. Zudem wird Deutschlands Überschuss mittelfristig hoch bleiben, da die Möglichkeit einer Aufwertung aufgrund des Währungsverbundes fehlt und es innerhalb des Währungsraumes keine geeigneten Mechanismen gibt, um ihn zügig abzubauen. Die Nachteile der dauerhaften Unterbewertung tragen die Handelspartner in Form einer zu

niedrigen Nachfrage nach ihren Exporten. Ähnlich verhält es sich mit der Fiskalpolitik: Länder mit positivem Auslandsvermögen oder niedriger Auslandsverschuldung könnten aufgrund der geringeren Anfälligkeit für Zahlungsbilanzkrisen, mehr noch seit die EZB die Rolle der letzten Kreditinstanz ("lender of last resort") glaubhaft einnimmt, expansive fiskalische Impulse setzen, insbesondere dann – aber nicht nur – wenn ihr Staatshaushalt Überschüsse aufweist wie in Deutschland. Aufgrund der nationalstaatlichen Ausrichtung in fiskalpolitischen Belangen bleibt dieses Potential aber ungenutzt.

Aufgrund des Fortbestehens dieser konstitutionellen Mängel und der damit verbundenen Unsicherheit für das Investitionsumfeld wird die Nachfrageschwäche in den kommenden Jahren anhalten, zumal sie von den wirtschaftspolitischen Initiativen nicht behoben wird. Das Wirtschaftswachstum dürfte im Euro-Raum mittelfristig daher nur 1,4% p. a. betragen, die Inflationsrate niedrig bleiben (0,6% p. a.) und die Arbeitslosenquote nur langsam zurückgehen.

4. USA: Zinswende behindert die Expansion nicht

In den USA sind die Rahmenbedingungen für ein solides mittelfristiges Wachstum intakt.

In den USA setzt sich das zügige Wirtschaftswachstum fort. Die Verschuldung der privaten Haushalte und Unternehmen sank in den letzten Jahren kontinuierlich: Von 2009 bis 2013 ging sie um knapp die Hälfte des Volumens zurück, um das sie zwischen 2000 und 2009 gestiegen war. Die Verringerung erfolgte zum einen aufgrund der relativ schuldnerfreundlichen Insolvenzgesetzgebung: So ist etwa bei einem Hypothekarkredit im Fall der Zahlungsunfähigkeit mit der Übertragung der Immobilie an den Gläubiger die Schuld getilgt, auch wenn der Wert der Immobilie zu diesem Zeitpunkt jenen der ausstehenden Schulden unterschreitet. Darüber hinaus sorgen zügige Privatinsolvenzverfahren für einen raschen Schuldenabbau. Neben der bereinigten Vermögensposition im privaten Sektor ist die relativ lockere Fiskalpolitik ein weiterer wichtiger Faktor für das anhaltend robuste Wirtschaftswachstum. Zwar hat sich das öffentliche Defizit in den USA gegenüber dem Krisenjahr 2009 (12% des BIP) mehr als halbiert, es war 2014 mit 5,0% des BIP aber weiterhin überdurchschnittlich hoch und lag deutlich über jenem des Euro-Raumes (2,4% des BIP). Im Prognosezeitraum wird die Fiskalpolitik, gemessen an der Neuverschuldung, weiterhin expansiv bleiben; der Finanzierungssaldo beträgt im Durchschnitt –4,6% des BIP.

Übersicht 3: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in den USA und in Großbritannien

	USA		Großbritannien	
	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
	Jährliche Veränderung in %			
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,3
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0
BIP, real	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,4
BIP pro Kopf, real	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7
Verbraucherpreise	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,3
Real-effektiver Wechselkurs	+ 2,2	- 0,4	+ 3,2	+ 0,4
	Ø 2011/2015		Ø 2016/2020	
	In %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	7,2	4,4	7,1	5,4
Zinssatz langfristig	2,3	2,6	2,4	2,9
Weltmarktanteil der Exporte	10,8	10,9	3,9	3,8
	In % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	- 2,5	- 1,8	- 4,2	- 3,1
Finanzierungssaldo des Staates	- 7,0	- 4,6	- 6,0	- 0,8
Staatsschuld, brutto	123	125	86,9	85,0

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

Trotz der leichten Abwärtskorrektur wird für die USA das höchste Wachstum unter den Industrieländern prognostiziert. Das reale BIP wird zwischen 2015 und 2020 um 2,5% pro Jahr expandieren, die Bruttoanlageinvestitionen um 4,5% p. a. Durch die

Zunahme der Erwerbsbevölkerung um durchschnittlich 1,0% p. a. wird das Wachstumspotential gefestigt; in der EU, in China und Japan wird die Erwerbsbevölkerung hingegen schrumpfen. Aufgrund der insgesamt günstigen Wachstumsaussichten wird der Leitzinssatz in den kommenden Jahren schrittweise angehoben werden. Die Steigerung wird aber mäßig sein, da die Inflationsrisiken gering bleiben dürften. Zudem soll der Vermögenspreisinflation auf den Finanz- und Immobilienmärkten durch verstärkte Aufsicht und Regulierung entgegengewirkt werden.

5. Empfindliche Abschwächung in China und anderen großen Schwellenländern

Der Einbruch der Aktienkurse an der Börse in Shanghai in den Sommermonaten 2015 schürte die Angst vor einer neuerlichen weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Durch einen Absturz der Börsenkurse verringern sich das Vermögen der privaten Haushalte und das Eigenkapital der Unternehmen mit entsprechend negativen Konsequenzen für die private Nachfrage. Diese Effekte sind für China aber vernachlässigbar, da der Anteil von Aktien am Gesamtvermögen viel geringer ist als in westlichen Industrieländern. Darüber hinaus hatte der Aktienkursboom, der dem Einbruch vorangegangen war, erst Ende 2014 eingesetzt (als die Kreditfinanzierung von Aktienkäufen zugelassen wurde) und nur wenige Monate angehalten. Aktienvermögen ist somit in China keine volkswirtschaftlich relevante Spar- und Finanzierungsform, sondern hat eher den Charakter von "Spielgeld", mit entsprechend schwachen Auswirkungen auf die Realwirtschaft. Während also das Risiko von weltweiten Kettenreaktionen als gering eingestuft wird, sind die jüngsten Turbulenzen vielmehr als Ausdruck der schlechten Konjunkturlage zu verstehen. Entgegen dem Anschein robusten Wachstums, das die Steigerungsraten des realen BIP laut amtlicher Statistik unterstellen (jeweils +7,0% gegenüber dem Vorjahr in den ersten zwei Quartalen 2015), zeigen die Abschwächung des Schienengüterverkehrs, des Stromverbrauches und des Warenaußenhandels sowie die Deflation der Herstellerpreise, dass sich das Wachstum vor allem im produzierenden Bereich spürbar eingetrübt hat. Laut einer Analyse von Oxford Economics dürfte das reale BIP im 1. Halbjahr 2015 gegenüber dem Vorjahr um nur 3% bis 4% zugenommen haben.

Chinas Wirtschaft dürfte im 1. Halbjahr 2015 entgegen den amtlichen Daten gegenüber dem Vorjahr um nur 3% bis 4% gewachsen sein. Auch die offiziellen Wachstumsraten werden sich mittelfristig verringern.

Übersicht 4: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in China und Indien

	China		Indien	
	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
	Jährliche Veränderung in %			
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 7,9	+ 5,4	+ 3,6	+ 7,2
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 0,3	- 0,2	+ 1,7	+ 1,4
BIP, real	+ 7,8	+ 6,0	+ 6,3	+ 7,2
BIP pro Kopf, real	+ 7,2	+ 5,5	+ 5,0	+ 6,0
Verbraucherpreise	+ 2,8	+ 2,0	+ 8,3	+ 3,5
Real-effektiver Wechselkurs	+ 5,4	+ 0,7	+ 2,3	- 0,7
	Ø 2011/2015		Ø 2016/2020	
	In %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	4,1	4,0	5,6	5,6
Zinssatz langfristig	3,7	2,4	8,2	6,7
Weltmarktanteil der Exporte	9,8	10,1	2,4	2,6
	In % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	2,3	2,8	- 2,8	- 1,9
Finanzierungssaldo des Staates	- 1,1	- 3,6	- 5,3	- 3,1
Staatsschuld, brutto ¹⁾	15,2	24,7	47,4	42,7

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO. – ¹⁾ Zentralstaat.

Einiges spricht aber gegen eine anhaltende Wirtschaftskrise in China: Die Dienstleistungen, die bereits mehr als die Hälfte der chinesischen Wertschöpfung ausmachen, reagieren träger als die Warenproduktion und federn den Abschwung ab. Die chinesischen Behörden verfügen – im Gegensatz zu vielen anderen Schwellenländern – noch über ausreichend Handlungsspielraum, um dem Abschwung entgegenzuwirken.

ken: Der Leitzinssatz beträgt zur Zeit 4,6%, die Mindestreservequote für große Banken 18%. Beide Werte können von der Zentralbank weiter gesenkt werden. Darüber hinaus kann die Regierung expansive fiskalische Maßnahmen ergreifen, ohne sich dem Risiko einer destabilisierenden Kapitalflucht auszusetzen, da China aufgrund von jahrelangen Leistungsbilanzüberschüssen hohe Fremdwährungsreserven angehäuft hat. Ein so umfangreiches Investitionspaket wie 2009/10 wird aber wohl nicht mehr geschnürt werden, da es erhebliche Fehlallokationen verursachte, vor allem im Bausektor, und zur Destabilisierung der Finanzmärkte beitrug. Die Impulse gingen nämlich vor allem von regionalen Gebietskörperschaften aus und wurden über ausgelagerte Zweckgesellschaften ("Schattenbanken") finanziert, um strenge Regeln im regulären Bankwesen zu umgehen. 2013 erreichten die Bruttoanlageinvestitionen nominell einen Höchstwert von 45% des BIP.

Die Wirtschaft wird mittelfristig daher weniger stark expandieren als in den vergangenen fünf Jahren, wenngleich die wirtschaftspolitischen Möglichkeiten eine rasche Erholung von der aktuellen Flaute ermöglichen. Dementsprechend werden sich auch die offiziellen Wachstumszahlen wohl weiter verringern, laut Prognose auf +6,0% p. a. im Zeitraum 2015/2020.

Die Rohstoffpreisbaisse belastet Russland und Brasilien, begünstigt aber Indien.

Das Nachlassen der Expansionsdynamik in China und der damit einhergehende Rückgang der Rohstoffpreise bergen erhebliche negative Effekte für andere Schwellenländer, darunter die zwei großen Volkswirtschaften Russland und Brasilien. Als Rohölexporteur profitierte Russland über viele Jahre vom hohen Rohölpreis. Auch das öffentliche Budget ist in großem Ausmaß von den Einnahmen im Zusammenhang mit dem Erdölgeschäft abhängig. Brasiliens Wirtschaft basiert ebenfalls zu einem großen Teil auf dem Export von Rohstoffen, deren Preise im Zuge der Nachfrageschwäche in China nachgaben. Der Rohstoffboom der vergangenen Jahre verdrängte zukunftssträchtige Investitionen in anderen Bereichen. Zudem zwingen Kapitalabflüsse und steigende Inflationsraten die Zentralbanken in diesen Ländern zu einer restriktiven Zinspolitik. Die Folgen dieser "Dutch Disease" zeigen sich nicht nur in der aktuellen Krise in beiden Ländern, sondern werden wohl auch mittelfristig nur geringe Wachstumsraten zulassen (Russland +1,7% p. a., Brasilien +1,3% p. a.).

Übersicht 5: Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in Brasilien und Russland

	Brasilien		Russland	
	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
Jährliche Veränderung in %				
Bruttoanlageinvestitionen, real	- 0,3	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,2
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	+ 1,3	+ 1,0	- 0,6	- 1,0
BIP, real	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7
BIP pro Kopf, real	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,8
Verbraucherpreise	+ 6,7	+ 4,8	+ 8,5	+ 4,2
Real-effektiver Wechselkurs	- 4,4	- 4,1	- 4,7	+ 4,5
	Ø 2011/2015	Ø 2016/2020	Ø 2011/2015	Ø 2016/2020
	In %			
Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen	6,2	8,1	5,7	6,9
Zinssatz langfristig	11,6	12,4	9,0	5,8
Weltmarktanteil der Exporte	1,3	1,2	2,4	2,1
	In % des BIP			
Leistungsbilanzsaldo	- 3,6	- 4,0	3,7	3,7
Finanzierungssaldo des Staates	- 4,2	- 5,2	- 0,5	- 1,1
Staatsschuld, brutto	56,9	71,1	10,7	15,4

Q: Oxford Economic Forecasting, WIFO.

Indien hingegen profitiert als Rohstoffimporteuer von den niedrigen Preisen. Ein Risikofaktor ist hier die prognostizierte Zinswende in den USA. Die vorliegende Prognose unterstellt aber, dass die unmittelbaren Folgen der Zinswende weniger turbulent sind als die der Ankündigung einer Straffung der Geldpolitik 2013 durch den damaligen Fed-Präsidenten Bernanke: Sie löste erhebliche Kapitalverschiebungen und insbesondere Kapitalabflüsse aus Indien aus. Die indische Zentralbank hat aber aufgrund

der geschickten Handhabung dieser Krise an Reputation unter den Marktteilnehmern gewonnen. Unter der Annahme niedriger Rohstoffpreise und des Ausbleibens von Finanzmarkturbulenzen ergibt sich für Indien ein günstiger Wachstumsausblick von mittelfristig 7,2%.

6. Literaturhinweise

World Trade Organization, "Modest trade recovery to continue in 2015 and 2016 following three years of weak expansion", Press release, 14. April 2015, (739), https://www.wto.org/english/news_e/press15_e/pr739_e.htm.

Schiman, St. (2015A), "Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(1), S. 39-50, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50922>.

Schiman, St. (2015B), "Steuerentlastung stärkt, Gegenfinanzierung dämpft die Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(7), S. 539-550, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58249>.

■ Beschränkung der Agrarexporte in die Russische Föderation Mögliche Auswirkungen für Österreich

Autorinnen und Autoren:

**Franz Sinabell (WIFO),
Sigrid Egartner, Karin Heinschink, Karlheinz Pistrich, Thomas Resl, Christoph
Tribl (Bundesanstalt für Agrarwirtschaft)**

Die Russische Föderation verhängte am 7. August 2014 eine Importblockade für ausgewählte Agrarprodukte und Nahrungsmittel aus der EU und anderen Ländern. Betroffen sind davon rund 30 Produktkategorien von unverarbeiteten und verarbeiteten Gütern. Das relevante Exportvolumen Österreichs beträgt etwa 100 Mio. €. In der Studie wird untersucht, welche direkten und indirekten wirtschaftlichen Auswirkungen von der Beschränkung der Exporte der österreichischen Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft zu erwarten sind. Dabei wird zwischen kurz- und langfristigen Folgen unterschieden. Maßnahmen zur Minderung der wirtschaftlichen Schäden werden dargestellt und Optionen zur Bewältigung der Herausforderungen aufgezeigt. Der Fokus der Analyse liegt auf Österreich. Eine Bewertung der Auswirkungen für das Jahr 2014 zeigt, dass Österreichs Agrarexporte nach Russland um knapp 50 Mio. € geringer waren als 2013.

- **Executive Summary**
- **Motivation und Problemstellung**
- **Analyse der Waren- und Handelsströme**
Einleitung – Überblick – Detailauswertung nach Warengruppen – Einschätzung der möglichen Auswirkungen eines einjährigen Importstopps
- **Mögliche wirtschaftliche Folgen der Handelsbeschränkungen für Agrarprodukte und die Situation mit Jahresende 2014**
Importbegrenzungen und ihre Folgen – Bedeutung des Außenhandels mit Agrargütern, Lebensmitteln und Getränken – Handlungsoptionen zur Begrenzung des Schadenspotentials – Die Umsetzung von agrarpolitischen Maßnahmen bis Jahresende 2014 und eine erste Bilanz
- **Synthese, Schlussfolgerungen und Ausblick**
- **Literaturverzeichnis**
- **Anhang**

Im Auftrag des Bundes-
ministeriums für Land- und Forst-
wirtschaft, Umwelt und Wasser-
wirtschaft • März 2015 • 49 Seiten
• 30 € • Download 24 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/50952>

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Margit Schratzenstaller

Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit

Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020

Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020

Nach der flauen Entwicklung 2012/2015 (+0,5% p. a.) expandiert die heimische Wirtschaft mittelfristig mäßig (2016/2020 +1,5% p. a.). Insbesondere wachsen die Investitionen verhalten, und der Außenbeitrag trägt zum Wirtschaftswachstum weniger bei als vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Der private Konsum erhält durch den Anstieg der verfügbaren Einkommen infolge der Steuerreform einen positiven Impuls und dürfte im Prognosezeitraum um 1,3% p. a. wachsen (2011/2015 +0,5% p. a.). Die leichte Expansion ermöglicht zwar eine Ausweitung der Beschäftigung (2016/2020 +1% p. a.), diese reicht aber nicht aus, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit bis 2018 zu verhindern, da das Arbeitskräfteangebot aus dem Inland und vor allem aus dem Ausland insgesamt stärker zunimmt. Die Arbeitslosenquote dürfte 2017/18 einen Höchstwert von 9,9% (gemäß AMS-Definition) erreichen und bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 9,4% zurückgehen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich merklich verringern. Die Inflationsrate wird durchschnittlich 1,8% betragen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erst zum Ende des Prognosezeitraumes erwartet.

Moderate Growth with High Unemployment. Medium-term Forecast for the Austrian Economy until 2020

Following a period of sluggish activity from 2012 to 2015 (+0.5 percent p.a.), the Austrian economy is expected to grow moderately at an annual average of 1.5 percent over the next five years. Investment will lack momentum, and the external contribution to GDP growth will be smaller than prior to the financial market crisis and the recession. Private consumption, receiving stimulus from higher disposable income as a result of the income tax reform, is projected to gain 1.3 percent p.a. from 2016 to 2020, after +0.5 percent p.a. between 2011 and 2015. While the pace of economic growth will allow the number of jobs to increase by an average 1 percent p.a. over the forecast horizon, unemployment will nevertheless keep rising until 2018, due to the growth of labour supply (domestic and foreign) outpacing demand. The unemployment rate will peak at 9.9 percent of the dependent labour force (national definition), before abating to 9.4 percent towards the end of the forecast period. Inflation pressure stays low over the medium term, at an annual rate of 1.8 percent, and its differential vis-à-vis the euro area is expected to narrow. On the basis of the underlying assumptions on the profile of the business cycle and the policy settings, a balanced government budget (both in nominal/Maastricht and in structural terms) will only be reached at the end of the projection period.

Kontakt:

Mag. Dr. Josef Baumgartner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Josef.Baumgartner@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at
apl. Prof. Dr. Hans Pitlik: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Hans.Pitlik@wifo.ac.at
Dr. Margit Schratzenstaller: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Margit.Schratzenstaller@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

1. Wachstumsvorsprung gegenüber dem Euro-Raum verloren

Seit der Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wuchs das reale BIP in Österreich rascher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+½ Prozentpunkt; Breuss, 2013), und auch die Rezession 2009 bewältigte die österreichische Wirtschaft besser.

In den Jahren 2014 bis 2016 expandiert die österreichische Wirtschaft aber deutlich unterdurchschnittlich (Scheiblecker, 2015A, Tichy, 2015). Erst 2017 dürfte das Wachstum wieder zum Durchschnitt des Euro-Raumes aufschließen. Über den gesamten

Prognosezeitraum dürfte es in Österreich mit +1½% p. a. ähnlich hoch ausfallen wie im Euro-Raum insgesamt.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Nominell	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9
Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf, real ¹⁾	+ 0,5	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	± 0,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ²⁾	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ³⁾	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0
	Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In %								
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ⁴⁾	4,9	5,3	6,0	5,8	6,0	6,1	6,1	6,0	5,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,6	7,8	9,7	9,2	9,7	9,9	9,9	9,7	9,4
	In % des BIP								
Außenbeitrag	3,6	3,2	4,3	4,3	4,3	4,2	4,2	4,2	4,4
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,0	- 2,1	- 1,2	- 1,9	- 2,0	- 1,7	- 1,2	- 0,8	- 0,3
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 3,1	- 1,6	- 0,8	- 0,8	- 1,2	- 1,1	- 0,9	- 0,6	- 0,3
Struktureller Budgetsaldo	- 2,9	- 1,1	- 0,7	- 0,3	- 1,1	- 1,0	- 0,7	- 0,5	- 0,3
Staatsschuld	72,5	83,0	82,7	86,2	85,3	84,6	83,3	81,5	79,1
	In % des verfügbaren Einkommens								
Sparquote der privaten Haushalte	11,3	7,9	8,4	7,7	8,2	8,3	8,4	8,4	8,5
	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Trend-Output, real	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
	Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In % des Trend-Outputs								
Outputlücke, real	+ 0,1	- 0,9	- 0,6	- 1,8	- 1,3	- 0,9	- 0,6	- 0,3	- 0,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge, je Beschäftigungsverhältnis laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ³⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienner. – ⁴⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

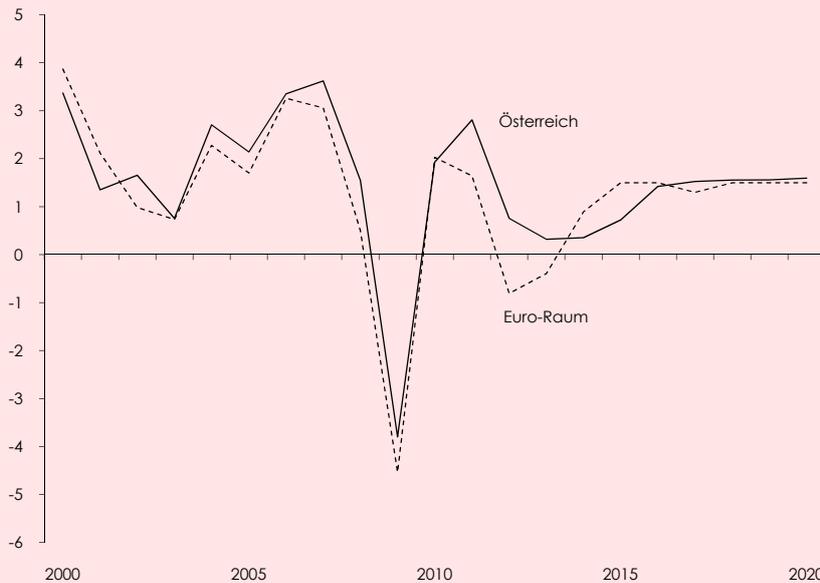
Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2005/2010	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
	Jährliche Veränderung in %		
Bruttoinlandsprodukt, real Euro-Raum	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,4
	Ø 2006/2010	Ø 2011/2015	Ø 2016/2020
	\$ je €		
Wechselkurs	1,36	1,29	1,15
	\$ je Barrel		
Erdölpreis, Brent	75	97	65

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 1: Wirtschaftswachstum

Reales BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

2. Steuerreform unterstützt privaten Konsum

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die österreichische Wirtschaft baut bis zum Jahr 2016 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom September 2015 auf (Scheibl-ecker, 2015B). Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniowski, 2005) und basieren auf den Annahmen zur internationalen Konjunktur von Schiman (2015).

Im Laufe der Jahre 2015 und 2016 gewinnt die Konjunktur vor allem in Nordamerika und Ostmitteleuropa wieder an Schwung. Über den gesamten Prognosehorizont von 2016 bis 2020 dürfte das Wachstum in den USA 2,5% p. a. erreichen. Im Euro-Raum wird es – nicht zuletzt aufgrund der zurückhaltenden Fiskalpolitik und weil Strukturreformen in den letzten Jahren ausblieben – lediglich durchschnittlich knapp 1½% pro Jahr betragen. Es ist damit um fast 1 Prozentpunkt höher als in der Periode 2011/2015. Die ostmitteleuropäischen Länder dürften mit +2,7% p. a. eine um ½ Prozentpunkt höhere Rate verzeichnen als in der Fünfjahresperiode zuvor.

Ab 2018 wird ein leichter Anstieg der kurzfristigen Zinssätze im Euro-Raum unterstellt. Die Finanzierungsbedingungen bleiben zwar relativ günstig, die ungünstigen Absatzerwartungen und die Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt dämpfen jedoch weiterhin die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in den für die österreichischen Exporte wichtigen Ländern (rund die Hälfte der österreichischen Exporte geht in den Euro-Raum).

Die Rohölpreise ziehen, so die Annahme, von 55 \$ je Barrel im Jahr 2015 auf 67 \$ im Jahr 2020 etwas an, bleiben aber deutlich unter dem Niveau der letzten zehn Jahre (86,1 \$). Zudem beruht die Prognose auf einer geringfügigen Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar von 1,10 \$ im Jahresdurchschnitt 2015 auf 1,20 \$ im Jahr 2020.

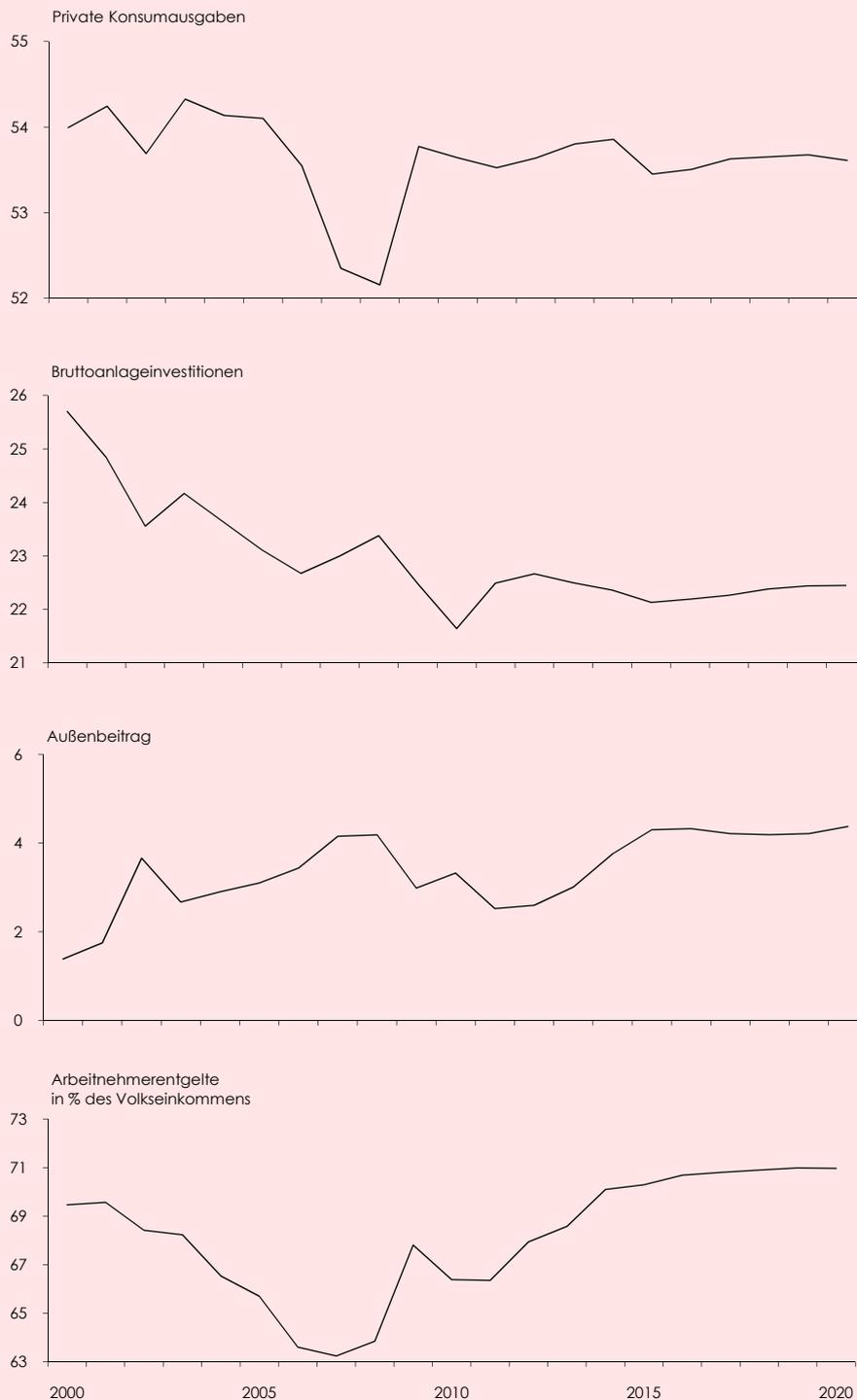
Wegen der engen internationalen Verflechtung, vor allem mit dem Euro-Raum und den Nachbarländern, wird die Konjunktur in Österreich maßgeblich von der Entwicklung im Ausland bestimmt. Das WIFO erwartet für Europa weiterhin ein gedämpftes Wachstum. Dementsprechend werden die realen Exporte in den Jahren 2016 bis 2020 voraussichtlich um 3,7% pro Jahr ausgeweitet. Dem Trend der letzten Jahre folgend, wird sich über den Prognosehorizont die internationale Marktposition weiter verschlechtern. Da die realen Importe zwar eine ähnliche, aber etwas schwächere

Durch die Belebung des Welthandels nehmen die österreichischen Exporte durchschnittlich um 3,7% pro Jahr zu. In der Folge expandiert die heimische Wirtschaft um 1½% p. a. Die Wachstumsrate des realen Trend-Outputs wird in der Prognoseperiode 1,3% nicht überschreiten. Ausgehend von -1,8% im Jahr 2015 wird sich die Outputlücke bis zum Ende des Prognosezeitraumes schließen.

Dynamik zeigen, wird der Außenhandel weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Der Außenbeitrag dürfte im Prognosezeitraum mit 4¼% des BIP um etwa 1 Prozentpunkt höher sein als in der Fünfjahresperiode 2011/2015.

Abbildung 2: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden trotz günstiger Finanzierungsbedingungen aufgrund schwacher Absatzerwartungen im In- und Ausland weiterhin nur mäßig ausgeweitet (+2,3% p. a., 2011/2015 +2,6% p. a.).

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Staat	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,3	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,2
Bauten	- 2,4	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5
Inländische Verwendung	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Exporte	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,9
Importe	+ 2,1	+ 2,2	+ 3,6	+ 2,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Die privaten Wohnbauinvestitionen sollten wegen des Bevölkerungswachstums (laut Statistik Austria 2016/2020 kumuliert rund +3,1%) bzw. des daraus abgeleiteten Anstieges der Zahl privater Haushalte (laut Statistik Austria kumuliert etwa +4¼%) sowie des hohen Niveaus der Immobilienpreise an Schwung gewinnen. Die angekündigten Initiativen der öffentlichen Hand zur Schaffung von zusätzlichem Wohnraum sind derzeit noch zu vage, um in die Prognose einzugehen. Dem steht das Konsolidierungsziel der öffentlichen Haushalte gegenüber, sodass der mittelfristige Ausblick für den Tiefbau weiterhin getrübt ist. Die gesamte Bautätigkeit entwickelt sich daher nur mäßig (2016/2020 +1¼% p. a.).

Steuerreform 2015/16

Die mittelfristige WIFO-Prognose berücksichtigt die Effekte der Steuerreform 2015/16. Die Mindereinnahmen aufgrund der angekündigten Steuerentlastung (Tarifanpassung in der Lohn- und Einkommensteuer, Änderungen bezüglich Negativsteuer, Absetz- und Freibeträgen) werden für 2016 auf brutto rund 4 Mrd. € (1,1% des prognostizierten BIP) und ab dem Jahr 2017 auf 5,2 Mrd. € p. a. (rund 1½% des BIP) geschätzt. Das Volumen der angekündigten Maßnahmen zur Gegenfinanzierung (Anhebung des Steuersatzes für höhere Einkommen, Anhebung der Grunderwerbsteuer, Einschränkung der Steuerausnahmen in der Einkommen- und Umsatzsteuer und Steuerbetrugsbekämpfung sowie die Verringerung von Förderungen und Einsparung von Verwaltungsausgaben) wird 2016 3,6 Mrd. € erreichen und bis 2019 auf 4,6 Mrd. € steigen, wenn annahmegemäß alle diese Maßnahmen zeitgerecht und vollständig umgesetzt werden.

In diesem Szenario würde sich der Steuerkeil (Differenz zwischen dem Brutto- und dem Nettolohn) verringern, die Nettoreallöhne steigen pro Kopf mittelfristig um gut 3% stärker als in der Basislösung ohne Steuerreform. Dies erhöht im Jahr 2016 das verfügbare reale Einkommen der privaten Haushalte um knapp 1%, den privaten Konsum um 0,4% und die Sparquote um 0,5 Prozentpunkte. Kumuliert über vier Jahre nimmt der reale Konsum um knapp ¾% und das reale BIP um ¼% stärker zu, die Verbraucherpreise steigen um ½% stärker. Der gewählte Maßnahmen-Mix könnte mittelfristig eine Verlagerung der Nachfrage vom öffentlichen (-0,9%) zum privaten Konsum (+0,7%) und eine Verringerung der Abgabenquote um ½ Prozentpunkt bewirken.

Eine verzögerte oder unvollständige Umsetzung der Gegenfinanzierungsmaßnahmen im Bereich der Bekämpfung von Steuerbetrug und der Einsparungen in Förderungen und Verwaltung hätte kurzfristig eine etwas stärkere expansive Wirkung (reales BIP kumuliert über 4 Jahre bis zu +0,2 Prozentpunkte) zulasten des Budgetdefizits und der öffentlichen Verschuldung (um bis zu +1 Prozentpunkt des BIP). Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der Steuerreform 2015/16 analysieren im Detail Baumgartner – Kaniowski (2015).

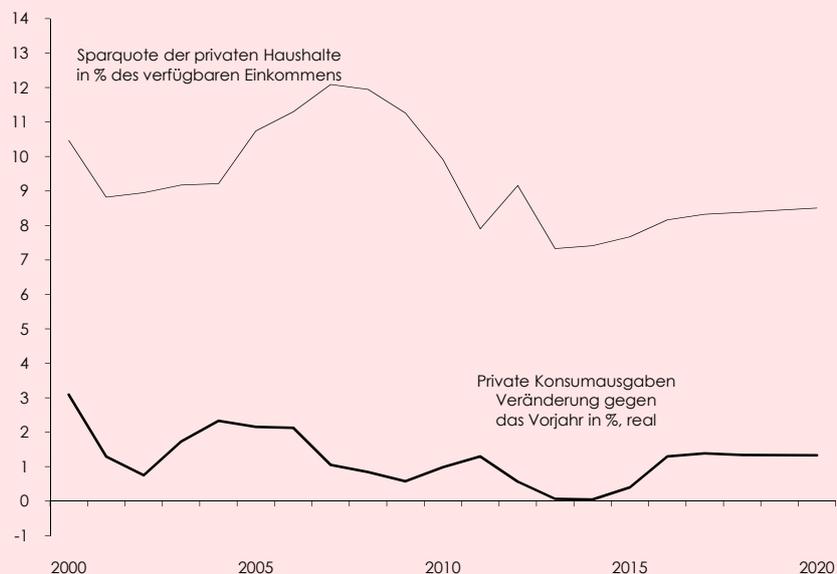
Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte wächst im Prognosezeitraum mit +1,5% p. a. um 1½ Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt 2011/2015. Getragen wird diese Entwicklung vor allem von der Steigerung der verfügbaren realen

Nettohaushaltseinkommen um 1% durch die 2016 in Kraft tretende Tarifierpassung in der Lohn- und Einkommensteuer (einschließlich Gegenfinanzierung; siehe dazu Kasten "Steuerreform 2015/16"). Weiters dürften die Bruttolohneinkommen nicht mehr schrumpfen (pro Kopf real 2016/2020 +0,2%, 2011/2015 -0,2%), und auch die Selbständigeneinkommen werden sich günstiger entwickeln als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre (Bruttobetriebsüberschuss: 2016/2020 +3,0%, 2011/2015 +1,9%).

Im Zeitraum 2007/2013 reagierten die privaten Haushalte mit Entsparen auf die realen Einkommensverluste und stabilisierten damit ihre Konsumnachfrage. Die Sparquote sank in diesen Jahren um 4,8 Prozentpunkte von 12,1% 2007 auf 7,3% 2013. In den Folgejahren stieg sie wieder etwas (2015: 7,7%). Im Prognosezeitraum besteht aufgrund des weiterhin niedrigen Zinsniveaus wenig Anreiz, die Ersparnisbildung zu erhöhen. Der angenommene Anstieg der Sparquote auf 8,5% bis zum Jahr 2020 ist in erster Linie auf die Zunahme der Einkommen durch die Steuerreform zurückzuführen (Beitrag +0,5 Prozentpunkte).

Diese Einkommenserhöhung wirkt der seit dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise beobachteten Konsumzurückhaltung der Haushalte entgegen. Der private Konsum dürfte 2016/2020 real um 1,3% pro Jahr gesteigert werden (2011/2015 +0,5%).

Abbildung 3: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Nach der Schwächephase 2012/2015 (BIP real +0,5% p. a.) dürfte das Wirtschaftswachstum wieder etwas an Schwung gewinnen. Im Durchschnitt der nächsten fünf Jahre wird eine BIP-Steigerung um 1½% pro Jahr erwartet (2011/2015 +1,0% p. a.); nominell wird die Wirtschaftsleistung um jährlich 3,1% zunehmen (2011/2015 +2,7% p. a.).

Getragen wird diese Entwicklung knapp zur Hälfte vom Wachstumsbeitrag des privaten Konsums, zu knapp einem Viertel von den privaten Investitionen und zu jeweils gut einem Achtel von den öffentlichen Ausgaben und der Außenwirtschaft.

3. Trend-Output und die Outputlücke

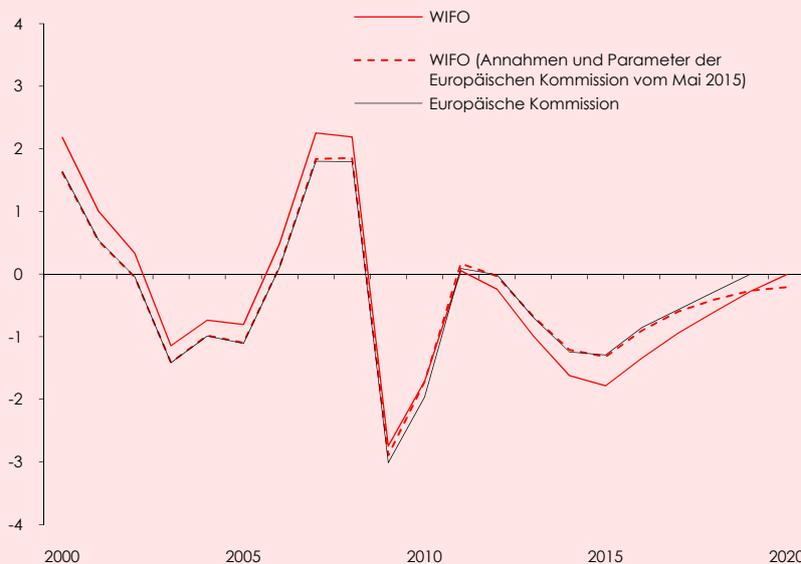
Die Outputlücke (relative Abweichung des tatsächlichen Outputs vom Trend-Output) ist ein Maß der gesamtwirtschaftlichen Auslastung einer Volkswirtschaft. Sie ist dann negativ (gesamtwirtschaftliche Unterauslastung), wenn das Niveau des realen BIP unter jenem des Trend-Outputs liegt. Die Outputlücke wird nach den im Euro-Raum geltenden Fiskalregeln zur Berechnung des strukturellen Budgetsaldos ver-

wendet, welcher zur Beurteilung des Finanzierungssaldos des Staates herangezogen wird.

Seit dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 war die Outputlücke in Österreich mit Ausnahme von 2011 stets negativ. Angesichts der gegenwärtig schwachen Wachstumsperspektiven in Österreich geht das WIFO von einer nur langsamen Verringerung der Outputlücke aus.

Abbildung 4: Outputlücke

Real, in % des Trend-Outputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trend-Outputs

		Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
<i>WIFO-Schätzung</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
<i>Schätzung der Europäischen Kommission</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	–
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	–
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	–
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	–
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	– 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	–

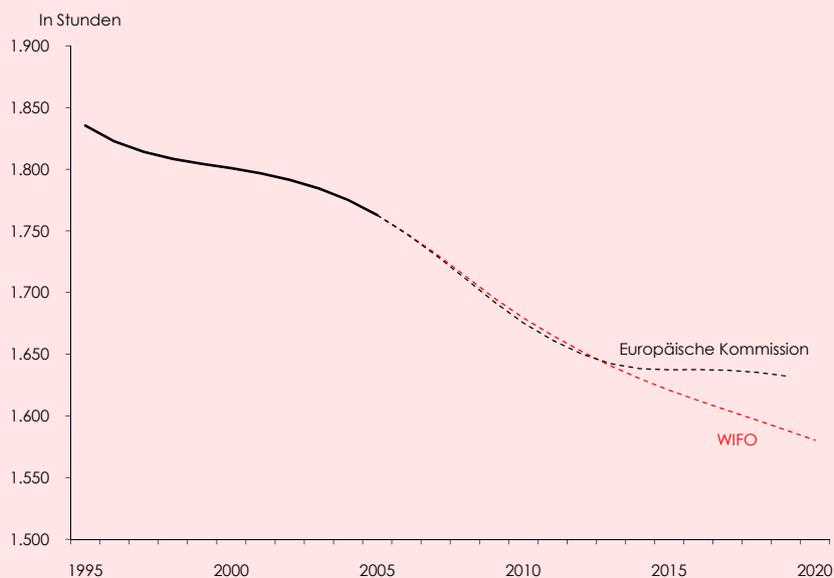
Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Die Prognose bis 2019 der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2015 (*Europäische Kommission, 2015A, 2015B*) ging von einer etwas kleineren Outputlücke für 2015 aus (Abbildung 4). Die Abweichung von der vorliegenden WIFO-Prognose 2015/2020 ergibt sich aus der unterschiedlichen Einschätzung des Wirtschaftswachstums und des Trend-Outputs. Für die Jahre 2016 bis 2019 unterstellt die Europäische Kommission eine jährliche reale BIP-Steigerung um 1,4%; das WIFO geht für die Jahre 2016 bis 2020 von einer Rate von +1,5% p. a. aus. Das Wachstum des Trend-Outputs beträgt laut der Europäischen Kommission 1,1% p. a., laut WIFO 1,2% p. a. Dadurch ergibt

sich in der WIFO-Prognose ab 2016 eine im Durchschnitt um 0,2 Prozentpunkte größere Outputlücke.

Wie die Zerlegung des Trendwachstums zeigt, wurde dieses in den Jahren vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 überwiegend von der Zunahme der gesamten Faktorproduktivität (TFP) und der Kapitalakkumulation (Investitionen) getragen. Der Beitrag der Arbeit (gemessen am Arbeitsvolumen in Stunden) war trotz der Beschäftigungszuwächse gering, da gleichzeitig die Teilzeitquote stieg und damit die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit pro Kopf sank (Übersicht 4).

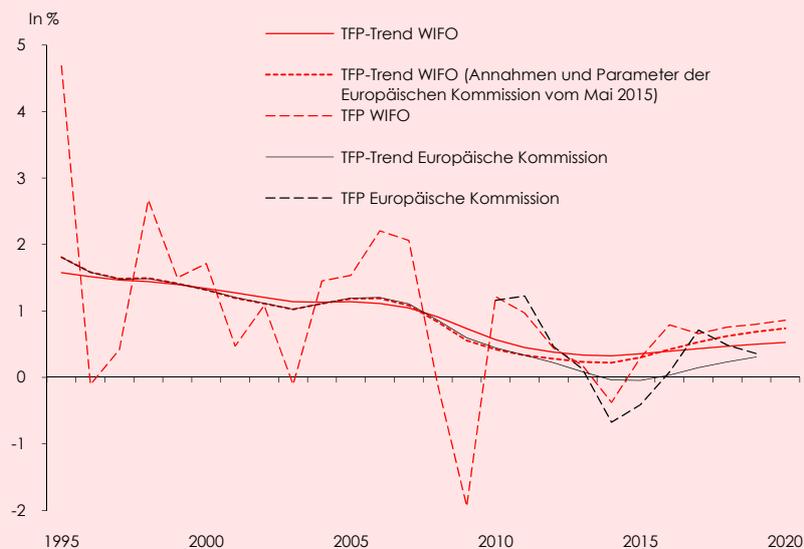
Abbildung 5: Arbeitszeit pro Kopf



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 6: Entwicklung der gesamten Faktorproduktivität (TFP)

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Infolge der Krise ging der Beitrag der TFP merklich zurück. Ein Teil dieses Rückganges ist auch der unzureichenden Bereinigung des Solow-Residuums um Konjunktur-

schwankungen zuzuschreiben (siehe dazu Kasten "Die Methode der Europäischen Kommission zur Berechnung der Outputlücke"). Obwohl 2009/10 die Investitionen ebenfalls stark sanken, war die Kapitalbildung in den Jahren nach Ausbruch der Krise der wichtigste Bestimmungsfaktor für das Trendwachstum. Die WIFO-Prognose unterstellt, dass künftig die Produktivitätssteigerung wieder stärker das Wachstum bestimmt. Vom Arbeitsmarkt sind hingegen kaum Impulse zu erwarten, da die Arbeitslosigkeit hoch ist und der rückläufige Trend der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit je Beschäftigungsverhältnis anhalten wird (Abbildung 5). Auch die Investitionstätigkeit dürfte trotz günstiger Finanzierungsbedingungen wegen schwacher Absatzerwartungen gedämpft bleiben.

Die Methode der Europäischen Kommission zur Berechnung der Outputlücke

Die Methode der Europäischen Kommission betrachtet den Trend-Output als jenes Produktionsniveau, bei dem kein zunehmender Lohninflationsdruck entsteht. Stabile Inflation geht im neoklassischen Wachstumsmodell mit einem stabilen Wachstumspfad (steady state) einher. Eine zyklische Überauslastung zeigt sich durch einen Anstieg der Lohninflation.

Die Europäische Kommission berechnet den Trend-Output mit einem Produktionsfunktionsansatz. Demnach wird das reale BIP durch den Einsatz von Arbeit und Sachkapital als Inputfaktoren erzielt. Die normale (nicht inflationssteigernde) Auslastung der Inputfaktoren wird sowohl mit statistischen Glättungsverfahren wie dem Hodrick-Prescott-Filter als auch mit strukturellen Modellen (Kalman-Filter) geschätzt. Letztere werden für die Konjunkturbereinigung der gesamten Faktorproduktivität und die Bestimmung der strukturellen Arbeitslosenquote (NAWRU) verwendet.

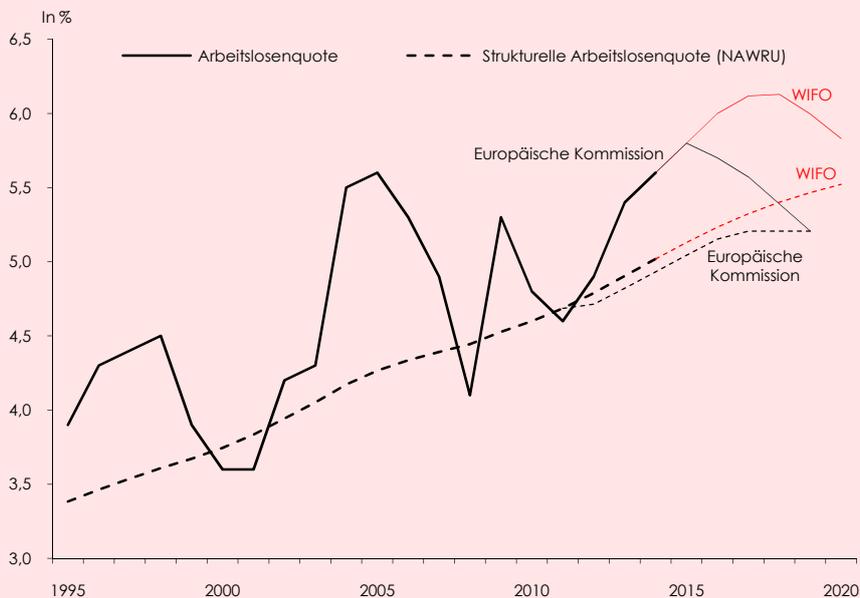
Die gesamte Faktorproduktivität (TFP) entspricht jenem Teil des Outputs, der durch den Kapital- und Arbeitseinsatz nicht erklärbar ist (Solow-Residuum). Das Solow-Residuum wird ebenfalls um die konjunkturbedingten Schwankungen der Kapazitätsauslastung bereinigt. Dazu werden strukturelle Modelle mit der Kapazitätsauslastung laut den Umfragen des Business and Consumer Survey der Europäischen Kommission, GD ECFIN, eingesetzt. Dabei spielt die Annahme über die Varianz des unbeobachteten TFP-Trends eine wichtige Rolle. Ein flexiblerer TFP-Trend enthält in der Regel mehr Konjunkturschwankungen, was eine weniger genaue Einschätzung der Konjunkturlage zur Folge haben kann (Planas – Roeger – Rossi, 2013). Somit ist ein flexiblerer Trend revisionsanfälliger und erschwert darüber hinaus die Planbarkeit in Bezug auf die Erreichung struktureller Budgetziele.

Um die Vergleichbarkeit mit den Schätzungen der Europäischen Kommission zu wahren, wendet das WIFO ebenfalls den Produktionsfunktionsansatz der Kommission auf die WIFO-Prognose an. Die Abweichungen zwischen den Prognosen des Trend-Outputs und der Outputlücke sind einerseits auf das unterschiedliche Konjunkturszenario und andererseits auf eine weniger prozyklische Schätzung des TFP-Trends zurückzuführen. Das Konjunkturszenario unterscheidet sich durch die Einschätzung des BIP-Wachstums und der Entwicklung der Arbeitslosenquote (Übersicht 4 und Abbildung 7) über einen längeren Prognosehorizont sowie durch die unterstellte Dynamik der Erwerbsbeteiligung und der geleisteten Arbeitszeit pro Kopf (Abbildungen 5 und 8). Das WIFO geht von einer um bis zu ½ Prozentpunkt höheren Erwerbsquote aus als die Europäische Kommission in ihrer Frühjahrprognose 2015, wenngleich der durchschnittliche Stundeneinsatz je Beschäftigungsverhältnis wegen steigender Teilzeitbeschäftigung weiter sinkt (Abbildung 5). Eine (dauerhafte) Verringerung des Steuerkeils (Differenz zwischen dem Brutto- und dem Nettolohn) für die Unselbständigen setzt Anreize zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung und steigert dadurch das Wachstums- und Beschäftigungspotential und damit den Trend-Output. Auf der Basis der vorliegenden WIFO-Prognose bis 2020 wurde für die Berechnung des Trend-Output der TFP-Trend gemäß der Maximum-Likelihood-Schätzung jenem der bayesianischen Schätzung (jeweils mit den Parameterwerten der Europäischen Kommission vom April 2015) vorgezogen, da ersterer eine geringer schwankende Trend-Output-Veränderung generiert. Eine weitere Diskussion der Methode der Europäischen Kommission findet sich in Bilek-Steindl et al. (2013), Klär (2013), Havik et al. (2014) und Hers – Suyker (2014).

Die Europäische Kommission schätzt hingegen die künftige Entwicklung des Arbeitsvolumens für die kommenden Jahre deutlich optimistischer ein (Abbildung 5), bei gleichzeitiger Verlangsamung des TFP-Wachstums (Abbildung 6). Entsprechend niedriger ist der Beitrag der TFP zum Trendwachstum.

Abbildung 7: Arbeitslosenquote (laut Eurostat) und strukturelle Arbeitslosenquote (NAWRU)

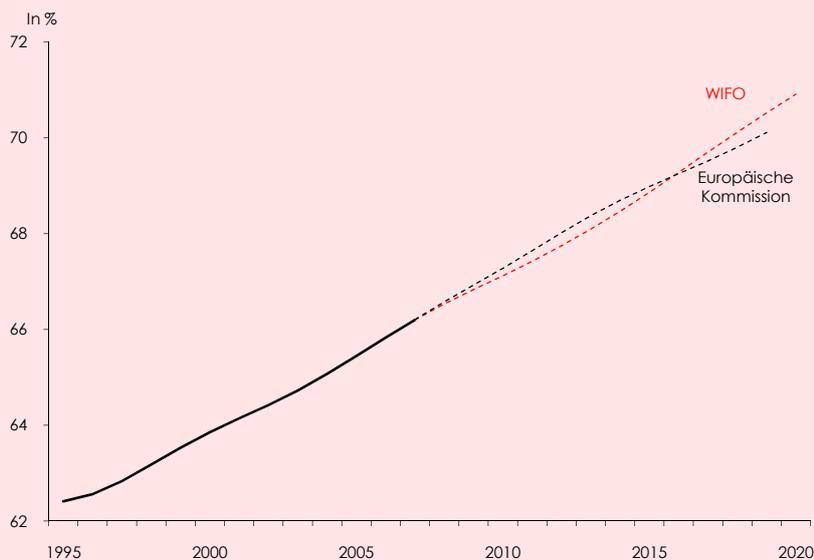
In % der Erwerbspersonen



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 8: Erwerbsbeteiligung

In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, Trend



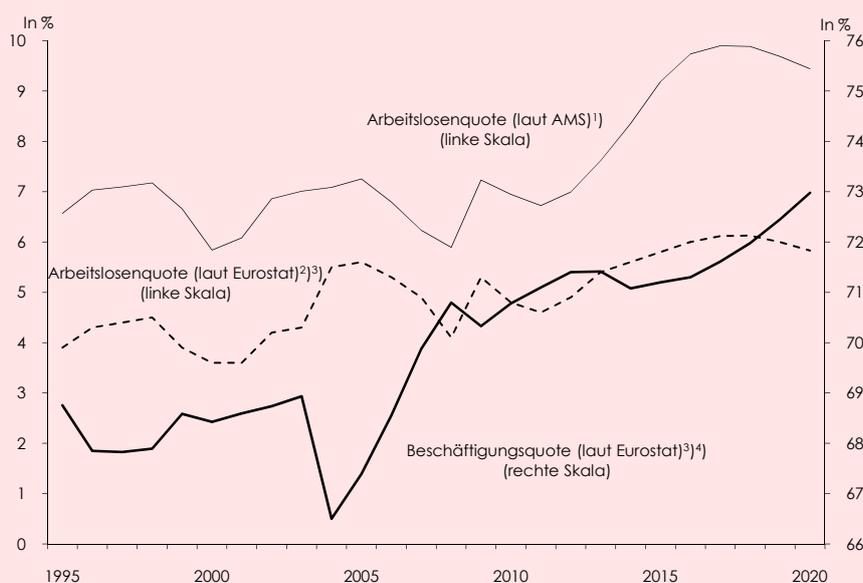
Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 74 Jahre).

4. Lage auf dem Arbeitsmarkt verschärft sich weiter

Das erwartete reale BIP-Wachstum von durchschnittlich 1½% p. a. wird in der Periode 2016/2020 eine Ausweitung der Zahl der unselbständigen Aktivbeschäftigungsverhältnisse um durchschnittlich 1,0% pro Jahr ermöglichen. Da das Angebot an in- und ausländischen Arbeitskräften bis 2017 etwas stärker zunimmt, wird die Arbeitslosigkeit weiter steigen. Der Beschäftigungszuwachs entfällt auf den privaten Sektor, während aufgrund der Budgetkonsolidierungsmaßnahmen mit einem leichten Rückgang der Zahl öffentlich Bediensteter ab 2017 gerechnet wird (kumuliert 2017/2020 –1.000 Personen).

Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (+0,9% p. a. bzw. +37.100 pro Jahr) resultiert in den kommenden Jahren vor allem aus einer Zunahme der Zahl ausländischer Beschäftigter (2016/2020 durchschnittlich +29.700 Personen pro Jahr), der anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung und der mit 1. Jänner 2014 eingeführten Einschränkung des Zuganges zur Früh- bzw. Invaliditätspension. Die Steigerung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes wirkt der Alterung der inländischen Erwerbsbevölkerung entgegen (absoluter Rückgang der inländischen Bevölkerung unter 50 Jahren). Das Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verläuft aus demographischen Gründen mittelfristig flach (+0,4% p. a.); die demographische Schere zwischen Aktiven und Personen im Ruhestand wird sich mit dem Ausscheiden der ersten geburtenstärkeren Jahrgänge (Anfang bis Mitte der 1950er-Jahre) aber weiter öffnen¹⁾.

Abbildung 9: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: AMS, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – ²⁾ In % der Erwerbspersonen. – ³⁾ Labour Force Survey. – ⁴⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre).

Der Neuzugang zur vorzeitigen Alterspension betrug im Jahr 2013 noch gut 38.000 Personen. Im Prognosezeitraum wird mit einem Nachlassen auf rund 20.000 Personen im Jahr 2020 gerechnet, bei gleichzeitig steigender Bevölkerungszahl in der für die vorzeitige Alterspension relevanten Altersgruppe²⁾.

¹⁾ Standen im Jahr 2013 noch einer Person im Ruhestandsalter (Frauen ab 60 und Männer ab 65 Jahren) 2,2 aktiv Beschäftigte (unselbständig aktiv Beschäftigte und Selbständige) gegenüber, so dürfte dieses Verhältnis im Jahr 2020 1 : 2,0 Personen betragen.

²⁾ Die relevante Altersgruppe der Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und der Männer zwischen 55 und 64 Jahren dürfte gemäß der hohen Wanderungsvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

	Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ¹⁾	4,9	5,3	6,0	5,8	6,0	6,1	6,1	6,0	5,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ²⁾	6,6	7,8	9,7	9,2	9,7	9,9	9,9	9,7	9,4
	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0
Selbständige ⁵⁾	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Arbeitslose	- 0,1	+ 7,3	+ 1,5	+ 11,9	+ 7,6	+ 2,6	+ 0,7	- 1,3	- 1,9
Produktivität ⁶⁾	+ 0,1	- 0,0	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4
Lohn- und Gehaltssumme ⁷⁾	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4
Pro Kopf, real ⁸⁾	+ 0,5	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	± 0,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ²⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener. – ⁵⁾ Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ⁶⁾ BIP real je Erwerbstätigen (unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁷⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁸⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

Um die beträchtliche Zunahme der Zahl der Asylanträge im Zeitraum Jänner bis August 2015 (46.133 – für August noch vorläufige Werte; Jänner bis August 2014: 13.712) und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerungszahl in der aktuellen Prognose abzubilden, wurde auf das hohe statt wie bisher auf das mittlere Wanderungsszenario der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2014 zurückgegriffen: Asylsuchende, die sich registriert länger als 90 Tage in Österreich aufhalten, werden in der Bevölkerungsstatistik erfasst. Aufgrund der geopolitischen Lage, insbesondere in Syrien, Afghanistan und dem Irak, wird die Bevölkerung in Österreich auch in den nächsten Jahren durch den Zustrom von Asylsuchenden bzw. anerkannten Flüchtlingen stärker wachsen als ursprünglich im mittleren Wanderungsszenario angenommen wurde. Nach Anerkennung des Flüchtlingsstatus wird ein erheblicher Teil dieser Personengruppe auch dem Arbeitskräfteangebot zuzurechnen sein. Die Prognose geht dabei von der bis August 2015 registrierten (vorläufigen) Zahl der Asylsuchenden in Österreich und einer daraus folgenden Hochschätzung für das gesamte Jahr 2015 aus. Für das Jahr 2016 ergibt sich somit eine Steigerung des Arbeitskräfteangebotes um 15.000 Personen gegenüber der mittleren Wanderungsvariante.

Die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) wird bis 2018 auf beinahe 10% steigen und danach nur langsam zurückgehen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen dürfte 2018 knapp 400.000 betragen.

Die Zahl der ausländischen Beschäftigten entwickelte sich in den ersten acht Monaten 2015 weniger dynamisch als im Vergleichszeitraum des Vorjahres: Von Jänner bis August 2015 erhöhte sich der Bestand um 26.318 auf 612.214 (Jänner bis August 2014 +32.691, 2014 insgesamt +31.970). Dieser Zuwachs entfällt seit der Gewährung der vollen Freizügigkeit 2011 in erster Linie auf die neuen EU-Länder, wenngleich sich die Bedeutung der Herkunftsregionen seit 2014 verschoben hat: Im Zeitraum Jänner bis August 2015 ging knapp die Hälfte des Anstieges auf Beschäftigte aus jenen Ländern zurück, die der EU 2004 beigetreten waren (+12.479), wobei Ungarn (+5.818) nach wie vor das wichtigste Senderland war. Im Jahr 2013 hatte der Anteil dieser Länder noch fast zwei Drittel betragen³⁾. Mit dem uneingeschränkten Arbeitsmarktzugang für rumänische und bulgarische Arbeitskräfte (EU-Beitritt 2007) seit 1. Jänner 2014 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten aus diesen Ländern deutlich. Arbeits-

November 2014 im Jahr 2016 um 9% und im Jahr 2020 um 18% größer sein als 2013 (dem Jahr vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen zur vorzeitigen Alterspension). Der Anteil der Personen mit vorzeitiger Alterspension an der oben definierten Altersgruppe wird von 3,5% im Jahr 2013 auf 1,5% im Jahr 2020 zurückgehen.

³⁾ Am 1. Mai 2004 traten die folgenden zehn Länder der Europäischen Union bei: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Zypern und Malta. Nach dem Ablauf der Übergangsfrist erhielten mit 1. Mai 2011 alle Arbeitskräfte aus diesen Ländern den vollen Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt.

kräfte aus Rumänien und Bulgarien trugen im Zeitraum Jänner bis August 2015 ein Drittel des Anstieges der Ausländerbeschäftigung bei (+7.764, davon 6.157 aus Rumänien). Der Zustrom aus diesen beiden Ländern nahm in den ersten Monaten nach der Arbeitsmarktöffnung stetig zu und erreichte den Höchstwert Ende 2014 mit rund +13.000 gegenüber dem Vorjahr. Seit dem II. Quartal 2015 verläuft die Beschäftigungsausweitung merklich langsamer. Parallel dazu stabilisierte sich der Zustrom der Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004) im Zeitraum Jänner bis August 2015 bei rund +12.500.

Mittelfristig dürfte die Zahl ausländischer Arbeitskräfte (einschließlich anerkannter Flüchtlinge) im Prognosezeitraum wieder etwas stärker steigen als für 2015 erwartet (2015 +27.000, 2017 +32.300, 2020 +28.000), wobei die leichte Konjunkturbelebung in den ostmitteleuropäischen Nachbarländern die Arbeitsmigration aus diesen Ländern etwas dämpfen dürfte.

Die Zahl der Arbeitslosen wird sich bis zum Jahr 2018 auf 397.000 erhöhen (+185.000 gegenüber dem Vorkrisenjahr 2008), sodass sich eine Arbeitslosenquote von 9,9% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 6,1% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) ergibt. Bis zum Ende des Prognosezeitraumes könnte die Arbeitslosenquote durch die Konjunkturerholung und das Nachlassen des Zustromes in das Arbeitskräfteangebot auf 9,4% zurückgehen. Die Arbeitslosenquote ist derzeit (und auch im Prognosezeitraum) die höchste seit der Zwischenkriegszeit⁴⁾.

5. Normalisierung des Inflationsgeschehens?

Der Preisauftrieb wurde in den letzten Jahren erheblich durch den Rückgang der internationalen Notierungen für Rohöl gedämpft. Die Prognose unterstellt, dass der Rohölpreis von knapp 55 \$ je Barrel im Jahr 2015 nur mäßig auf 67 \$ im Jahr 2020 anzieht und der Euro gegenüber dem Dollar leicht aufwertet (2015: 1,10 \$, 2020: 1,20 \$, +1,8% p. a.). Für die Weltmarktpreise von Industriewaren (auf Dollarbasis) wird ein Anstieg um 1,2% p. a. angenommen.

Übersicht 6: Preise

	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9
Implizite Preisindizes									
Privater Konsum	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9
Exporte	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,5
Importe	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	- 0,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,3
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Neben den Energie- und Rohstoffnotierungen beeinflussen die Entwicklung der Lohnkosten und die Änderung von Verbrauchsteuern und Gebühren die Preisentwicklung. In den Jahren 2016 und 2017 wird die Tabaksteuer voraussichtlich neuerlich angehoben. Dies dürfte die Inflationsrate in beiden Jahren um jeweils rund 0,1 Prozentpunkt steigern. Die Erhöhung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes um 3 Prozentpunkte für ausgewählte Produkte, die Zunahme der Konsumnachfrage aufgrund der Ausweitung des verfügbaren Nettohaushaltseinkommens durch die Steuerreform sowie die teilweise Überwälzung von Steuern auf die Verbraucherpreise als Folge der Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung dürften 2016 zusammen zum Anstieg der Verbraucherpreise +0,3 Prozentpunkte und 2017 +0,2 Prozentpunkte beitragen.

⁴⁾ Siehe Butschek (1992) für historische Daten zum österreichischen Arbeitsmarkt.

Im Zeitraum 2016/2020 werden die Pro-Kopf-Nominallöhne um 2,0% p. a. steigen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die wichtigste Determinante des inländischen Kostendruckes, wachsen um 1,5% p. a. Die Bruttoreallöhne pro Kopf dürften im Prognosezeitraum um 0,2% p. a. zunehmen. Damit bleibt die Entwicklung der Reallohne leicht hinter jener der Arbeitsproduktivität zurück und sollte daher keinen inflationstreibenden Effekt entfalten.

Im Umfeld aus wieder (leicht) steigenden Preisen von Mineralölprodukten (deren Verbilligung dämpfte 2013/2015 die Inflation) und der Wirkung der Steuerreform 2015/16 sollte der Preisauftrieb wieder etwas zunehmen. Für die Periode 2016/2020 wird mit einem Preisanstieg von durchschnittlich 1,6% laut BIP-Deflator und 1,8% laut Verbraucherpreisindex gerechnet. Der seit 2011 beträchtliche Inflationsvorsprung gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes dürfte sich über den Prognosehorizont merklich verringern.

6. Öffentliche Haushalte – Budgetpfad mit Unsicherheiten

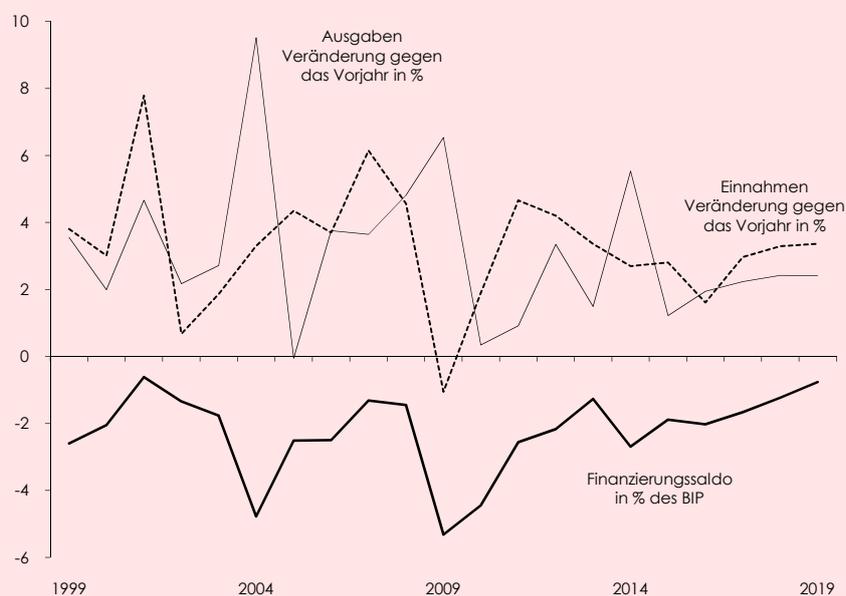
Die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben werden im Prognosezeitraum in Höhe und Struktur von verschiedenen Entwicklungen beeinflusst: Die im Frühjahr beschlossene Steuerreform 2015/16 (siehe Kasten "Steuerreform 2015/16") umfasst im Wesentlichen eine umfangreiche Senkung der Lohn- und Einkommensteuer. Die Gegenfinanzierung soll primär durch Steuererhöhungen erfolgen, die von 2,5 Mrd. € 2016 auf 3,5 Mrd. € p. a. ab 2018 steigen. Netto beträgt somit die Steuerentlastung 2016 1,5 Mrd. €, ab 2018 erreicht sie 1,9 Mrd. € jährlich ($\frac{1}{2}$ % des BIP). Ergänzend werden zur Gegenfinanzierung des Steuereinnahmenschlusses ab 2016 Einsparungen bei Verwaltung und Förderungen auf Bundes- und Länderebene im Umfang von 1,1 Mrd. € angestrebt.

Vor dem Hintergrund der nur mäßigen Konjunkturerholung und der hohen und weiter steigenden Arbeitslosigkeit kommt die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte nur verhalten voran. 2014 betrug der Maastricht-Saldo, primär getrieben durch umfangreiche Bankenhilfen, $-2,7\%$ des BIP. Er wird 2015 auf $-1,9\%$ des BIP sinken und 2016 auf etwa diesem Niveau (-2% des BIP) verharren. Erst ab 2017 ist mit einer schrittweisen weiteren Verringerung auf $-0,3\%$ des BIP im Jahr 2020 zu rechnen. Im Maastricht-Saldo sind 2015 Einmaleffekte von 1,7 Mrd. € für Bankenhilfen enthalten. In den Folgejahren sollten die Bankenhilfen allmählich auslaufen – für 2016 bis 2018 wird noch mit jeweils etwa $\frac{1}{2}$ Mrd. € gerechnet, für 2019 mit 0,3 Mrd. €. 2020 sollten aus heutiger Sicht keine Bankenhilfen mehr anfallen.

Die Staatsausgabenquote wird im Prognosezeitraum in jährlichen Schritten zurückgehen. Betrug sie 2014 52,7%, so wird sie 2020 knapp über der 50%-Marke liegen. Mit einem durchschnittlichen Wachstum der Ausgaben von 2,3% in den Jahren 2016 bis 2020 wird die Ausgabendynamik gegenüber dem Zeitraum 2011 bis 2015 ($+2,5\%$ p. a.) etwas gedämpft verlaufen. Dabei wird weiterhin von der allmählichen Umsetzung der durch die bisherigen Konsolidierungspakete eingeleiteten ausgabendämpfenden Maßnahmen in den Bereichen Pensionen, Förderungen, Verwaltung und Gesundheit ausgegangen. Auch wird die vollständige Erreichung der zur Gegenfinanzierung der Steuerreform 2015/16 mit 1,1 Mrd. € jährlich geplanten Einsparungsziele angenommen. Nach wie vor steht jedoch die Spezifizierung konkreter Maßnahmen in einigen Bereichen aus, etwa im Fördersystem oder im Gesundheitswesen. Auch ist das zur Gegenfinanzierung der Steuerreform anvisierte Einsparungsvolumen auf Bund- und Länderebene noch nicht mit konkreten Maßnahmen unterlegt. Die bis einschließlich 2018 steigende und anschließend nur langsam sinkende Arbeitslosigkeit erfordert Mehrausgaben. Ebenso wird für 2015 und die kommenden Jahre mit wachsenden Ausgaben für Flüchtlinge gerechnet. Dauerhaft bemerkbar machen sich auch die verschiedenen Offensivmaßnahmen der letzten Jahre: insbesondere die Ausweitung von Mitteln für Universitäten und Fachhochschulen, der Ausbau von vorschulischer Erziehung und von Nachmittagsbetreuung sowie die schrittweise Erhöhung der Familienbeihilfe. Entlastend wirkt das anhaltend niedrige Zinsniveau: Trotz steigender Staatsverschuldung bleiben die Zinsausgaben konstant bzw. sinken zwischen 2017 und 2019 sogar, da auslaufende höher verzinsten Staatsanleihen zu

deutlich niedrigeren Zinssätzen refinanziert werden können bzw. die Neuverschuldung zu vergleichsweise günstigen Zinssätzen erfolgen kann. Erst ab 2020 ziehen die Zinsausgaben wegen des ab 2017 erwarteten allmählichen Anstieges der Sekundärmarktrendite wieder leicht an.

Abbildung 10: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)



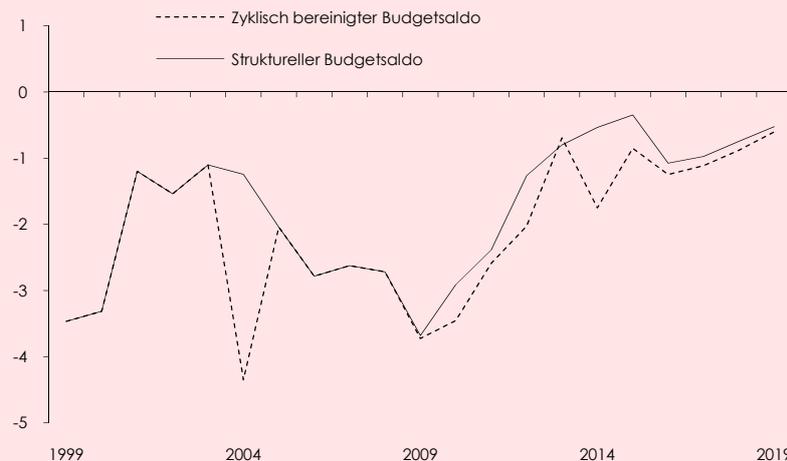
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Einnahmen weisen mit +3% p. a. im Zeitraum 2016 bis 2020 eine höhere Dynamik auf als die Ausgaben, die jedoch gegenüber dem Zeitraum 2011 bis 2015 (+3,5%) merklich abnimmt. Daher sinkt die Einnahmenquote, die 2014 die 50%-Marke erreichte und 2015 mit 50,2% des BIP leicht darüber liegen wird, ab 2016 wieder leicht unter diese Marke. Die Senkung der Einnahmenquote 2016 ist insbesondere Ergebnis der Steuerreform 2015/16. In den Folgejahren steigt die Einnahmenquote geringfügig und liegt 2020 wieder knapp unter 50% des BIP. Die Lohn- und Einkommensteuersenkung durch die Steuerreform 2015/16 erhöht insgesamt die Aufkommenselastizität der Einkommensteuer, die daher ab 2017 jährlich zunehmende kräftige Zuwächse aufweist. Mit überdurchschnittlicher Dynamik entwickeln sich auch die Körperschaftsteuereinnahmen sowie – getrieben durch Sondereffekte aus der Einschränkung des Anwendungsbereiches des ermäßigten Steuersatzes sowie die geplanten Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung – die Umsatzsteuer.

Der strukturelle Budgetsaldo geht 2015 zurück auf $-0,3\%$ des BIP, steigt jedoch 2016 wieder auf $-1,1\%$ des BIP und verringert sich 2017 mit -1% des BIP kaum. Damit wird der von der Regierung im Stabilitätsprogramm vom April 2015 vorgezeichnete Pfad für die Entwicklung des strukturellen Budgetsaldos laut vorliegender Prognose nicht eingehalten: Bereits 2015 müsste das mittelfristige Budgetziel (MTO) eines strukturell fast ausgeglichenen gesamtstaatlichen Budgets erreicht werden (das einem strukturellen Saldo von höchstens $-0,45\%$ des BIP entspricht). Nach der Prognose des WIFO wird das MTO erst ab 2019 nachhaltig erreicht. Die Vorgabe des fiskalischen Regelwerkes der EU, gemäß dem präventiven Arm des Stabilitäts- und Wachstumspaktes den strukturellen Budgetsaldo jährlich um mindestens $0,5\%$ des BIP zu verbessern, kann somit in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht eingehalten werden. Wenn, wie derzeit auf EU-Ebene diskutiert wird, die durch den verstärkten Zustrom an Flüchtlingen verursachten zusätzlichen öffentlichen Ausgaben aus dem strukturellen Defizit herausgerechnet werden dürfen, könnte dieses 2016 entsprechend geringer ausfallen.

Abbildung 11: Zyklisch bereinigter und struktureller Budgetsaldo

In % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen.

Die Staatsschuldenquote wird 2015 mit gut 86% des BIP ihren voraussichtlichen Höchstwert erreichen, in den Folgejahren schrittweise sinken und 2020 wieder unter 80% des BIP liegen. Hier ist allerdings auf die Unsicherheiten der Prognose der Stock-Flow Adjustments hinzuweisen (mögliche Schuldentilgungen aus Verkaufs- oder Privatisierungserlösen, die laut Maastricht-Definition nicht defizitwirksam sind, z. B. durch die Hypo-Alpe-Adria-Abbaugesellschaft HETA Asset Resolution AG). Neben der laufenden Neuverschuldung wurde die Entwicklung der Staatsschuldenquote jüngst auch von statistischen Revisionen (Neuklassifizierung zahlreicher institutioneller Einheiten zum Sektor Staat mit dem revidierten ESVG 2010) sowie der Übernahme der Hypo-Alpe-Adria-Verpflichtungen getrieben.

Übersicht 7: Staat

	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Laufende Einnahmen	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,6
Laufende Ausgaben	+ 3,8	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4
	Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In % des BIP								
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,0	- 2,1	- 1,2	- 1,9	- 2,0	- 1,7	- 1,2	- 0,8	- 0,3
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 3,1	- 1,6	- 0,8	- 0,8	- 1,2	- 1,1	- 0,9	- 0,6	- 0,3
Struktureller Budgetsaldo	- 2,9	- 1,1	- 0,7	- 0,3	- 1,1	- 1,0	- 0,7	- 0,5	- 0,3
Staatsschuld	72,5	83,0	82,7	86,2	85,3	84,6	83,3	81,5	79,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Unsicherheiten ergeben sich in der mittelfristigen Budgetprognose zum einen hinsichtlich der Umsetzung der seit 2011 verabschiedeten Konsolidierungspakete, und hier insbesondere in Bezug auf die ausgabenseitigen strukturellen Maßnahmen – etwa im Gesundheitssystem oder zur Anhebung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters. Zum anderen birgt die Realisierung der Gegenfinanzierungsmaßnahmen für die Steuerreform 2015/16 Unsicherheiten: So sind die Einsparungsmaßnahmen auf Bundes- und Länderebene noch nicht konkretisiert. Auch ist die vollständige Umsetzung der Maßnahmen zur Steuerbetrugsbekämpfung vor allem kurzfristig als ambitioniert anzusehen. Schließlich würden auch über das bereits berücksichtigte Volumen hinausgehende zusätzliche Bankenhilfen den Staatshaushalt entsprechend belasten.

7. Risiken der mittelfristigen Konjunkturprognose

In der internationalen Wirtschaftsentwicklung – im Besonderen in China und den rohstoffexportierenden Schwellenländern – liegt eine hohe Unsicherheit für die mittelfristigen Wirtschaftsaussichten. Die bisher nur teilweise korrigierten Ungleichgewichte im chinesischen Finanzbereich bergen das Potential für eine rasche und überschießende Korrektur. Ein solches Szenario würde deutlich negative Auswirkungen für die Weltwirtschaft und damit auch für die österreichischen Wachstumsaussichten mit sich bringen.

Der beträchtliche Anstieg der Sparquote im Gefolge der Steuerreform 2015/16 impliziert, dass die Steuersenkung nicht als nachhaltig angesehen wird (z. B. da die kalte Progression nicht eliminiert wurde). Sollte es im Prognosezeitraum gelingen, das Steuersystem dahingehend anzupassen und diese Effekte zu verringern, könnte die Konsumnachfrage stärker ausfallen.

Für die Steuerreform 2015/16 wurde angenommen, dass sowohl die Entlastungen als auch die Gegenfinanzierung termingerecht und in vollem Umfang 2016 umgesetzt werden. Für die Tarifierung der Lohn- und Einkommensteuer, die mehr als 90% der Entlastungen ausmacht, ist diese Annahme durchaus realistisch, da der Nationalrat die entsprechenden Gesetze noch vor dem Sommer 2015 beschlossen hat und die Tarifierung mit 1. Jänner 2016 wirksam werden kann. Für die Maßnahmen zur Gegenfinanzierung bestehen jedoch noch deutliche Umsetzungsrisiken, da konkrete Vorschläge bzw. Gesetzesvorlagen zur Umsetzung der Einsparungen (Einschränkung von Subventionen, Sachaufwendungen, Personalausgaben) und der Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung fehlen. 2016 und 2017 könnte damit die konjunkturdämpfende Wirkung der Gegenfinanzierung geringer ausfallen, aber auf Kosten eines höheren Budgetdefizits und einer höheren Verschuldung.

Der unterstellte Anstieg der Zahl der privaten Haushalte impliziert eine Zunahme der Nachfrage nach Wohnraum. Sollten die angekündigten Initiativen zur Schaffung zusätzlicher Wohnraumes für Haushalte mit niedrigem bis mittlerem Einkommen im Prognosezeitraum umgesetzt werden, würde das den Bauinvestitionen zusätzlichen Auftrieb verleihen.

Beide Effekte wirken in dieselbe Richtung und könnten zu einem stärkeren Wachstum von BIP und Beschäftigung beitragen.

Der Zustrom von Flüchtlingen bzw. Asylsuchenden ist sehr schwierig einzuschätzen. Kurz- bis mittelfristig kann er die Finanzierung des Staatshaushaltes belasten und durch den Anstieg des Arbeitskräfteangebotes die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt weiter erschweren. Langfristig besteht hingegen die Chance, dass die Zunahme der Bevölkerung das Potentialwachstum erhöht und der Druck durch die demographische Entwicklung verringert wird.

8. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., "Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 399-416, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniowski, S., Url, Th., "Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(9), S. 737-751, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46945>.
- Breuss, F., "Effects of Austria's EU Membership", Austrian Economic Quarterly, 2013, 18(2), S. 103-114, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46896>.
- Butschek, F., Der österreichische Arbeitsmarkt – Von der Industrialisierung bis zur Gegenwart, Gustav Fischer Verlag, Wien-Stuttgart, 1992.
- Europäische Kommission (2015A), "European Economic Forecast. Spring 2015", European Economy, 2015, (2).
- Europäische Kommission (2015B), Communication and Information Resource Centre for Administrations, Businesses and Citizens – CIRCABC, Brüssel, 2015, https://circabc.europa.eu/faces/jsp/extension/wai/navigation/container.jspx?_afPfmPrncipal: id3&FormPrncipal: SUBMIT=1&id=e4113eb7-4058-4dc3-8a6c-6083c0de4a23&java.faces.ViewState=O0ABXVvABNbTGphdmEubGFuZy5PYmplY3Q7kM5YnxBzKWwCAAB4cAAAAAN0AAE1cHQAKy9ac3AvZxh0ZW5zaW9uL3dhaS9uYXZpZ2F0aW9uL2NvbhR

- [haW5lci5qc3A](#) (Navigation: Kategorie durchsuchen/Economic and Financial Affairs/Output gaps/Bibliothek/2014-II AUTUMN forecast/Results).
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, Ch., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., Vandermeulen, V., "The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps", European Economy, Economic Papers, 2014, (535).
- Hers, J., Suyker, W., "Structural budget balance: a love at first sight turned sour", CBP Policy Brief, 2014, (07).
- Klär, E., "Potential Economic Variables and Actual Economic Policies in Europe", Intereconomics, 2013, (1), S. 33-40.
- Planas, Ch., Roeger, W., Rossi, A., "The information content of capacity utilization for detrending total factor productivity", Journal of Economic Dynamics and Control, 2013, 37(3), S. 577-590.
- Scheiblecker, M. (2015A), "Österreichs Wirtschaft im Rückstand?", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(6), S. 497-510, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58214>.
- Scheiblecker, M. (2015B), "Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik. Prognose für 2015 und 2016", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(10), S. 735-747, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58445>.
- Schiman, St., "Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(10), S. 769-777, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58448>.
- Tichy, G., "Wirtschaftsstandort Österreich – von der 'Überholspur' aufs 'Abstellgleis'", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(8), S. 635-648, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58339>.

- 491/2014 **Does Accession to the European Union Foster Competition Policy? Country-level Evidence**
Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler
- 492/2014 **EU Accession, Domestic Market Competition and Total Factor Productivity. Firm Level Evidence**
Klaus S. Friesenbichler
- 493/2015 **In Search of Growth in a Future with Diminished Expectations. The Case of Austria**
Fritz Breuss
- 494/2015 **The Impact of EU Accession on Regional Business Cycle Synchronisation and Sector Specialisation**
Jürgen Bierbaumer-Polly, Peter Huber, Petr Rozmahel
- 495/2015 **Indicators for Sustainable Energy Development for Austria (ISED-AT). Residential Buildings and Electricity and Heat Supply**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl
- 496/2015 **Assessing Energy Scenarios for Austria with the ISED-AT Framework**
Claudia Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl
- 497/2015 **Employment Effects of Increased Inland Waterway Transport in the Danube Region**
Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher (WIFO), Johan Gille (ECORYS), Frank Trosky (Planco)
- 498/2015 **The Empirics of Balance Sheet Mechanics. Capital and Leverage in Small-scale Banking**
Franz R. Hahn
- 499/2015 **Der Einfluss der sozialen Sicherungssysteme auf die Beschäftigungsquote Älterer in traditionellen Wohlfahrtsstaaten**
Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Christine Mayrhuber
- 500/2015 **Reforming the Public Administration. The Role of Crisis and the Power of Bureaucracy**
Zareh Asatryan, Friedrich Heinemann, Hans Pitlik
- 501/2015 **Registered Cartels in Austria. An Overview**
Nikolaus Fink, Philipp Schmidt-Dengler, Konrad Stahl, Christine Zulehner
- 502/2015 **Information and Price Dispersion. Theory and Evidence**
Dieter Pennerstorfer, Philipp Schmidt-Dengler, Nicolas Schutz, Christoph R. Weiss, Biliana Yontcheva
- 503/2015 **Network Centrality and Market Prices. An Empirical Note**
Matthias Firgo, Dieter Pennerstorfer, Christoph R. Weiss

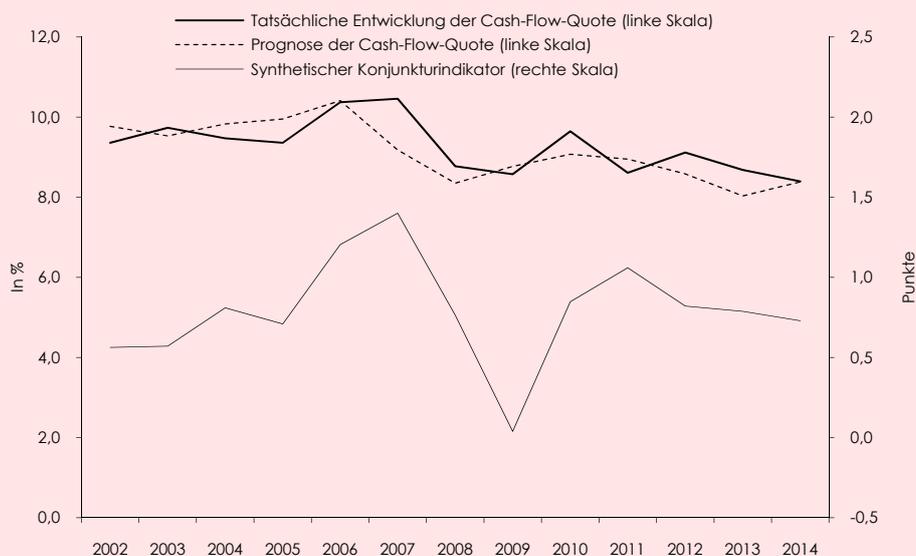
gewichtung hochgerechnet. Das Ergebnis des ökonometrischen Modells weicht von den vorläufigen Werten nur in der zweiten Nachkommastelle ab (die vorläufigen Daten ergeben eine Quote von 8,39%, das ökonometrische Modell nach Umsatzgewichtung von 8,38%). Die Verringerung gegenüber dem Vorjahr spiegelt die weiterhin verhaltene Konjunktur im Jahr 2014 wider.

Übersicht 3: Die Cash-Flow-Quote in Österreich nach Branchen

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014 ¹⁾	2014 ²⁾
	Cash-Flow in % des Umsatzes											
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	6,4	7,1	7,0	7,0	6,0	7,0	7,2	5,1	5,7	5,4	5,5	6,1
Getränkeherstellung	12,1	12,5	11,1	13,7	10,4	12,7	13,4	11,2	10,3	9,4	8,3	10,9
Herstellung von Textilien	7,8	9,9	8,3	6,2	0,1	3,5	6,7	5,5	5,0	4,4	4,8	6,0
Herstellung von Bekleidung	5,6	2,1	5,3	6,2	5,7	5,5	8,3	5,7	4,9	3,6	5,5	4,9
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	10,1	8,5	8,3	9,1	9,0	10,3	13,6	11,2	9,8	8,8		
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	7,1	8,6	7,7	7,4	3,5	4,5	7,9	6,0	6,1	6,4	3,5	6,3
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	12,4	11,6	10,3	11,9	9,4	13,6	9,5	10,2	9,7	8,4	4,7	10,7
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	9,6	7,7	8,2	8,5	8,5	8,1	9,7	8,6	7,3	6,9	9,8	7,9
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	11,2	10,6	12,8	10,6	10,5	12,0	12,2	11,4	10,5	10,6	5,7	10,7
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	18,7	12,3	15,0	10,2	7,3	10,3	8,2	12,3	12,1	12,7	6,1	13,4
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	7,4	8,3	8,7	8,6	7,9	8,4	8,5	8,9	7,8	7,8	9,5	8,1
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	10,0	9,9	11,9	12,4	10,6	9,4	9,9	10,2	10,5	8,7	5,7	9,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	8,3	10,2	10,4	10,1	9,8	10,9	9,5	8,7	8,0	7,9	7,2	8,8
Herstellung von Metallerzeugnissen	8,4	9,4	10,5	9,0	10,5	9,5	10,2	9,5	9,8	10,1	9,0	9,6
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	12,6	12,1	10,9	10,3	8,9	8,6	9,7	11,3	10,3	9,3	11,7	10,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	9,3	10,3	11,5	8,1	9,3	9,1	10,0	7,6	9,5	9,1	7,0	9,2
Maschinenbau	8,4	9,3	10,8	10,1	10,1	9,5	10,5	9,8	8,6	8,9	9,8	9,2
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	10,1	11,1	11,5	11,4	5,5	6,6	7,3	9,6	7,8	8,7	8,0	9,0
Sonstiger Fahrzeugbau	5,6	8,7	10,4	3,6	5,8	5,1	19,6	6,5	2,0	4,9		
Herstellung von Möbeln	5,4	5,5	6,0	5,7	5,6	5,5	5,3	5,1	5,4	5,5	5,7	5,7
Herstellung von sonstigen Waren	13,6	14,1	13,8	8,8	6,7	6,2	10,0	8,6	8,4	8,6	6,9	10,4
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	8,6	5,8	7,1	7,5	7,9	7,5	8,3	6,4	6,2	7,4	7,4	6,9
Herstellung von Waren insgesamt, umsatzgewichtet												
In der Prognose berücksichtigte Branchen	9,8	10,0	10,4	9,2	8,4	8,8	9,1	9,0	8,6	8,0	8,4	8,4
Alle Branchen	9,5	9,4	10,4	10,5	8,8	8,6	9,7	8,6	9,1	8,7	8,4	8,4

Q: KMU Forschung Austria. – 1) Vorläufige Daten. – 2) Prognose.

Abbildung 3: Prognose und tatsächliche Entwicklung der Cash-Flow-Quote in der Sachgütererzeugung



Q: WIFO-Konjunkturtest, WIFO-Berechnungen. 2014: vorläufige Werte bzw. Prognose.

79th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2017 – European Construction Recovery Gains Momentum

June 2015

Summary Report

170 pages, 1,150 €

Country Reports

450 pages, 1,200 €

Austrian Construction Dampened by Slowdown in Housing and Minor Civil Engineering. Country Report Austria

31 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58209>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 10/2014 Stefan Schiman, Internationale Nachfrage für exportgetriebenen Aufschwung zu gering. Prognose für 2014 und 2015 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2014 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Marcus Scheiblecker, Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005 • Margit Schratzenstaller, Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018
- 11/2014 Marcus Scheiblecker, Konjunktur in träger Abschwächungsphase • Rainer Eppel, Ulrike Famira-Mühlberger, Julia Bock-Schappelwein, Kennzeichen des österreichischen Arbeitsmarktes im EU-Vergleich • Christine Mayrhuber, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Verteilungseffekte einer Änderung der Abgabenbelastung geringer Erwerbseinkommen in Österreich. Ergebnisse einer Mikrosimulation • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Die Wirkung von geförderter Beschäftigung in Sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen. Ergebnisse einer mikroökonomischen Evaluierung
- 12/2014 Christian Glocker, Ende 2014 rezessive Tendenzen in Österreich • Helmut Kramer, Reformbedarf der Nationalökonomie • Werner Hölzl, Gerhard Schwarz, Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Auswirkung der Verbundbildung auf die Preise in österreichischen Skigebieten
- 1/2015 Christian Glocker, Leichte, aber unsichere Erholung. Prognose für 2014 bis 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2014 • Stefan Schiman, Verschuldungs- und Entschuldungsprozesse prägen die weltweiten Konjunkturaussichten. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2019 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Wirtschaftswachstum weiterhin verhalten, Arbeitslosigkeit bleibt hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2019 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger planen 2015 deutliche Ausweitung der Investitionen, Realisierung wenig wahrscheinlich – Bauunternehmen sehen Investitionskürzung vor. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2014
- 2/2015 Christian Glocker, Zweite Jahreshälfte 2014 geprägt von Stagnation der österreichischen Wirtschaft • Angela Köppl, Margit Schratzenstaller, Das österreichische Abgabensystem – Status-quo • Angela Köppl, Margit Schratzenstaller, Das österreichische Abgabensystem – Reformperspektiven • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft kehrt auf Wachstumspfad zurück
- 3/2015 Christian Glocker, Heimische Konjunktur zur Zeit noch schwach • Christian Glocker, Werner Hölzl, Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests • Margit Schratzenstaller, Familienpolitische Leistungen in Österreich im Überblick • Margit Schratzenstaller, Familienleistungen und familienpolitische Instrumente in ausgewählten europäischen Ländern • Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher, Johan Gille, Frank Trosky, Beschäftigungseffekte einer Steigerung des Transportvolumens der Binnenschifffahrt im Donauraum
- 4/2015 Christian Glocker, Unsicherheit bremst Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2015 • Jürgen Bierbaumer-Polly, Josef Baumgartner, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Stefan Schiman, Stefan Schönfelder, Franz Sinabell, Schwache Nachfrage aus dem Inland und Ausland, Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2014
- 5/2015 Stefan Schiman, Welthandel zu Jahresbeginn 2015 wieder schwach • Josef Baumgartner, Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16. Editorial • Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamteinschätzung • Silvia Rocha-Akis, Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019 • Gerhard Streicher, Schätzung der Auswirkungen der Steuerreform 2015/16 auf die Wertschöpfung mit dem Modell FIDELIO • Viktor Steiner, Florian Wakolbinger, Steuerreform 2015/16 und kalte Progression 2010/2019. Eine Mikrosimulationsanalyse für Österreich • Simon Loretz, Anteil der kalten Progression an der gesamten Lohnsteuerprogression in Österreich • Anton Rainer, Zur Aufkommenswirkung der kalten Progression seit 2000 • Michael Christl, Dénes Kucsera, Gleich die Steuerreform 2015/16 die kumulierte Wirkung der kalten Progression aus? • Paul Eckerstorfer, Friedrich Sindermann, Zur Messung der Wirkungen der kalten Progression seit der Steuerreform 2009. Ein Kommentar • Peter Brandner, Anmerkungen zur kalten Progression und ihrer Berechnung
- 6/2015 Stefan Schiman, Niedriger Rohölpreis begünstigt die Binnennachfrage in einigen Ländern • Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Rückstand? • Dieter Pennerstorfer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Peter Mayerhofer, Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher, Österreichweit schwaches Wachstum bei regionalem West-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2014
- 7/2015 Stefan Schiman, Steuerentlastung stärkt, Gegenfinanzierung dämpft die Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2015 • Mario Holzner (wiwi), Aufwärtstendenz im Westen der MOSOEL • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger planen 2015 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2015 • Daniela Kletzan-Slamanig, Claudia Kettner, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2015. Sonderthema: Energieeffizienz als Hebel der Dekarbonisierung
- 8/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturabschwächung in den Schwellenländern belastet heimischen Export • Gunther Tichy, Wirtschaftsstandort Österreich – von der "Überholspur" aufs "Abstellgleis" • Thomas Leoni, Soziale Unterschiede in Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung
- 9/2015 Christian Glocker, Geringes Wachstum der österreichischen Volkswirtschaft im 1. Halbjahr 2015 • Thomas Url, Einmalerläge sichern der Privatversicherungswirtschaft 2014 stabiles Prämienaufkommen • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2014 neuerlich leicht verschlechtert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Kerstin Hölzl, Cash-Flow-Quote gesunken. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2014

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Aktuelle Konjunkturberichte für Österreich und die großen OECD-Länder – Vierteljährliche Konjunkturprognose des WIFO – Rund 70 Artikel pro Jahr mit Hintergrundinformationen in Tabellen, Graphiken und englischer Zusammenfassung – Monatlich ausführlicher Tabellensatz mit rund 300 makroökonomischen Indikatoren

Die WIFO-Monatsberichte erfüllen als das zentrale Publikationsorgan des WIFO den statutenmäßigen Auftrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis. Neben der laufenden Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland befassen sich die einzelnen Artikel mit speziellen ökonomischen Problemstellungen.

Seit 2014 werden die Artikel der WIFO-Monatsberichte in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen. Dieser Schritt unterstreicht die Brückenfunktion des WIFO zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung auf dem Fundament sorgfältig erarbeiteter empirischer Analysen.

Editorial Board

Prof. Dr. Ray J. Barrell (Brunel University), **Prof. Dr. Jeroen C.J.M. van den Bergh** (UAB), **Prof. Tito Boeri** (Università Bocconi), **Prof. Graciela Chichilnisky** (Columbia University), **Prof. Barry Eichengreen** (University of California, Berkeley), **Prof. Dr. Clemens Fuest** (ZEW), **Prof. Dr. Jürgen von Hagen** (ZEI), **Prof. Geoffrey J. D. Hewings** (University of Illinois), **Prof. Dr. Claudia Kemfert** (DIW), **Prof. Francis Kramarz** (INSEE), **Prof. Bruce Lyons** (ESRC), **Prof. Dr. Werner Rothengatter** (Universität Karlsruhe), **Dr. Dennis J. Snower** (Institut für Weltwirtschaft Kiel), **Dr. Gerhard Untiedt** (GEFRA), **Prof. Dr. Reinhilde Veugelers** (KU Leuven), **Prof. Marco Vivarelli** (Università Cattolica Milano)

Redaktion

Chefredakteur: Michael Böheim (Michael.Boeheim@wifo.ac.at)

Redaktion: Ilse Schulz

Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0, Fax +43 1 798 93 86

publikationen@wifo.ac.at

<http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Information für Autorinnen und Autoren: <http://monatsberichte.wifo.ac.at/Autoreneninformation>

Abonnements und Preise 2015

2015 erscheinen die Monatsberichte in ihrem 88. Jahrgang. Neben den gedruckten Heften stehen alle Artikel seit der Gründung des Institutes 1927 auf der WIFO-Website im PDF-Format zur Verfügung. Der Download der älteren Ausgaben ist durchwegs kostenlos. Die aktuellen Ausgaben können online bestellt und gekauft werden, wobei Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnentinnen und Abonnenten kostenlosen Zugriff haben.

Jahresabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	260,00 €
Jahresabonnement Ausland (Printausgabe und Online-Zugriff)	285,00 €
Einzelheft	26,50 €
Aktuelle Artikel im Download	16,00 €